ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

SIEGFRIED, MARKGRAF DER „UNGARNMARK" UND DIE ANFÄNGE DER SPANHEIMER IN KÄRNTEN UND IM RHEINLAND

Von *Friedrich Hausmann*

Walter Heinemeyer zum 65. Geburtstag

Genealogische Themen, insbesondere des frühen und hohen Mittelalters, haben seit eh und je in mehrfacher Hinsicht große Beachtung gefunden, da deren Behandlung und die Lösung der dabei auftauchenden Probleme — sei es auch nur ein Versuch — für viele Bereiche der Geschichtswissenschaft oft von entscheidender Bedeutung sind. Die hier gewählten Themen und die Probleme, die sie bergen, beschäftigen sogar schon seit Jahrhunderten die Forschung, da sie nicht unwesentlich für die allgemeine Geschichte des Reiches im Zeitalter der Salier sind und besondere Bedeutung für die Landesgeschichte des bayerisch-österreichischen wie auch des mittelrheinischen Raumes haben, ganz zu schweigen von der Familienkunde als eigenständigem Zweig der Geschichtswissenschaft.

Fürs erste scheint kein Zusammenhang zwischen den beiden Themen zu bestehen. Wie die folgenden Ausführungen über die dazu schon vorhandene einschlägige Literatur zeigen, berühren sie sich aber in jüngster Zeit. Eine gemeinsame Behandlung ist damit gerechtfertigt, ebenso der erneute Versuch einer Klärung so mancher schwierigen genealogischen Frage, wobei zugleich ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte geliefert werden kann.

Vor der Übersicht über die reichlich vorhandene Literatur *) und damit über den Stand der Forschung ist eine kurze Vorstellung der beiden Themen vonnöten.

Thema I: Nach der Rückgewinnung des 1031 an Ungarn verlorenen Grenzgebietes im Osten der Mark Österreich errichtete König Heinrich III. im Jahre 1043 in diesem Landstrich eine eigene Mark, die in den zeitgenössischen erzählenden Quellen und Urkunden ohne eigene Benennung blieb; sie wurde darum in der Literatur seit 1864 als „Neumark" bezeichnet, obwohl „Ungarnmark" zutreffender ist. Nach allgemeiner Ansicht wurde Ende 1043 der Babenberger Liutpold, ein Sohn des österreichischen Markgrafen Adalbert, mit der Leitung dieser erst auf- und auszubauenden Mark betraut. Er starb aber wenig später am 9. Dezember gleichen Jahres. Als neuer Markgraf erscheint in einigen Urkunden des Jahres 1045 ein Siegfried [1]), der vom König mit umfangreichem Besitz in seiner Mark und Grafschaft ausgestattet wurde und damit erst allem Anschein nach eine

*) Für die Beschaffung von schwer erreichbarer Literatur danke ich herzlichst Frau Univ.-Assistent Dr. Helga Schuller und Herrn Dr. Anton L. Schuller (Landesbibliothek am Joanneum, Graz), desgleichen den Herren Prof. Dr. Helmut Beumann (Marburg/L.), Dr. Rainer M. Herkenrath (Wien) und Prof. Dr. Richard Laufner (Trier).

[1]) *DH III* 133, 136, 137 und 141.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Machtgrundlage erhielt. Über ihn gibt es ansonst, wie die Literatur meint, keine weiteren Nachrichten, weder in Urkunden, noch in erzählenden Quellen, nicht einmal in Nekrologien oder sonstwo. Allgemein ist man daher der Ansicht, daß Siegfried bald nach 1045 gestorben oder im Kampf gegen Ungarn gefallen ist, jedenfalls spätestens 1051 tot oder zumindest nicht mehr Markgraf war. Da diese kurzlebige Mark und wohl auch Teile des an Siegfried geschenkten Besitzes sowie die diesbezüglichen Königsurkunden schließlich an die Babenberger kamen — eine Urkunde von 1063 und die Vermerke auf der Rückseite der beiden Diplome sind dafür klare Beweise [2]) —, Herkunft und Schicksal dieses Markgrafen aber im dunkeln liegen, beschäftigte dieses für das Werden des Landes Österreich wesentliche Problem seit dem frühen 18. Jahrhundert die Geschichtsforschung und verlockte, bedingt durch die geringe Quellengrundlage, zu Vermutungen und Behauptungen, die vielfach einander widersprechen und oft allzu kühn sind.

Nicht anders verhält es sich beim Thema II. Die Spanheimer treten seit der Mitte des 11. Jahrhunderts im Südosten des Reiches auf, seit 1079 stellen sie etliche geistliche Reichsfürsten, von 1123 bis 1269 (1279) waren sie durch fünf Generationen Herzöge von Kärnten und heute noch blüht eine Linie im Mannesstamm in Bayern: die Grafen zu Ortenburg. Diesem hochadeligen Geschlecht widmete man bereits von der Mitte des 15. Jahrhunderts an ein besonderes Interesse, wobei manche Genealogen in barocker Manier die Anfänge der Spanheimer und Ortenburger bis in die Zeit der Karolinger hinaufrückten. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts begann das Bemühen, die wirklich greifbaren Mitglieder dieser weitverzweigten Familie in eine zutreffende Abfolge der Generationen zu bringen und die Frage der Herkunft aus Rheinfranken, damit aber auch das verwandtschaftliche Verhältnis zu den dort sitzenden und seit 1075 genannten Grafen von Sponheim [3]) zu klären, die ebenfalls in einer Linie, den Grafen und Fürsten von Sayn und Wittgenstein, noch heute bestehen. Daß dabei auch die Verschiedenheit der spanheimischen Nebenlinie der Grafen zu Ortenberg, heute Ortenburg, in Bayern zu den einst in Oberkärnten sitzenden Grafen von Ortenburg untersucht und erkannt wurde, kann nur angedeutet, im folgenden aber nicht eigens behandelt werden.

Das nahezu gleichzeitige Auftreten des Markgrafen Siegfried im östlichen Niederösterreich und des gleichnamigen ersten Spanheimers in Kärnten bzw. Osttirol ließ erst in allerjüngster Zeit den Gedanken auftauchen, daß beide die gleiche Person sein könnten, was andererseits sofort bestritten wurde.

Den wechselvollen Gang bis zum heutigen Stand der Forschung bei beiden Themen und ihren vielfältigen Problemen soll nun die Zusammenstellung der einschlägigen Literatur aufzeigen.

*

Mit unserem Markgrafen Siegfried und seiner Herkunft befaßte sich erstmals der gelehrte Jesuit Hansiz. Er sah ihn als jenen „comes de Pleien" an, dessen Sohn der Patriarch Sieghard von Aquileja war, der nach seiner Meinung das (in der

[2]) 1063: *DH IV* 114. — Zu den Vermerken vgl. unten Anm. 12 und 27.

[3]) Diese Namensform anstatt des ursprünglichen Spanheim wird erst zu Ende des Mittelalters üblich; die folgenden Ausführungen verwenden daher auch für diesen Zweig des Geschlechtes die alte Schreibweise, nicht jedoch für den Ort und das Kloster Sponheim.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

„Ungarnmark" gelegene) Dorf Petronell an Passau veräußert hat [4]); alles Behauptungen, die nicht zutreffen. Den Grafen von Plain wird Siegfried auch von Calles [5]) und Keiblinger [6]) zugezählt.

Eine anders geartete genealogische Zuordnung erfolgte durch Filz, der Siegfried als Verschreibung des damals häufig in der Kurzform Sizo gebrauchten Namens Sieghard erachtete und damit zu einer Gleichsetzung des Markgrafen mit jenem Grafen Sieghard kam, dessen Nachkommen aus der Ehe mit Pilhild die Grafen von Burghausen waren [7]). Der gleichen Ansicht (Verschreibung) war auch Zillner, der aber zwischen zwei gleichzeitigen Trägern des Namens Sieghard schwankte, die mit Pilhild bzw. Judith verheiratet und beide 1048 nicht mehr am Leben waren [8]). Mit gewisser Vorsicht gegenüber der Beweisführung von Filz und Zillner folgte ihnen letzten Endes Witte. Er zählte den seiner Ansicht nach irrtümlich von der Reichskanzlei als „Sigefridus" geschriebenen Sizo = Sieghard zu den „jüngeren Aribonen", mit denen er die gerade in Niederösterreich sehr begüterten Grafen von Peilstein, Burghausen und Schalla meinte. Siegfried — nach ihm richtig Sieghard — habe gleichsam als Dank die Markgrafschaft vom König erhalten, weil sein gleichnamiger Vetter 1044 in der Schlacht bei Menfö gegen die Ungarn gefallen war und es untunlich erschien, die neue Mark einem Landfremden anzuvertrauen, der keinen Rückhalt in der alten Mark, d. h. Österreich, hatte. Sein baldiger Tod führte aber dazu, daß 1048 die Markgrafschaft vakant war und über den Markgrafen und seine Mark nichts mehr in den Quellen verlautet [9]).

Die Autorität Wittes als Genealoge wirkte lange nach, so bei Lampel [10]), Vancsa [11]), Mitis [12]), Baumhackl [13]) und sogar Trotter, der unter Bedachtnahme auf das Nekrolog von Niedermünster zu Regensburg und die Chronik des Hermann von Reichenau meinte, daß Siegfried = Sizo (Sieghard) wahrscheinlich am 26. September 1046 im Kampf gegen die Ungarn gefallen ist [14]).

[4]) P. Marcus Hansizius S. J. *Germaniae sacrae tomus I. Metropolis Lauriacensis cum episcopatu Patauiensi chronologice proposita* (Augustae Vindelicorum 1727) 246.

[5]) P. Sigismundus Calles S. J. *Annales Austriae ab ultimae aetatis memoria ad Habsburgicae gentis principes deducti, Pars I* (Viennae Austriae 1750) 342.

[6]) Ignaz Franz Keiblinger *Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen* 1 (Wien 1851; 2. Aufl. Wien 1867) 159.

[7]) Michael Filz *Geschichte des salzburgischen Benedictiner-Stiftes Michaelbeuern* 1 (Salzburg 1833) 68 f.

[8]) (Franz V.) Zillner *Die Grafschaften und die kirchliche Frei im Salzburggau* in *Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 23 (1883) 247 ff.

[9]) Heinrich Witte — Hagenau *Genealogische Untersuchungen zur Reichsgeschichte unter den salischen Kaisern* in *MIÖG* Erg.-Bd. 5 (1896/1903) 344 und 371 ff.

[10]) Josef Lampel *Die babenbergische Ostmark und ihre „tres comitatus"* in *JbLKNÖ* NF 2 (1904) 16.

[11]) Max Vancsa *Geschichte Nieder- und Oberösterreichs* 1 (*Allgemeine Staatengeschichte* hg. v. K. Lamprecht 3. Abtlg. 6; Gotha 1905; Nachdruck Wien 1966) 244 ff.

[12]) Oskar Freiherr von Mitis *Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen* (Wien 1912) 263 f.

[13]) Friedrich Baumhackl *Beiträge zur Besiedlungsgeschichte des Marchfeldes* in *JbLKNÖ* NF 11 (1913) 25.

[14]) Camillo Trotter *Über den Grafen Walther von Chling* in *Altbayerische Monatsschrift* 12 (1914) 70 f.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Der Herkunft und Person Siegfrieds suchte Bednar mit der Untersuchung der ihm geschenkten Güter auf die Spur zu kommen. Nach seiner Lokalisierung des Besitzes und Feststellung der Besitznachfolge meinte er, daß nur der 1048 verstorbene, mit Pilhild vermählte Graf Sieghard (Sizo) der gesuchte Siegfried sein könne und „sonach dem Schreiber der vier Königsurkunden wirklich ein Versehen passiert ist" [15]). In einer unmittelbar nachfolgenden Arbeit spricht Bednar aber wieder vom „rätselhaften Siegfried" und gibt am Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß „mit erweitertem Material" doch noch einmal dem Problem der Person und Familienzugehörigkeit mit Erfolg nachgegangen werden könnte [16]), diese Fragen für ihn also trotz seiner versuchten Beantwortung weiterhin offen waren.

An der Gleichsetzung Siegfried — Sizo — Sieghard hielt zunächst auch Mitscha-Märheim fest. Entgegen Bednar entschied er sich für den mit Judith (Tuta) von Ebersberg vermählten Chiemgauer Grafen Sieghard, der seiner Ansicht nach am 26. September 1046 gegen die Ungarn gefallen sein dürfte [17]). Ein Nachklang dieser unmöglichen Gleichsetzung, gegen die bereits Bosl [18]) und Klebel [19]) berechtigte Einwände erhoben hatten, findet sich in stark abgeschwächter Form bei M. Uhlirz [20]).

Die Möglichkeit einer Zuordnung Siegfrieds zu den Sieghardingern taucht auch noch bei Lechner auf [21]) — später änderte er seine Meinung entschieden [22]) —, desgleichen bei Prinz [23]) und Wenskus [24]); sie wurde endgültig durch Csendes widerlegt [25]).

[15]) Karl Bednar *Zur ältesten Besitzgeschichte des Neumarkgebietes (Neue Untersuchungen über das Schenkungsgut für den Markgrafen Siegfried)* in *JbLKNÖ* NF 21 (1928) 76.

[16]) Karl Bednar *Das Schenkungsgut der ersten Königsschenkung für den Markgrafen Siegfried vom 7. März 1045 (Zur Grundbesitzgeschichte des Neumarkgebietes im 11. Jahrhundert)* in *JbLKNÖ* NF 22 (1929) 402 ff., insbesondere 430.

[17]) Herbert Mitscha-Märheim *Die Grenzen zwischen Ostmark, Ungarnmark und Böhmischer Mark im Spiegel der Flurnamen* in *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien* 80 (1937) 234 Anm. 5.

[18]) Karl Bosl *Die Markengründungen Kaiser Heinrichs III. auf bayerisch-österreichischem Boden* in *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 14 (1943/44) 241. — Nachdruck in *Zur Geschichte der Bayern* hg. v. Karl Bosl (*Wege der Forschung* 60 [Darmstadt 1965]) 435.

[19]) Ernst Klebel *Zur Rechts- und Verfassungsgeschichte des alten Niederösterreich* in *JbLKNÖ* NF 28 (1944) 43.

[20]) Karl und Mathilde Uhlirz *Handbuch der Geschichte Österreich-Ungarns* 1 (2. neubearb. Aufl. v. Mathilde Uhlirz [Graz—Wien—Köln 1963]) 241.

[21]) Karl Lechner *Die Babenberger in Österreich (Der Bindenschild. Darstellungen aus dem Kultur- und Geistesleben Österreichs* 6 [Wien 1947]) 17; derselbe *Die territoriale Entwicklung von Mark und Herzogtum Österreich* in *UH* 24 (1953) 46; hier allerdings „Aribonenhaus" anstatt Sieghardinger.

[22]) Karl Lechner *Ursprung und erste Anfänge der burggräflich-nürnbergischen (später brandenburgischen) Lehen in Österreich* in *Festschrift für Walter Schlesinger* hg. v. Helmut Beumann 1 (Köln—Wien 1973) 291; vgl. auch unten Anm. 41.

[23]) Friedrich Prinz in *Handbuch der bayerischen Geschichte* hg. v. Max Spindler 1 (München 1967; verb. Nachdruck München 1968) 351. — Vgl. dazu die andersartige Ansicht von Reindel (siehe unten Anm. 39) ebenda 239.

[24]) Reinhard Wenskus *Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel (Ab-*

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Meiller beschritt einen ganz anderen Weg zur Lösung unseres Problems. Wegen der seit dem späteren 12. Jahrhundert belegten Verwahrung der beiden Schenkungsurkunden für Siegfried [26]) im Archiv der Babenberger meinte er, daß dieser gleich seinem Vorgänger Liutpold ein Sohn des Markgrafen Adalbert von Österreich gewesen sein könnte [27]). Wenig später äußerte auch Giesebrecht, daß Siegfried „dem babenbergischen Hause irgendwie angehört habe", und wagte die Vermutung, daß er ein Sohn des 1043 verstorbenen Markgrafen Liutpold war, somit „der König des Vaters Tüchtigkeit im Sohne durch Überlassung der Mark ehrte"; Siegfried muß bald nach 1045 gestorben sein, denn 1048 gehörte seiner Ansicht nach die neue Mark schon wieder zur alten Ostmark [28]).

Die vergenannten Zuweisungen wurden von Büdinger in seiner Besprechung des Werkes von Giesebrecht abgelehnt. Entgegen seiner vorher vertretenen Meinung, daß die Herkunft Siegfrieds unbekannt ist [29]), kam er nun wegen des bei den Babenbergern in Österreich ungewöhnlichen Namens zu einer anderen, noch mehr in die Irre führenden Vermutung: „Siegfried gehöre der Familie der Babenberger im Nordgau an, sei etwa ein Bruder des letzten dieses Zweiges, des Schwabenherzogs Otto von Schweinfurt", der seinen Namen nach dem Großoheim von der Mutterseite, Graf Siegfried von Walbeck, erhalten haben könnte [30]).

Trotz der Ablehnung der vermuteten Zugehörigkeit Siegfrieds zu den Babenbergern durch Thausing, der keine Zuweisung zu einer bestimmten Familie vornahm und den Tod des Markgrafen mit den Kämpfen des Jahres 1050 in Zusammenhang brachte [31]), und den kritischen Ausführungen von Steindorff [32]) vertrat auch Wendrinsky die Ansicht, daß Siegfried ein Babenberger war, da es „kaum denkbar erscheint, daß für das kleine Gebiet ein eigener Markgraf aus einer anderen Familie bestellt worden wäre" [33]).

Von einer Abstammung Siegfrieds von den Babenbergern spricht sodann niemand mehr, dafür aber werden Vermutungen hinsichtlich einer Verschwägerung laut.

handlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen philol.-hist. Kl. 3. F. 93 [Göttingen 1976]) 515.

25) Peter Csendes *„Regio finibus Ungarorum gladio ab hostibus adquisita". Überlegungen zur Geschichte der Ungarnmark in Österreich* in *Babenberger-Forschungen* red. v. Max Weltin (*JbLKNÖ* NF 42 [1976]) 44.

26) *DDH III* 133 (1045 März 7) und 141 (1045 Juli 15).

27) *Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Österreichs aus dem Hause Babenberg.* Aus Urkunden und Saalbüchern gesammelt und erläutert v. Andreas von Meiller (Wien 1850) 193 unter Nr. 14.

28) Wilhelm von Giesebrecht *Geschichte der deutschen Kaiserzeit* (Braunschweig 1858) 340 und 579 (Anm. zu 340). — Auch die späteren Auflagen (zuletzt 6. Aufl. 1895) blieben trotz gewisser Bedenken, hervorgerufen durch die Ausführungen von Thausing (siehe unten Anm. 31), bei der unzutreffenden Vermutung.

29) Max Büdinger *Oesterreichische Geschichte bis zum Ausgange des dreizehnten Jahrhunderts* 1 (Leipzig 1858) 477.

30) Max Büdiger in *Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien* 10 (1859) 82.

31) Moriz Thausing *Die Neumark Oesterreich und das Privilegium Heinricianum 1043—1058* in *Forschungen zur Deutschen Geschichte* 4 (Göttingen 1864) 361 ff.

32) Ernst Steindorff *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich III.* 1 (Leipzig 1874; Nachdruck Darmstadt 1963) 223 f. und 236; 2 (Leipzig 1881; Nachdruck Darmstadt 1963) 159 Anm. 1.

33) Johann Wendrinsky *Nachträge zu Meiller's Regesten der Babenberger* in *BllVLKNÖ* NF 13 (1879) 105 Nr. 13.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

So ist von Mitscha-Märheim, der zuerst Bednar mit der Zuweisung des Markgrafen zu den Sieghardingern folgte und keine genealogischen Beziehungen zu den Babenbergern sah [34]), sechs Jahre später zu hören, daß Siegfried wahrscheinlich „rheinischer Herkunft" war und, wie die Besitznachfolge in dem ihm vom König geschenkten Gütern und bei den zugehörigen Urkunden zeige, „ein Schwiegersohn Markgraf Adalberts gewesen sein könnte" [35]). Eine 1948 fertiggestellte Arbeit des gleichen Autors bringt — einer Vermutung von Klebel folgend, die dieser erst Jahre später veröffentlichte [36]) — zwar eine völlig neue Ansicht über die Familie Siegfrieds und über seine Nachkommen, wiederholt aber die Meinung, daß er eine Tochter Adalberts zur Frau hatte, die allerdings bereits seine zweite Gemahlin gewesen wäre [37]). Seiner Vermutung folgte M. Uhlirz [38]), während Reindel unseren Siegfried sogar zum Schwiegersohn des 1043 verstorbenen Markgrafen Liutpold machte [39]).

Mitscha-Märheim ging von seiner Vermutung, daß Siegfried ein Schwiegersohn des Markgrafen Adalbert war, bald wieder ab und meinte, daß unser Markgraf eine Tochter mit dem Namen Swanhild hatte, die zuerst den kinderlos um 1070 verstorbenen rheinischen Pfalzgrafen Heinrich und dann den österreichischen Markgrafen Ernst heiratete [40]). Lechner übernahm in seinem nachgelassenen Werk über die Babenberger diese Meinung, erhob aber doch gewisse Bedenken in zeitlicher Hinsicht [41]). Gleiche Erwägungen scheinen auch Csendes veranlaßt zu haben, in Swanhild nicht die zweite, sondern die erste Gemahlin des Markgrafen Ernst zu sehen. Er warf zudem die Frage auf, ob man Swanhild als Tochter oder Witwe Siegfrieds zu betrachten habe, und entschied sich für die Zuweisung als Tochter [42]).

[34]) Vgl. oben Anm. 17.

[35]) Herbert Mitscha-Märheim *Die Wallburg Stillfried a. d. March und die Ungarnmark Kaiser Heinrichs III.* in *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 30 (1943) 84.

[36]) Siehe unten Anm. 48.

[37]) Herbert Mitscha-Märheim *Probleme um den Ungarnmarkgrafen Siegfried, die Herern von Weikersdorf und von Liechtenstein* in *Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler"* 1 (1947/49) 178 f. und 181 f. mit Stammtafel.

[38]) Siehe oben Anm. 20.

[39]) Kurt Reindel in *Handbuch der bayerischen Geschichte* hg. v. Max Spindler 1 (München 1967; verb. Nachdruck München 1968) 239. — Vgl. dazu die andersartige Ansicht von Prinz (siehe oben Anm. 23) ebenda 351.

[40]) Herbert Mitscha-Märheim *Gedanken über den edlen Cadolt von Mailberg, seine Beziehungen zum babenbergischen Herrscherhaus und seine Herkunft* in *10. Jahresbericht des Musisch-pädagogischen Bundesrealgymnasiums Mistelbach* (1973) 29 ff.; benützt im Sonderdruck 5.

[41]) Karl Lechner *Die Babenberger, Markgrafen und Herzoge von Österreich 976—1246* (*Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung* 23 [Wien—Köln—Graz 1976]) 88 und 331 Anm. 21. — Zeitliche Bedenken sind mit Recht geltend zu machen, denn eine zweite Ehe konnte Markgraf Ernst erst nach dem Tode seiner einwandfrei bezeugten Gemahlin Adelheid von Meißen († 1071 Jänner 26) eingehen, der Erwerb des Erbes von Markgraf Siegfried über Swanhild daher erst nach 1071 erfolgen. Nach Ausweis der DDH IV 114 (1063) und 188 (1067) kam aber Ernst schon viel früher in den Besitz der Mark (und Güter?) Siegfrieds! Im übrigen kam Mitscha-Märheim selbst bald zu einer anderen Ansicht über die Ehen des Markgrafen Ernst; vgl. unten Anm. 43.

[42]) Csendes *Regio* 44 f. und 50.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

In Abkehr von seiner 1973 vorgetragenen Ansicht stellte Mitscha-Märheim zuletzt eine weitere neue Hypothese auf: Swanhild war „die schon 1045/46 verwitwete Gattin des Markgrafen Siegfried", stammte gleich ihm aus dem Rheinland und hat alsbald „den etwa gleichaltrigen Markgrafen Ernst geheiratet und ihm den reichen Besitz ihres verstorbenen Gatten in der Ungarnmark" zugebracht [43]).

Neben den bisher anhand der Literatur vorgeführten Meinungen, daß Siegfried den Grafen von Plain oder den jüngeren Aribonen, der Sippe der Sieghardinger oder den Babenbergern zuzuordnen wäre, daß er demnach aus dem bayerisch-österreichischen Raum stammte, gibt es auch andere, die eine Herkunft aus anderen Gegenden des Reiches vertreten.

Als Erster bemerkte diesbezüglich Mitscha-Märheim im Jahre 1943: Siegfrieds „Name macht es wahrscheinlich, daß er rheinischer Herkunft" war [44]). Auch Lechner meinte 1947, ohne näher darauf und auf die anderen alten Streitfragen einzugehen, daß Siegfried „der Gegend am Rhein zugehört, aber vielleicht auch zu den Sighardingern Beziehungen hatte" [45]), und wiederholte dies modifiziert etliche Jahre später [46]). Den Anstoß zu Überlegungen in dieser Richtung gab unzweifelhaft Klebel, der schon 1943 gegenüber Mitscha-Märheim und Mitis die Meinung äußerte, daß der Mainzer Erzbischof Siegfried I. (1060—1084), der Burggraf Reginhard von Mainz und beider Schwester Uta Kinder unseres Markgrafen Siegfried gewesen sein könnten und dieser selbst mit dem 1047 in Mainz erwähnten Burggrafen dieses Namens [47]) identisch sei. Klebels Annahme — er selbst hat sie erst 1954 in einem anderen Zusammenhang so nebenbei kund getan [48]) — wurde 1948 von Mitscha-Märheim der Öffentlichkeit vorgetragen und mit Belegen zu stützen versucht [49]). Sie klingt nach bei Csendes, Wenskus und Lechner, ohne besonderen Widerhall zu finden [50]). Mitscha-Märheim hatte selbst davor schon etliche der 1948 vertretenen Ansichten „für zu wenig fundiert erachtet" und darum aufgegeben [51]), die vor allem aus dem Namen gefolgerte Herkunft Siegfrieds vom Rhein aber weiterhin aufrechterhalten [52]).

43) Herbert Mitscha-Märheim *Babenberger und Ebersberger und ihre Erben im und um das Poigreich* in *Babenberger-Forschungen* red. v. Max Weltin (*JbLKNÖ* NF 42 [1976]) 222 f. und 234 (Stammtafel 2).
44) Mitscha-Märheim *Wallburg Stillfried* 84.
45) Lechner *Babenberger in Österreich* 17.
46) Lechner *Territoriale Entwicklung* 46.
47) *Urkundenbuch der Reichsabtei Hersfeld* mit Verwertung der Vorarbeiten Karl Hörgers (†) bearb. v. Hans Weirich 1 (*Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck* 19/1 [Marburg 1936]) 173 Nr. 95.
48) Ernst Klebel *Eichstätt und Herrieden im Osten* in *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 14 (1954) 92 Anm. 31. — Nachdruck in *Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze von Ernst Klebel* (*Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte* 57 [München 1957]) 337 Anm. 31.
49) Mitscha-Märheim *Probleme* 179 und 181 (Stammtafel).
50) Csendes *Regio* 44. — Wenskus *Stammesadel* 515. — Lechner *Babenberger* 325 Anm. 80.
51) Herbert Mitscha-Märheim *Zur Geschichte der älteren Liechtensteiner und ihres Besitzes in Niederösterreich* in *Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler"* 3. F. 8 (1971/73) 19.
52) Ebenda 30 Anm. 28 a. — Mitscha-Märheim *Gedanken* 4 f. — Derselbe *Babenberger und Ebersberger* 223 f.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

In seinem letzten Werk hat Lechner noch vorsichtiger als bisher zwar Siegfrieds „Beziehungen zum Rhein" nochmals betont, diese aber im einzelnen nicht dargelegt, sondern nur auf Klebels Annahme hingewiesen [53]).

„Der für Bayern nahezu exotische Name Siegfried" war auch für Tyroller der Ansatzpunkt für die genealogische Einordnung unseres Markgrafen, den er mit dem Spitzenahnen der Spanheimer in Kärnten, dessen Herkunft aus Rheinfranken allgemein außer Streit steht, gleichsetzte [54]). Bestechend war für ihn ferner die zeitliche Aufeinanderfolge des 1048 erwähnten Grafen Siegfried im Pustertal auf den nur 1045 genannten Markgrafen Siegfried.

Obwohl Mitscha-Märheim von Anfang für eine rheinische Herkunft des Markgrafen Siegfried eintrat, der „irgendwie mit den Spanheimern gleicher Herkunft zusammenhing", hielt er die von Tyroller angebotene Gleichsetzung in Hinblick auf die Besitzgeschichte der Siegfried-Güter in der „Ungarnmark", die er in etlichen seiner vorhin genannten Arbeiten gegeben oder zu geben versucht hatte, „für völlig untunlich" und lehnte sie rundweg ab [55]). Auch Lechner sah sich aus gleichen Erwägungen veranlaßt, die von Tyroller vorgenommene Gleichsetzung nicht anzunehmen [56]).

Die jüngsten und gänzlich in eine andere Richtung zielenden Ausführungen zum Problem Markgraf Siegfried und seiner Herkunft lieferte Csendes [57]). Da er die Vermutung von Klebel [58]) und in dessen Nachfolge von Mitscha-Märheim hinsichtlich einer Verwandtschaft von Swanhild und Siegfried sowie ihrer Verbindung zu den Babenbergern für richtig hält, sah er in diesen beiden Namen den Schlüssel zur Lösung des Problems. Beide Namen sind nach seiner Meinung „in Sachsen überaus häufig und begegnen bei den Billungern, vor allem aber bei den Grafen von Stade und ihren Verwandten". Da zudem im 11. Jahrhundert allgemein engere Beziehungen zwischen Österreich und Sachsen bestanden, meint Csendes, auch wenn „endgültige Gewißheit über die Person des Befehlshabers der Ungarnmark nicht zu gewinnen ist", daß „seine sächsische Herkunft als sicher" bezeichnet werden kann. Er sieht zwei Möglichkeiten für die familiäre Einordnung Siegfrieds: Er könnte ein Sohn des Grafen Luder-Udo I. von Stade, Markgrafen der Altmark († 1057), sein, der zwischen 1010 und 1020 geboren wurde, jung verstorben ist und deshalb in den sächsischen Quellen keine Beachtung gefunden hat. Zum andern könnte Siegfried den Grafen von Walbeck zugezählt werden als Sohn des Grafen Heinrich bzw. als Enkel des Grafen Siegfried († 991).

Nur der Vollständigkeit halber ist zur Literaturübersicht noch zu ergänzen, daß etliche Historiker hinsichtlich der Herkunft des Markgrafen Siegfried

[53]) Lechner *Babenberger* 76 und 325 Anm. 80.

[54]) Franz Tyroller (†) *Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter* (*Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte* hg. v. Wilhelm Wegener [Göttingen 1962/69]) 263.

[55]) Mitscha-Märheim *Geschichte der Liechtensteiner* 30 Anm. 28 a. — Derselbe *Gedanken* 5 Anm. 11.

[56]) Lechner *Babenberger* 325 Anm. 80.

[57]) Csendes *Regio* 43 ff. und 50.

[58]) Ebenda 45 ohne Zitat; eine diesbezügliche Aussage von Klebel konnte in dessen einschlägigen Arbeiten nicht gefunden werden, auch nicht sekundär als Zitat bei Mitscha-Märheim a. a. O.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

nur feststellten, daß sie unbekannt oder noch nicht geklärt ist, so zum Beispiel Schrötter [59]), Büdinger [60]), Riezler [61]), Huber [62]), Juritsch [63]), Hasenöhrl [64]), Bosl [65]), Daniek [66]) und Zöllner [67]).

*

Vor der Zusammenstellung der Literatur, die sich mit einem zweiten Thema, den Anfängen der Spanheimer, beschäftigte, sind einige Bemerkungen vorauszuschicken.

Unter der Benennung Spanheimer verstand man bis ins späte 19. Jahrhundert zumeist nur den Zweig im Rheinland, der die Grafschaft Sponheim besaß, während der Zweig im Südosten des Reiches in erster Linie unter dem Namen seiner fortbestehenden Nebenlinie in Bayern — Ortenburg — lief. Den Grafen im Rheinland und ihrer Herkunft schenkte man nur gelegentlich Beachtung, dafür aber um so mehr der Familie in Bayern. Diese spielte seit der Einführung der Reformation in der Reichsgrafschaft Ortenburg in Niederbayern (1563) und dem dadurch noch mehr angefachten Streit mit den Herzögen von Bayern eine besondere politische und gesellschaftliche Rolle im süddeutschen Hochadel. Zugleich besann man sich der fürstlichen Herkunft von den Herzögen von Kärnten und der vollen Ebenbürtigkeit mit den Wittelsbachern. All das fand seinen Niederschlag in der genealogischen Literatur. Aber obwohl für die Familiengeschichte der Ortenburger und somit auch der Spanheimer in Kärnten ein äußerst reiches Quellenmaterial, insbesondere an Urkunden, zur Verfügung stand, tastete man bezüglich der Anfänge des Geschlechts lange Zeit arg im dunkeln, da man in erster Linie den alten Autoren — Ebendorfer, Aventinus, Lazius, Hund und später Trithemius — Glauben schenkte und diese immer wieder ausschrieb. Ein Wandel zum Besseren trat in diesem Punkte erst ein, als man die Eintragungen im Traditionskodex von St. Paul im Lavanttal, der ersten und wichtigsten Klostergründung der Kärntner Spanheimer, berücksichtigte.

Diese Handschrift [68]) bietet nämlich wichtige Nachrichten und Hinweise zur Genealogie der ersten Generationen und Herkunft der Stifterfamilie, die zum

59) F(ranz) Ferdinand Schrötter *Oesterreichische Geschichte* 1 (Wien 1779) 190 ff.

60) Siehe oben Anm. 29.

61) Sigmund Riezler *Geschichte Baierns* 1 (Gotha 1878) 454; 2. umgearb. Aufl. 1/2 (*Allgemeine Staatengeschichte* hg. v. Hermann Oncken 1. Abtlg. 20 [Stuttgart — Gotha 1927]) 54.

62) Alfons Huber *Geschichte Österreichs* 1 (Gotha 1885) 188.

63) Georg Juritsch *Geschichte der Babenberger und ihrer Länder (976—1246)* (Innsbruck 1894) 56 und 61.

64) Victor Hasenöhrl *Deutschlands südöstliche Marken im 10., 11. und 12. Jahrhunderte* in *Archiv für österreichische Geschichte* 82 (1895) 460 ff.

65) Siehe oben Anm. 18.

66) Edmund Daniek *Österreich unter den Babenbergern* (Velden a. W. — Wien 1947) 31.

67) Erich Zöllner *Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Wien 1961; 4. Aufl. Wien 1970) 65.

68) St. Paul i. L. — Stiftsarchiv: Hs. St. Paul 2/0. — Editionen: *Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes St. Paul in Kärnten* hg. v. Beda Schroll O.S.B. (*Fontes rerum Austriacarum* II/29 [Wien 1876]) 3 ff. — *MGH SS* 15 1058 ff. — *Monumenta historica ducatus Carinthiae* (=*MDC*) 3: *Die Kärntner Geschichtsquellen 811—1202* hg. v. August von Jaksch (Klagenfurt 1904) zeitlich aufgelöst von Nr. 488 an; vgl. dazu die Tabelle S. XXXV ff.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Teil einer heute verlorenen Quelle entnommen wurden, da der Kodex erst in den Jahren 1237/39 von Wernhard, Priester und Mönch zu St. Paul i. L., geschrieben worden ist [69]). Die Vorlage kann entgegen der Meinung von Jaksch [70]) auch deshalb nicht den Erzbischof Hartwig von Magdeburg († 1102) zum Verfasser oder sogar Schreiber haben, weil man von ihm doch eine bessere Kenntnis der Familienverhältnisse erwarten muß — die Angaben über die Eltern und Geschwister sind verhältnismäßig dürftig, von den weiteren Vorfahren oder Verwandten ist überhaupt keine Rede. Von der als Vorlage dienenden, verlorenen Spanheimer Genealogie gab es einst noch eine andere, wahrscheinlich in Passau befindliche Abschrift, die von den beiden nun zu nennenden Autoren, mit denen die Literaturübersicht zum Thema II einsetzt, benutzt wurde.

Thomas Ebendorfer († 1464) eröffnet die beachtliche Reihe der Geschichtsschreiber und -forscher, die sich mit den Spanheimern bzw. Ortenburger seitdem befaßt haben. Im 3. Buch seiner „Cronica Austrie" [71]) stellt er an die Spitze des Geschlechts ein Brüderpaar: Erzbischof Hartwig von Salzburg († 1023) und „Fridericus comes de Spanheim". Aus Friedrichs Ehe mit „Richarda maiorum Karinthie genita" entsprossen zwei Söhne, „Sigefridus" und „Engelbertus comes de Lavande", der seinem älteren Bruder weichen mußte und nach Kärnten ging, wo er im Lavanttal das Kloster St. Paul stiftete. Engelbert war mit einer „Hadwigis" vermählt und hatte fünf Söhne: Hartwig, der Erzbischof von Magdeburg wurde; Heinrich, der seinem Taufpaten (Heinrich) „de Eptenstain" (=Eppenstein) als Herzog von Kärnten nachfolgte; Engelbert, der nach seinem Bruder Herzog von Kärnten wurde; Siegfried; Bernhard, der als „comes de Strubsin" (soll heißen Trixen) bezeichnet wird. Die weiteren Angaben über Engelbert II. und die von ihm abstammenden Herzöge von Kärnten und Grafen von Ortenberg (später Ortenburg) in Bayern brauchen hier nicht mehr angeführt werden. Aus der Bemerkung über Engelberts I. Abgang nach Kärnten ergibt sich, daß Siegfried in Sponheim, dem alten Sitz des Geschlechtes im Rheinland, blieb und somit als Stammvater der dortigen Grafen anzusehen ist.

Die legendäre Verbindung des als Heiligen verehrten Salzburger Erzbischofs Hartwig mit dem zum Grafen von Spanheim und Spitzenahnen erklärten Friedrich [72]) und die gleiche Abfolge von dessen Nachkommen findet man auch

[69]) Vgl. dazu Franz Pagitz *Die Urkundenschreiber der St. Pauler Klosterschule bis zum Jahre 1335* in *Carinthia I* 149 (*Festgabe zur 150-Jahr-Feier der Wiederbesiedelung des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttal durch die Mönche von St. Blasien im Schwarzwald* [1959]) 390 f. und 415 f.; im Sonderdruck der *Festgabe* 78 f. und 102 f. — Zur Problematik des Traditionskodex und Richtigstellung der von Jaksch (siehe unten Anm. 70) geäußerten Ansicht vgl. Heinrich Fichtenau *Das Urkundenwesen in Österreich vom 8. bis zum frühen 13. Jahrhundert* (*MIÖG* Erg.-Bd. 23[Wien—Köln—Graz 1971]) 191 ff.

[70]) August von Jaksch *Eine Genealogie der kärntischen Spanheimer und der ursprüngliche Traditionskodex von St. Paul* in *MIÖG* Erg.-Bd. 6 (1901) 197 ff. — Derselbe in *MDC* 3 (Vorbemerkungen) XXIV f.

[71]) Hg. v. Alphons Lhotsky in *MGH SS rerum Germ. Nova series* 13 (Berlin — Zürich 1967) 267 f.

[72]) Einen *Fridaricus filius comitis Epponis* als Blutsverwandten des Salzburger Erzbischofs Hartwig gab es tatsächlich; vgl. *Salzburger Urkundenbuch* geammelt und bearb. v. Abt Willibald Hauthaler O.S.B. 1 (Salzburg 1910) 585 Nr. 1. — Dieser 1058 auftretende Friedrich gehört nicht zu den Spanheimern.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

im ersten Band der Kollektaneen des Passauer Domkustos Johannes Staindel, die vor 1490 zusammengestellt wurden und die gleiche Quelle benutzten, aus der schon Ebendorfer geschöpft hatte. Diese Sammlung wurde lange Zeit zu Unrecht dem gleichzeitigen Abt von Vornbach, Angelus Rumpler, zugeschrieben [73]).

Die von Ebendorfer und Staindel gebotenen Daten über die ersten Generationen der Spanheimer in Kärnten — nur diese interessieren uns hier — wiederholt Johannes Turmair genannt Aventinus († 1534) in seinen Werken; bei Hedwig, der Gemahlin Engelberts I., nennt er 1102 als Todesjahr, doch ohne Beleg [74]).

Ausführliche Daten zu den einzelnen Personen bringt Dr. Wiguleus Hund von Sulzmoos († 1588), der zudem vermerkt, daß die Familie durch den Erzbischof Hartwig von Salzburg nach Kärnten und erst von dort nach Bayern gekommen ist. Er zitiert auch aus einem „französischen Buch" [75]), daß er bereits 894 — es muß richtig 884 lauten — bzw. 900 einen Arnulf von „Artemberg" als Grafen von Paris und Grand-maître von Frankreich, und dies mit einem im einzelnen beschriebenen Wappen (!), gegeben haben soll. Nach Hund erbaute Graf Friedrich den Flecken Spittal (an der Drau) und nahe dabei das Schloß „Ortenberg" (heute Ruine Ortenburg). Durch seine Ehe mit „Richart", Tochter des Heinrich, Grafen von „Mürtztal" und Herzogs von Kärnten, kam er in Besitz der Grafschaft Lavant, die dann sein älterer Sohn Seyfrid innehatte. Der andere Sohn, Englbrecht I., war mit „Irmendraut", der Tochter des Grafen Seyfrid von „Pernekh", vermählt. Sein Sohn Englbrecht II. war Markgraf von Istrien und Graf zu Lavant und hatte aus der Ehe mit Hedwig Gräfin von Eppenstein, einer Tochter oder Schwester Herzog Heinrichs von Kärnten, die 1102 starb, fünf Söhne: Hartwig, Heinrich, Englbrecht, Bernhard (Graf von „Strichsee") und Siegfried (Graf zu „Liebmaw") [76]).

[73]) München — Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Allgemeines Staatsarchiv: Kl. Formbach Lit. 5 1/s f. 35. — Edition: *Monumenta Boica* 16 (München 1795) 580 f. — Zur Abfassung vgl. Ludwig Oblinger *Angelus Rumpler, Abt von Formbach, und die ihm zugeschriebenen historischen Kollektaneen* in *Archivalische Zeitschrift* NF 11 (1904) 41 ff. und 63 ff.; Paul Uiblein *Studien zur Passauer Geschichtsschreibung des Mittelalters* in *Archiv für österreichische Geschichte* 121 (1956) 98; Alphons Lhotsky *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs* (*MIÖG* Erg.-Bd. 19 [Graz—Köln 1963]) 237 und 436 f.

[74]) Joannes Aventinus *Annalium Boiorum libri septem* (Ingolstadii 1554) 640. — Derselbe *Dreyssig Tafeln: Darinn der Keyser / König / Fürsten / Marggraffen / Graffen / Freyherrn / so von der Zerstörung Troie an / biß auff jetzige Zeit / in Beyern regiret / Stamme / Succession / Herkommen / Sipschafft und Verwandtnuß / auffs kürtzest angezeigt* ... (Franckfort am Mayn 1580) Tafel 17.

[75]) Es handelt sich um *Catalogue des tresillustres Grands-Maistres de France depuis le Roy Clotaire deuxieme du nom iusque à trespuissant, tresmagnanime et tresvictorieux Roy de France Henry deuxieme* (Paris 1555) fol. 19.; hier im Gegensatz zum Zitat von Hund: *l'an huit cens quatre vingtz et quatorze.*

[76]) Wiguleus Hund zu Sultzenmos *Bayrisch Stammen Buch* 2 (Ingolstadt 1586; Nachdruck Ingolstadt 1598) 13 f. — Hund stand mit dem an der Geschichte seines Geschlechts sehr interessierten Grafen Joachim zu Ortenburg († 1600) in Briefverkehr und verdankt diesem viel Quellenmaterial aus dem Hausarchiv. Dafür schickte ihm Hund eine Fassung der Familiengeschichte schon etliche Jahre vor deren Veröffentlichung im Stammenbuch, die Joachim verbesserte und mehrfach in der jeweils verbesserten Form ab- bzw. reinschreiben ließ. Vgl. dazu auch Friedrich Hausmann *Michael Gothard*

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Der von Hund aufgestellte Stammbaum kehrt wieder bei Michael Gothard Christalnick († 1595) bzw. dessen Plagiator Megiser, hier jedoch mit etlichen chronologischen und anderen Widersprüchen [77]), Ölinger, der sogar schon von einem Grafen Ortlieb von Ortenburg zum Jahre 740 zu berichten weiß [78]), Bucelin [79]), Durchläuchtige Welt [80]), Trier [81]), Gauhe [82]), Frölich [83]), Lang, der von Engelbert II. an von seiner Vorlage abweicht und unklar in der Filiation ist [84]), Huschberg, der die Wiege des Geschlechts unbedingt in Bayern sehen will [85]), Roepell [86]), Meyer's Conversations-Lexicon [87]), Kneschke [88]), Leo [89]) und sogar noch bei Erhard [90]).

Christalnick und sein Briefwechsel mit Graf Joachim zu Ortenburg in *Carinthia I* 165 (*Festgabe für Wilhelm Neumann* [1975]) 73 f.

77) Hieronymus Megiser *Annales Carinthiae, Das ist / Chronica / des löblichen Ertzhertzogthumbs Kharndten* ... (Leipzig 1612) 681, 755, 763 f., 770 ff. und 795. — Zur Frage des Verfassers vgl. Karl Großmann *Megiser, Christalnick und die Annales Carinthiae* in *MIÖG* 57 (1949) 359 ff.; Wilhelm Neumann *Michael Gothard Christalnick. Kärntens Beitrag zur Geschichtsschreibung des Humanismus* (*Kärntner Museumsschriften* 13 [Klagenfurt 1956]); Hausmann *Christalnick* 69 ff.

78) Johann Paul Ölinger *Wahrhafftige Genealogia des uralten und löblichen Hauses des Eltern Geschlechts der Graven zu Ortenburg, Marggraven zu Crayburg, Pfaltz- und Landgraven in Bayrn, Erzherzogen in Khärnten, Graven zu Libenaw, Sponheim, Lavant, Strichsee, Cili, Sternberg und Murach ... von dem 740. Jahr nach Christi Gebuhrt biß auff 1626.* Manuskript in Tambach (Oberfranken) — Gräflich Ortenburg'sches Archiv: B O 57 f. 8' ff.

79) Gabriel Bucelinus O.S.B. *Germania topo-chrono-stemmato-graphica sacra et profana* ... (Augustae Vindelicorum 1655; Nachdruck Francofurti 1672) 107.

80) *Der Durchläuchtigen Welt / Anderer Theil oder Kurtzgefaßte Genealogische / Historische und Politische Beschreibung / sämtlicher Grafen des Heil. Röm. Reichs* ... (Hamburg 1698) 103 f.; (Hamburg 1710) 114 f.

81) Johann Wolffgang Trier *Einleitung zu der Wapen-Kunst* ... (Leipzig 1714; Nachdrucke ebenda 1729 und 1744) 490; erwähnt nur Graf Friedrich.

82) Johann Friedrich Gauhe *Des Heil. Röm. Reichs Genealogisch-Historisches Adels-Lexicon* 2 (2. Aufl. Leipzig 1747) 833.

83) Erasmus Frölich *Specimen archontologiae Carinthiae* (Viennae—Pragae—Tergesti 1758) Teil 1 37 f. und Tabula III (Stammtafel), Teil 2 59; erwähnt nur Graf Friedrich und die Herzöge von Kärnten als Nachfahren Engelberts I.

84) Karl Heinrich von Lang *Die Vereinigung des Baierischen Staats aus seinen einzelnen Bestandtheilen historisch entwickelt* in *Denkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München für das Jahr 1813, Classe der Geschichte* (München 1814) 82 f. — Derselbe *Baierns alte Grafschaften und Gebiete als Fortsetzung von Baierns Gauen urkundlich und geschichtlich nachgewiesen* (Nürnberg 1831) 154 ff.

85) Johann Ferdinand Huschberg *Geschichte des herzoglichen und gräflichen Gesammt-Hauses Ortenburg* (Sulzbach 1828) 5 ff. und Tabelle I (Stammtafel).

86) Roepell *Ortenburg* in J. S. Ersch-J. G. Gruber *Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste* 3. Section 6 (Leipzig 1835) 127 ff.

87) *Das große Conversations-Lexicon für die gebildeten Stände* hg. v. J(oseph) Meyer 2. Abtlg. 1 (Hildburghausen 1848) 799.

88) Ernst Heinrich Kneschke *Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon* 6 (Leipzig 1865; Nachdruck Leipzig 1930) 619.

89) H(einrich) Leo *Die Territorien des deutschen Reiches im Mittelalter seit dem 13ten Jahrhunderte* 2 (Halle 1867) 1380.

90) Alexander Erhard *Geschichte und Topographie der Umgebung von Passau beziehungsweise des ehemaligen Fürstbistumes Passau und des Landes der Abtei mit Aus-*

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Eine phantastische Herleitung der Spanheimer bietet Wolfgang Laz († 1565), der als Stammvater den Grafen Wilhelm von Orléans angibt. Dessen erster Sohn Ludwig wäre nach Deutschland gegangen, seine Nachfahren sind die Landgrafen von Thüringen; Wilhelm setzte das Haus der Herzöge von Orléans fort; der jüngste Sohn Hugo soll eine Gräfin von Sponheim geheiratet haben, sein Sohn Wigand erbte so die Grafschaft im Rheinland. Als dessen Nachkommen sind die späteren Grafen von Sponheim anzusehen, aber auch die nach Kärnten ausgewanderten Brüder Siegfried und Friedrich, wohl auch der Salzburger Erzbischof Hartwig — Laz legt sich diesbezüglich aber nicht genau fest! An Ungereimtheiten und Widersprüchen fehlt es auch sonst nicht: So ist Graf Friedrich von Spanheim und Lavant mit Richardis von Mürztal-Kärnten verheiratet, deren Vater einmal Herzog Heinrich und ein andermal Herzog Marquard sein soll. Friedrich hatte einen einzigen Sohn, Engelbert I., desgleichen Siegfried, der mit Richardis der letzten Gräfin und Erbin von Lavant vermählt war, und jedesmal ist dieser Engelbert der Stammvater aller Spanheimer in Kärnten und Bayern [91])!

Noch mehr Phantasie entwickelte Henninges, der auf Laz aufbaut, aber einiges verändert und vor allem Ergänzungen vornimmt. Wigand von Spanheim wird nun zu einem Wichmann. Friedrich und Hartwig sind wieder eindeutig Brüder, aus Siegfried wird ein Sieghard. Dieser ist wie Friedrich mit einer Richarda vermählt und wird zum Stammvater der Grafen von Ortenburg in Kärnten erklärt. Friedrich hat nunmehr drei Söhne: Engelbert, dessen Frau „Irmentrudis de Ferneck alias Gerneck" gewesen sein soll, Siegfried Graf in Lavant, dem Richardis als Letzte ihres Stammes ihr Erbe in die Ehe brachte, und Laurentius. Auch in den folgenden Generationen werden einige Familienmitglieder anders als bei den älteren Autoren gereiht, aber keine neue Namen hinzugefügt [92]).

Als Nachfolger dieser Version der Herkunft aus Orléans, wobei nun Wigand eindeutig zum Stammvater der rheinischen wie der Kärntner Spanheimer gemacht wird, sind Lucae [93]) und das Universal-Lexicon von Zedler [94]) zu nennen.

Die Vielfalt der Meinungen über die Abstammung und Filiation der Ortenburger bzw. Spanheimer faßte erstmals der Magister Johann Ulrich Gall, der zuerst Hofprediger des Grafen Friedrich Kasimir zu Ortenburg († 1658) und dann Professor in Tübingen war, zusammen. Seine 1641 vollendete Geschichte des gräflichen bzw. herzoglichen Geschlechts der Ortenburger zog zwar viele

schluß der Stadt Passau und der weiter unten in Österreich gelegenen fürstbischöflichen Besitzungen (*Verhandlungen des Historischen Vereines für Niederbayern* 41 [Landshut 1905; Nachdruck Passau 1974]) 69 f.

91) Wolfgangus Lazius *De gentium aliquot migrationibus, sedibus fixis, reliquiis linguarumque initiis et immitationibus ac dialectis libri XII* (Basileae 1555) 124, 212 f., 231, 236 f. und 368 f.

92) M. Hieronymus Henninges *Theatrum genealogicum, ostentans omnes omnium ætatum familias monarcharum, regum, ducum, marchionum, principum, comitum atque illustrium heroum et heroinarum* ... 3/1 (Magdeburgi 1598) 133 und 246 f.

93) Friedrich Lucae *Des Heil. Römischen Reichs uhralter Graffen-Saal* ... (Frankhfurt am Mayn 1702) 591 ff.

94) *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste* verlegt v. Johann Heinrich Zedler 25 (Leipzig — Halle 1740; Nachdruck Graz 1961) 2040; 38 (Leipzig — Halle 1743; Nachdruck Graz 1962) 1098.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Urkunden und Briefe im gräflichen Archiv heran, folgte bei den Anfängen der Familie jedoch den alten Autoren. Gall zitiert die Ansichten von Laz und Henninges, folgt dann aber der Haustradition und entschied sich für die Abstammung von dem schon erwähnten Grafen Ortlieb, also für eine bayerische Herkunft seit dem 8. Jahrhundert [95]).

Die von Henninges bzw. Gall gebotene Abfolge der Kärntner Spanheimer, mit Friedrich und seinen drei Söhnen beginnend, wiederholen Rittershausen [96]), der von Wening in Kupfer gestochene Stammbaum, der im Auftrag des Grafen Christian zu Ortenburg († 1684) angefertigt wurde und sogar mit Graf Ortlieb beginnt [97]), und etwas vereinfacht Spener [98]), Imhof [99]) und Hübner [100]).

Es wurde eingangs schon bemerkt, daß die alten Autoren dem rheinischen Zweig der Spanheimer nur geringes Interesse entgegenbrachten. Dabei stand für diese Grafen seit 1601 mit der posthumen Veröffentlichung der Chronik des Klosters Sponheim des Johannes Trithemius († 1516) eine neue Quelle zur Verfügung. Trithemius, der von 1483 bis 1505 Abt zu Sponheim war, hat für seine Chronik viel Material zusammengetragen, dafür auch etliche nur mündlich überlieferte Daten erstmals aufgezeichnet, aber leider auch viele und zumeist auffallend genaue Daten und sogar Urkunden aus übersteigertem Lokalpatriotismus und Ehrgeiz kurzerhand erfunden [101]). Nach dieser Chronik beginnt die Reihe der

[95]) M. (Johann Ulrich) Gall *Genealogia Ortenburgica, hoc est Descriptio stirpis illustrissimorum et generosissimorum S. R. I. comitum in et de Ortenburg, ducum Carinthiae, marchionum Histriae et Crayburgi, palatinorum Bavariae, comitum in Liebenau, Sponheim, Lavant, Strichsee, Cilia, Sternberg, Murach etc.* (1641). Manuskript in Tambach (Oberfranken) — Gräflich Ortenburg'ches Archiv: B O 58 f. 11 ff.

[96]) Nicolaus Rittershusius *Genealogiae imperatorum, regum, ducum, comitum praecipuorumque aliorum procerum orbis christiani, deductae ab anno Christi MCCCC, continuatae ad annum MDCLXIV* (3. verb. Aufl. Tubingae 1664) ohne S.

[97]) *Wahrhafftige Genealogie deß uhralten löblichen Hausses der Eltern Graffen zu Orttenburg, Marggraffen zu Crayburg, Pfaltz- und Land-Graffen in Bayrn, Erzherzogen in Karndten, Graffen zu Libenau, Sponheim, Lavant, Strichsee, Cilli, Sternberg und Murach ... biß auf Anno 1678* Kupferstich v. Michael Wening (Monachii 1679).

[98]) Philipp Jakob Spener *Historia insignium illustrium seu Operis heraldici pars specialis ...* (Francofurti ad Moenum 1680) 747.

[99]) Jakob Wilhelm Imhof *S. Rom. Germanici Imperii procerum tam ecclesiasticorum quam secularium Notitia historico-heraldico-genealogica ad hodiernum imperii statum accommodata et in supplementum operis genealogici Rittershusiani adornata* (Tubingae 1684) 313 und 543; desgleichen in den weiteren Auflagen (Tubingae 1687, 1693; Stutgardiae 1699, 1732).

[100]) Johann Hübner *Genealogische Tabellen, nebst denen darzu gehörigen Genealogischen Fragen, zur Erläuterung der Politischen Historie* 2 (Leipzig 1727) Tabelle 559 und 560.

[101]) Zur Glaubwürdigkeit bzw. Fälschertätigkeit des Trithemius vgl. Helmut von Jan *Johannes Trithemius, ein Historiker und Geschichtsfälscher* in *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte* (18) NF 2 (1951) 2. Heft; ferner Heinrich Disselnkötter *Die Urkunden in Trithems Sponheimischer Chronik über die Gründung des Klosters Sponheim* in *Rheinische Vierteljahrsblätter* 6 (1936) 21 ff. als Anhang zu dessen unten in Anm. 146 zitierten Studie; Karl Hermann May *Beiträge zur Geschichte der Herren von Lipporn und Grafen von Laurenburg* in *Nassauische Annalen. Jahrbuch des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung* 60 (1943) 30 ff.; Heinrich Büttner *Abt Trithemius und das Privileg Honorius II. für Sponheim* in *Zeitschrift für*

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku

Grafen zu Spanheim mit einem Eberhard, der 1044 die Kirche daselbst auf dem Feldberg gestiftet haben soll. Ihm folgte sein Sohn Graf Stephan († 1118) und diesem wieder ein Graf Meginhard, dessen Geschwister ein Rudolf — gänzlich zu Unrecht! — und eine Jutta, Inkluse und später Äbtissin zu Disibodenberg, waren. Mit Meginhards erstem Sohn Gottfried wurde der Stamm fortgesetzt. Von Eberhards Vorfahren und dem nach Kärnten abgewanderten Zweig der Familie liest man nichts in der Chronik [102]).

Ein anderer Lokalhistoriker, der Pfalz-Birkenfeldische Regierungsrat der Hinteren Grafschaft Sponheim Caspar Zilles, sah in dem zu 1019 genannten Grafen Heinrich von Spanheim Eberhards Vater [103]) und ist damit eines der Opfer des berüchtigten Turnierbuches von Georg Rüxner.

Durch Zilles beeinflußt, haben Lucae und Zedlers Lexicon in ihren Stammbäumen mit der Herleitung der Spanheimer aus Orléans den dritten Sohn des Grafen Wigand von Spanheim, der in ihrer Vorlage noch Sieghard hieß, zu diesem Grafen Heinrich von 1019 gemacht [104]).

Eine schon weitgehend auf urkundlicher Grundlage beruhende Geschichte der rheinischen Spanheimer lieferte erst Kremer, der zwar den Fehler von Zilles erkannte, dafür aber durch sein Vertrauen auf Trithemius dessen Erfindungen — Stammvater Eberhard, dessen Enkel Rudolf — kritiklos übernahm. Mit Recht ordnete er dagegen den Kölner Erzbischof Hugo († 1137) den Spanheimern zu [105]).

In den von Trithemius vorgezeichneten Bahnen blieben mit geringen Veränderungen die Arbeiten von Stramberg [106]), Hopf [107]), Beyer [108]), Leo [109]), Lehmann, der die Herkunft aus Orléans mit Recht und die Zugehörigkeit des Kärntner Zweiges zu Unrecht als „historische Träumereien oder Schwindeleien"

die Geschichte des Oberrheins 107 (1960) 496 ff.; derselbe *Trithemius und ein Privileg Urbans II. für Hirsau* in *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 26 (1967) 132.

[102]) Johannis Trithemii *Spanheimensis primo, deinde D. Jacobi maioris apud Herbipolim abbatis ... secundae partis Chronica insignia duo ... I. Coenobii Hirsaugiensis ... II. Coenobii Spanheimensis dioecesis Moguntinensis: eius fundationem et progressum ab anno Christi MCXXIIII usque ad annum MDXXVI* ed. Marquardus Freher (Francofurti 1601) 237 ff.

[103]) Caspar Zillesius *Genealogia Sponhemica oder Geschlechts-Register der alten Graven und Grävinnen zu Sponheim* ... (1664). — Dieses Manuskript, von Kremer (siehe unten Anm. 105) zitiert, konnte nicht eingesehen werden; vgl. dazu unten Anm. 106.

[104]) Vgl. oben Anm. 93 und 94.

[105]) Christpoh Jacob Kremer *Diplomatische Beyträge zum Behufe der Teutschen Geschichts-Kunde I: Versuch einer Genealogischen Geschichte derer Graven von Sponheim* 1 (Franckfurt — Leipzig 1761) 9 ff. und 1. Geschlechts-Tafel.

[106]) Christian von Stramberg *Genealogia Sponhemica* in *Archiv für Rheinische Geschichte* hg. v. K. A. von Reisach und P. A. Linde 2 (Coblenz 1835) 161 ff. mit Stammtafel; im Grunde nur ein Abdruck des Werks von Zilles (siehe oben Anm. 103), dabei als Stammvater Berthold (von Vianden) anstatt des Heinrich der Vorlage.

[107]) Karl Hopf *Historisch-genealogischer Atlas Abtlg. I: Deutschland* 1 (Gotha 1858) 33 Nr. 64; siehe auch unten Anm. 127.

[108]) *Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preussischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien* (= *Mittelrhein. UB*) hg. v. Heinrich Beyer 1 (Coblenz 1860) Vorbem. LXVII ff.

[109]) Leo *Territorien* 1 (Halle 1865) 625 ff.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

bezeichnete [110]), Voigtel — Cohn, die bereits Eberhard mit dem Kärntner Spanheimer Siegfried in eine Generation zusammenstellten [111]), und Grote [112]). Eine eigenartige Zusammenstellung nach Trithemius bzw. Stramberg mit einer völlig unzutreffenden Einbindung der Spanheimer in die Sippe der Aribonen stellen die wenig brauchbaren Stammtafeln von Schön dar [113]).

Wenden wir uns wieder zurück zu den Kärntner Spanheimern, bei denen der entscheidende Schritt zur weitgehenden Abkehr von den vielfältigen Meinungen der alten Autoren und die Zuwendung zu den wirklich brauchbaren Quellen durch P. Trudpert Neugart († 1825) erfolgte. Er stützte sich in erster Linie auf die Eintragungen im Traditionskodex von St. Paul, berücksichtigte aber auch — leider noch zu wenig kritisch — die Angaben von Ebendorfer und Trithemius, während er die von Lucae mit Recht ablehnte. Seiner Hauptquelle folgend, stellte er den in Sponheim geborenen Siegfried und dessen aus Kärnten stammende Gemahlin Richardis an die Spitze des Geschlechtes. Er machte diesen Siegfried auch urkundlich greifbar durch seine Gleichsetzung mit dem 1048 erwähnten gleichnamigen Grafen im Pustertal [114]). Aber die Hinnahme der Behauptung von Ebendorfer, daß es einen Friedrich und Siegfried von Spanheim gegeben habe, die Heranziehung der Urkunde von 1058 mit Friedrich, dem Sohn des Grafen Eppo [115]), und die bedenkenlose Berücksichtigung des von Trithemius zu 1044 genannten Grafen Eberhard von Spanheim verleiteten ihn, Siegfried als Bruder jenes Friedrich von 1058 anzusprechen und dessen Vater Eppo mit Eberhard von Spanheim gleichzusetzen. Nur so konnten die unzweifelhaft nach dem Traditionskodex bestehenden Verbindungen Siegfrieds zum rheinischen Sponheim nach seinem Dafürhalten hergestellt werden. Ebenso fiel Neugart der späten Nachricht des Alberich von Trois-Fontaines zum Opfer [116]) und erklärte den Kölner Erzbischof Friedrich I. zu einem Spanheimer und Sohn Engelberts I. Auch die Übernahme von Personaldaten aus dem Nekrolog von St. Paul, das erst 1619 vom Abt Hieronymus Marchstaller ziemlich willkürlich angelegt worden war [117]), brachte noch einige kleine Fehler in das ansonst so bedeutsame Werk

110) J(ohann) G(eorg) Lehmann *Die Grafschaft und die Grafen von Spanheim der beiden Linien Kreuznach und Starkenburg bis zu ihrem Erlöschen im fünfzehnten Jahrhunderte* (Kreuznach 1869) IX f. und 1 ff. mit Stammtafel.

111) *Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten* von Traugott Gotthelf Voigtel neu hg. v. Ludwig Adolf Cohn 1 (Braunschweig 1871) Tafel 206 a.

112) Hermann Grote *Münzstudien* 9: *Stammtafeln* (Leipzig 1877; Nachdruck Graz 1969) 142 f. Nr. 104.

113) *Stammtafel des mediatisierten Hauses Ortenburg* [bearb. v. Theodor Schön] (*Stammtafeln der standesherrlichen Häuser* hg. v. Verein der deutschen Standesherren [ohne Ort 1895]) Tafel 1. — *Stammtafel des mediatisierten Hauses Sayn und Wittgenstein* [bearb. v. Theodor Schön] (Stammtafeln der standesherrlichen Häuser [ohne Ort 1907]) Tafel 1.

114) *DH III* 209 (1048 Jänner 25).

115) Siehe oben Anm. 72.

116) *MGH SS* 23 826. — Die Nennung Friedrichs ist eine ungerechtfertigte Zutat Alberichs zu seiner Vorlage, der *Vita Norberti archiepiscopi Magdeburgensis; MGH SS* 12 689.

117) *Necrologium des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavantthale* bearb. v. Beda Schroll in *Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie* 10 (1866) 33 ff. — Auf die Wertlosigkeit dieses Nekrologs für die ältere Zeit wies erst Witte-Hagenau (siehe unten Anm. 143) hin.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

des ehemaligen St. Blasianer und nunmehrigen St. Pauler Mönchs, der die Veröffentlichung seiner Forschungen nicht mehr erlebte [118]). Neugart gewährte jedoch seinem Mitbruder und Stiftsarchivar P. Ambros Eichhorn († 1820) Einsicht in sein Manuskript, der wesentliche Teile desselben und die entsprechenden Quellenstellen schon weit früher veröffentlichte [119]).

Den Ausführungen Neugarts folgte Ankershofen, der zwar gegen die Gleichsetzung der beiden Siegfriede gewisse Zweifel hegte, dafür aber darauf aufmerksam machte, daß 1060 — es muß richtig 1070 lauten — ein Engelbert als Siegfrieds Nachfolger in der Pustertaler Grafschaft auftritt [120]), ohne die Beweiskraft dieser Abfolge Siegfried — Engelbert für die bezweifelte Gleichsetzung zu erkennen [121]).

Gegen Neugarts Zuweisung von Engelberts I. Gemahlin, Hedwig, als Tochter des Herzogs Heinrich von Kärnten aus dem Haus der Eppensteiner erhob Tangl mit Recht Einspruch [122]). Später verneinte Tangl, obwohl er sich Neugart bezüglich Eberhards von Spanheim und dessen Söhne Friedrich, den er zum Stammvater der Kärntner Grafen von Ortenburg machte, Siegfried als Spitzenahn des Herzogshauses und seiner Nebenlinien und eines Anonymus als Begründer des rheinischen Zweiges voll anschloß, dennoch die Herkunft aus dem Rheinland. Nun setzte er nämlich Eberhard (Eppo) mit einem angeblich 1023 genannten Grafen dieses Namens im Leobental [123]) gleich und zählte darum die ganze Sippe der Spanheimer zu den Aribonen [124])!

Diese von falschen Voraussetzungen ausgehende, zu allen einschlägigen Quellen in Widerspruch stehende Herleitung der Spanheimer von den Aribonen kehrt wieder in den für das Mittelalter weitgehend unzutreffenden Stammtafeln von Schön [125]), desgleichen bei Gewin [126]).

Im allgemeinen fand die von Neugart vertretene Herleitung und Filiation

118) P. Trudpertus Neugart *Historia monasterii Ord. S. Benedicti ad S. Paulum in valle inferioris Carinthiae Lavantina* (Clagenfurti 1848) 5 ff.

119) Ambros Eichhorn *Seltenheiten der vaterländischen Diplomatik* in *Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst* hg. v. Joseph Freyherr von Hormayr 11 (1820) 281 f., 290 und 303 (mit Stammtafel).

120) *Codex diplomaticus Austriaco-Frisingensis* hg. v. J(oseph) Zahn (*Fontes rerum Austriacarum* II/31 [Wien 1870]) 85 Nr. 84.

121) Gottlieb Freiherr von Ankershofen *Handbuch der Geschichte des Herzogthumes Kärnten im Mittelalter bis zur Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern* 2 (Klagenfurt 1851) 908 ff.

122) Karlmann Tangl *Die Grafen, Markgrafen und Herzoge aus dem Hause Eppenstein* in *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* 12 (1854) 164 f. und 176.

123) Das von Tangl nach einem alten und fehlerhaften Druck herangezogene DH II 489 (1023 Mai 16) für Kloster Göß nennt jedoch nicht *Eberhardus comes*, sondern einen *Gebehardus comes!*

124) Karlmann Tangl *Die Grafen von Ortenburg in Kärnten* 1 in *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* 30 (1863) 211 und 229; als Sonderdruck (Wien 1863) 9 und 27 sowie Stammtafel 1 und 2.

125) Siehe oben Anm. 113.

126) J. P. J. Gewin *Herkunft und Geschichte führender bayerisch-österreichischer Geschlechter im Hochmittelalter* ('-Gravenhage 1957) Tafel C sowie 58 f. Nr. C 16, 62 f. Nr. C 25—27 usw.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

überall Anerkennung, wie die Nachfolge von Hopf [127]), Hefner [128]), Bode, der sich in einer Nachschrift aber dann doch zur Herleitung von den Aribonen unter Berufung auf Tangl entschloß [129]), Reitzenstein [130]), Schroll [131]) und Wahnschaffe [132]) zeigt. Eine gewisse Abweichung — Siegfried wird zum Bruder des Eberhard von Spanheim, Erzbischof Friedrich von Köln wird ausgeschieden — brachte die Stammtafel von Voigtel — Cohn [133]), ebenso die von Grote [134]).

Auffallend ist die Nichtbeachtung der Erkenntnisse Neugarts durch Riezler, der nur von den Ortenburgern spricht und es offen läßt, ob sie von den Aribonen abstammen oder mit den rheinischen Grafen von Spanheim zusammenhängen; auch eine Herleitung von den Gaugrafen des Rottachgaues hält er für höchst fraglich. Diese eigenartige Haltung wird auch in der Neuauflage des Werkes nicht aufgegeben [135]). Meyer von Knonau zeigt sich dagegen anpassungsfähiger: Zuerst zählte er Siegfried dem Geschlecht der Kärntner Grafen von Ortenburg zu, in einem späteren Band seiner Jahrbücher folgt er bereits Neugart sowie Witte [136]).

Einen wichtigen Beitrag zu unserem Problem lieferte Witte. Er befaßte sich zuerst mit dem rheinischen Zweig und dessen Verhältnis zu anderen wichtigen Familien im mittelrheinischen Raum, wobei er vor allem den Erbgang von den auch im Nahegau begüterten Grafen von Nellenburg über Graf Adalbert von Mörsberg zu den Spanheimern aufhellte. Für den Kärntner Zweig betonte er die rheinische Herkunft Siegfrieds und verwies darauf, daß sich aus dem Namen von Siegfrieds Enkel Zeizolf unleugbar Beziehungen zu der Zeizolf-Wolfram-Sippe, den im 10. und 11. Jahrhundert vor allem im Speyer- und Wormsgau nachweisbaren Gaugrafen, ergeben. Er machte auch darauf aufmerksam, daß 1057 im Kraichgau, der vorher der eben genannten Gaugrafenfamilie unterstand, ein Engelbert als Graf auftritt [137]), ferner daß dessen Vater Siegfried als Graf im Pustertal Nachfolger eines Grafen Engelbert war und „vermutlich

127) Hopf *Historisch-genealogischer Atlas* 1 340 Nr. 572; siehe auch oben Anm. 107.
128) Otto Titan von Hefner *Des denkwürdigen und nützlichen Bayerischen Antiquarius Erste Abtheilung: Adelicher Antiquarius, welcher in unparteiischer Weise erzählt vom hohen und niedern, großen und kleinen .. Adel im Königreich Bayern* 1 (München 1866; 2. Aufl. München 1867) 155 ff.
129) G(eorg) Bode *Über die Herkunft des Erzbischofs Hartwig, des Burggrafen Hermann und des Dompropstes Hartwig von Magdeburg* in *Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg* 3 (1868) 190 ff. und 202 f. (Stammtafeln).
130) C. Chl. Freiherr von Reitzenstein *Erzbischof Hartwig von Magdeburg (1079, † 17. Juni 1102) geborner Graf von Spanheim und Lavant* in *Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischen Forschungen* hg. v. K. Ed. Förstmann 12 (1869) 245 f., 252 und 260 f. (Stammtafel).
131) Beda Schroll *Der Herzoge von Kärnten aus dem Hause Spanheim* in *Carinithia, Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung* 63 (1873) 49 f.
132) Urban Wahnschaffe *Das Herzogthum Kärnten und seine Marken im XI. Jahrhundert* in *Archiv für vaterländische Geschichte und Topografie* 14 (1878) 84 f. Anm. 252.
133) Siehe oben Anm. 111.
134) Grote *Stammtafeln* 52 Nr. 42 und 142 Nr. 104.
135) Riezler *Geschichte Baierns* 1 (1878) 869 f.; 2. Aufl. 1/2 (1927) 567 f.
136) Gerold Meyer von Knonau *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V.* 1 (Leipzig 1890; Nachdruck Berlin 1964) 391; 3 (Leipzig 1900; Nachdruck Berlin 1965) 229 f. Anm. 93.
137) *DH IV* 12 (1057 April 5).

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

durch seine Gattin in naher Beziehung stand zu dem hier herrschenden Geschlecht". Siegfrieds Gemahlin Richardis sprach er aber nur ganz allgemein als Aribonin an und verneinte zugleich die bisher übliche Zuordnung zu den Eppensteinern. Bedauerlicherweise blieb Witte bei dem von Ebendorfer genannten Friedrich von Spanheim und dessen Einordnung als Bruder des Siegfried, ebenso bei dem von Trithemius genannten Grafen Eberhard von Spanheim, der daher auch bei ihm der Stammvater aller Spanheimer ist. Obwohl Witte schon gelegentlich Bedenken gegenüber den allein von Trithemius gebotenen Nachrichten äußerte, nahm er doch alle in dessen Chronik enthaltenen Urkunden als echte Quellen hin, ebenso die Machwerke des Georg Friedrich Schott († 1823), die reichlich genealogische Daten enthalten [138]) — dies mußte unweigerlich zu Irrtümern und falschen Folgerungen insbesondere beim rheinischen Familienteil und dessen Filiation führen. So findet sich auch bei Witte der Graf Rudolf als Meginhards Bruder und dazu sogar eine aus der Hennegauischen Chronik des Giselbert von Mons [139]) entnommene Nachkommenschaft. Den Zusammenhang der einzelnen Linien möchte Witte durch die Söhne des Eberhard von 1044 erreichen: Siegfried steht an der Spitze des herzoglichen Zweiges, Friedrich ist der mutmaßliche Stammvater der Grafen von Ortenburg in Kärnten, ein namentlich nicht bekannter dritter Sohn (vermutlich ein Eberhard) ist der Vater des Grafen Stephan von Spanheim, der 1075 erstmals faßbar ist und damit die Reihe der rheinischen Grafen eröffnet [140]).

Die Ausführungen von Witte, denen man nach dem heutigen Stand unseres Wissens keineswegs überall zustimmen kann, fanden zu ihrer Zeit nur wenig Kritik. So forderte Jaksch nur eine Überprüfung der Annahme, daß Friedrich der Stammvater der Kärntner Ortenburger sei [141]). Dies kritisierte auch Egger, der überdies den Pustertaler Grafen Siegfried des Jahres 1048 und seinen Nachfolger und Sohn Engelbert (1070 ff.) nicht als Spanheimer, sondern als Sohn bzw. als Enkel des ihnen vorausgehenden Grafen Engelbert, somit als Aribonen erachtete. Nach seiner Meinung gehören auch die (spanheimischen) Grafen von Lebenau zu diesem Geschlecht; der von Siegfried, einem Sohn Engelberts II. und der Hedwig — hier also noch die Vorstellung aus der Zeit vor Neugart (!) — möglicherweise abstammenden Linie wird sogar das bei Graz liegende Liebenau — anstatt dem unweit von Laufen bei Salzburg gelegene Lebenau — als namengebender Sitz zugewiesen [142]), was wohl für die Beurteilung dieser Studie genügen dürfte.

Witte hat 1899 nochmals umfassend zum Problem der Herkunft der Spanheimer Stellung genommen. Er setzte die Einwanderung eines Zweiges der Familie in

[138]) Vgl. dazu Hans Wibel *Die Urkundenfälschungen Georg Friedrich Schotts* in *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 29 (1904) 655 ff.

[139]) *MGH SS* 21 537.

[140]) Heinrich Witte *Über die älteren Grafen von Spanheim und verwandte Geschlechter* in *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* NF 11 (1896) 203 ff. und 227 (Stammtafel).

[141]) August von Jaksch in *Carinthia I* 87 (1897) 190 f.

[142]) Josef Egger *Das Aribonenhaus* in *Archiv für österreichische Geschichte* 83 (1897) 388 f., 440, 486 f. und 499 ff. — Zur richtigen Herleitung der Lebenauer Grafen vgl. Heinz Dopsch *Die Grafen von Lebenau* in *Das Salzfaß. Heimatkundliche Zeitschrift des Historischen Vereines Rupertiwinkel* NF 4 (1970) 33 ff. mit Stammtafel.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Kärnten nun zeitlich früher als bisher an und brachte sie bereits mit Herzog Otto von Kärnten aus dem Hause der Salier (995—1004) in Verbindung, mit denen die Spanheimer nach seiner Meinung irgendwie verwandt waren. Hier übte er an den Behauptungen von Egger mit Recht Kritik und deckte zudem die Wertlosigkeit des erst 1619 zusammengestellten Nekrologs von St. Paul i. L. auf, dessen Angaben Neugart und noch viele andere kritiklos hingenommen haben und sogar noch einige Zeit hinnahmen. Witte vermutete auch erstmals, daß der Vater der „Gräfin Richardis von Lavant" ein Engelbert gewesen sein dürfte, da dieser Name in ihrer Nachkommenschaft so bevorzugt gebraucht wurde [143]).

Von beiden weitausgreifenden Arbeiten Wittes gingen unterschiedliche Anregungen für die Forschung aus. Bleiben wir zuerst bei den rheinischen Spanheimer. Die legendäre Herkunft aus Orléans oder die Stammesgleichheit mit den Grafen von Vianden war nun endgültig abgetan. Die auf Trithemius beruhende Unter- und Zuteilung der ersten Generationen der Grafenfamilie war durch die Ausführungen von Witte gleichsam endgültig geklärt und feststehend.

So bringt zum Beispiel Fabricius nur bekannte Aussagen über Eberhard und Friedrich von Spanheim, über Siegfried und Richardis, über das Brüderpaar Meginhard und Rudolf, die gemeinsam die Stiftung des Klosters Sponheim vollendeten, über die Erbschaft der Spanheimer nach den Nellenburgern und anderes mehr [144]). Auch Möller bleibt in diesem veralteten Rahmen [144a]).

Einen wirklichen Fortschritt sieht man erst in der Arbeit von Disselnkötter, der durch besitzgeschichtliche Untersuchungen die Stellung der ersten Spanheimer im Raum am Mittelrhein und an der Mosel aufzeigt, insbesondere die Besitznachfolge nach den Nellenburgern und Mörsberger Grafen. Erneut wird, aufbauend auf den Untersuchungen von Baldes [145]), das Verhältnis zur Zeizolf-Wolfram-Sippe und zu den Saliern behandelt, vor allem aber anhand einiger Urkunden für das Kloster Sponheim Kritik geübt an den bisher anstandslos hingenommenen Nachrichten und Urkunden, die Trithemius uns bietet [146]).

Die völlige Beseitigung solcher unzutreffenden, aber zähe sich haltenden Meinungen in der Geschichtsforschung erfolgte schließlich durch Büttner, der die mit den älteren Grafen von Spanheim verbundenen Probleme in genealogischer und territorialer Hinsicht weitgehend klärte [147]). Mit den familiären Bin-

143) Witte *Genealogische Untersuchungen* 330 f. und 410 ff.

144) Wilhelm Fabricius *Die Herrschaften des unteren Nahegebietes. Der Nahegau und seine Umgebung* (= *Erläuterungen zum Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz* 6) (*Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde* 12 [Bonn 1914]) 91*, 7 Anm. 5, 39 und 48 f.

144a) Vgl. unten S. 136 Anm. 159 a.

145) Heinrich Baldes *Die Salier und ihre Untergrafen in den Gauen des Mittelrheins* (phil. Diss. Marburg i. H. 1913) 34 ff. und 41 f.

146) Heinrich Disselnkötter *Auf den ältesten Spuren der Spanheimer Grafenfamilie an der Mosel in Rheinische Vierteljahresblätter* 6 (1936) 1 ff.

147) Heinrich Büttner *Die Anfänge der Stadt Kreuznach und die Grafen von Sponheim* in *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 100 (1952) 433 ff. — H(einrich) Büttner — W(erner) Vogt *Das Nahegebiet im Früh- und Hochmittelalter* in *Mitteilungen zur Landesgeschichte und Volkskunde in den Regierungsbezirken Trier und Koblenz* 4 (1959) 74 ff.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

dungen beider Zweige der Spanheimer befaßte sich Gensicke [147a]). Wesentliche Erkenntnisse über die Stellung der Familie und die in hohen geistlichen Ämtern am Niederrhein tätigen Familienmitglieder verdanken wir Gosses [148]), Jung [149]), Herkenrath [150]) und Meuthen [151]), indirekt auch Hausmann [152]) und Zeillinger [153]). Unbedingt zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die Studie von Gugumus über den Bischof Johannes von Speyer und seine Familie sowie deren Beziehungen zu den Spanheimern [154]).

Nach diesem kurzen Ausblick auf die jüngere Literatur zum Problem der rheinischen Spanheimer wenden wir uns wieder ganz der Problematik der Spanheimer in Kärnten zu.

Mit den literarischen Quellen zur Genealogie der Spanheimer — Traditionskodex von St. Paul, Ebendorfer, Staindel (damals noch Rumpler) — beschäftigte sich eingehend Jaksch. Seine dazu aufgestellte These wurde inzwischen eindeutig widerlegt [155]), geblieben ist aber die Erhärtung der schon von Neugart vorgenommenen Gleichsetzung des Spanheimers Siegfried mit dem Pustertaler Grafen dieses Namens von 1048 durch einen Hinweis, der sich aus einer irrtümlichen Aussage des Johann von Viktring gewinnen läßt, und der Nachweis, daß sich Engelbert I. tatsächlich als „comes de Spanheim" bezeichnete bzw. von Zeitgenossen so benannt wurde [156]). Daß Jaksch seine These einer auf Erzbischof Hartwig von Magdeburg direkt zurückgehenden Spanheimer Genealogie auch in seinen nachfolgenden Hauptwerken vertrat, erscheint verständlich, nicht aber kann dies für die Dissertation von Lüpke gelten [157]). Bemerkenswert ist von diesen

147a) Hellmuth Gensicke *Untersuchungen über die Anfänge des Hauses Laurenburg-Nassau* in *Nassauische Annalen* 66 (1955) 5 ff. und 10 (Stammtafel).

148) P. W(ilhelm) Gosses C. S. Sp. *Knechtsteden und der deutsche Adel* in *Analecta Praemonstratensia* 24 (1948) 24 f.

149) Wilhelm Jung *Die Familienzugehörigkeit des Kölner Domdekans Albert* in *Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins* 8/9 (1954) 143 ff.

150) Rainer Maria Herkenrath *Zur Lebensgeschichte des frühstaufischen Notars Albert* in *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 20 (1964) 562 ff.; derselbe *Der frühstaufische Notar Albert von Sponheim* in *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins* 80 (1970) 73 ff. mit Stammtafeln.

151) Erich Meuthen *Die Aachener Pröpste bis zum Ende der Stauferzeit* in *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins* 78 (1967) 28 f. (Hugo von Sponheim) und 32 ff. (Albert von Sponheim) mit Stammtafel.

152) Friedrich Hausmann *Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. und Konrad III.* (*Schriften der Monumenta Germaniae historica* 14 [Stuttgart 1956]) 279 ff. und 293 (Albert).

153) Kurt Zeillinger *Die Notare der Reichskanzlei in den ersten Jahren Friedrich Barbarossas* in *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 22 (1966) 498 ff. (Arnold H, Albert?).

154) Johann Emil Gugumus *Die Speyerer Bischöfe im Investiturstreit. Forschungen zu Problemen über das Verhältnis von Kirche und Staat im ausgehenden 11. Jahrhundert* (2) in *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 4 (1952) 45 ff.

155) Siehe oben S. 124 (Anm, 69).

156) Jaksch *Genealogie* 198 f. und 203. — Engelberts Nennung als Graf von Spanheim kannte schon Witte *Genealogische Untersuchungen* 415; sein Zitat ist unzutreffend, da es sich nicht um eine Urkunde des Erzbischofs Gebhard, sondern um eine Traditionsnotiz betreffend Wezil für St. Peter zu Salzburg handelt (siehe unten Anm. 170).

157) Günther Lüpke *Die Stellung der Magdeburger Erzbischöfe während des Investiturstreites* (Diss. Halle-Wittenberg, Halle/Saale 1937) 58 f.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

späteren Werken von Jaksch: die in gereinigter Form dargebotene Stammtafel (es fehlt zum Beispiel der nicht zu den Spanheimern gehörende Kölner Erzbischof Friedrich), die Vermutung, daß Siegfrieds Heirat mit der reichbegüterten Richardis wahrscheinlich durch Vermittlung König Konrads II. zustande kam, um ein Gegengewicht gegen die Eppensteiner zu schaffen u. a. m. Daß Siegfried aber immer noch als Sohn eines Grafen Eberhard von Spanheim betrachtet wird, muß ebenso festgehalten werden [158]).

Ganz in den Bahnen von Neugart, Witte und Jaksch bleiben die Stammtafeln von Bahnson [159]), Möller [159a]), Isenburg und Freytag von Loringhoven [160]), Herkenrath [161]) und Klein [162]), ferner in den Daten reichlich veraltet und oft unzutreffend Hucke [163]) und insbesondere Sokop [164]).

An nachfolgender Literatur ist des weiteren Trotter zu nennen, der endgültig Siegfrieds Gemahlin Richardis als Erbtochter des bis 1039 nachweisbaren Grafen Engelbert im Pustertal einordnet [165]). Die Familiengeschichte des Grafen Eberhard zu Ortenburg-Tambach ist eine fleißige Zusammenstellung der bis dahin erschienenen Literatur — leider auch mit allen ihren Fehlern —, die alle vorhandenen Quellenausgaben heranzog, nicht aber das reichhaltige Archiv der Familie (!); sie führt darum kaum über das schon Bekannte hinaus [166]).

Die Besprechung dieser Monographie durch Trotter [167]) versucht dagegen, mehrfach sogar in Abkehr von der bisher vertretenen eigenen Meinung [168]), neue

158) Jaksch in *MDC* 3 Vorbem. XXIV f.; derselbe in *MDC* 4: *Die Kärntner Geschichtsquellen 1202—1269* (Klagenfurt 1906) Tafel 1; derselbe *Geschichte Kärntens bis 1335* 1 (Klagenfurt 1928) 174.

159) Wilhelm Bahnson *Stamm- und Regententafeln zur politischen Geschichte* 3 (Berlin 1912) Tafel 108 Nr. 5.

159a) Walther Möller *Stamm-Tafeln westdeutscher Adels-Geschlechter im Mittelalter* NF 1 (Darmstadt 1950) 1 ff. und Tafel 1 (S. 3).

160) *Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten* 1: *Die deutschen Staaten* v. Wilhelm Karl Prinz von Isenburg, 2. verb. Aufl. hg. v. Frank Baron Freytag von Loringhoven (Marburg 1953) Tafel 182 Nr. 1; 4 (Marburg 1957) Tafel 2.

161) Herkenrath *Frühstaufische Notar Albert von Sponheim* 95 Stammtafel III; zu berichtigen ist die Reihung des Erzbischofs Hartwig von Bremen, der nicht Sohn, sondern Enkel des Hermann von Magdeburg war.

162) Mayer—Kaindl—Pirchegger *Geschichte und Kulturleben Österreichs von den ältesten Zeiten bis 1493* 6. verb. u. ergänzte Aufl. bearb. v. Anton Adalbert Klein (Wien—Stuttgart 1974) 358 (Stammtafel).

163) Richard G. Hucke *Die Grafen von Stade 900—1144. Genealogie, politische Stellung, Comitat und Allodialbesitz der sächsischen Udonen* (*Einzelschriften des Stader Geschichts- und Heimatvereins* 8 [Stade 1956]) 211 ff. und Stammtafel D.

164) Brigitte Sokop *Stammtafeln europäischer Herrscherhäuser* (Wien—Köln—Graz 1976) Tafel 5.

165) Kamillo Trotter *Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte Innerösterreichs* in *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 25 (1929)* 15 ff.

166) Eberhard Graf zu Ortenburg-Tambach *Geschichte des reichsständischen, herzoglichen und gräflichen Gesamthauses Ortenburg* 1 (Vilshofen 1931) 11 ff. und Stammtafel I. — Vgl. dazu die Besprechungen von Trotter (siehe unten Anm. 167), Hermann Braumüller in *Carinthia I* 123 (1933) 153 f. und Hohlfeld in *Familiengeschichtliche Blätter* 31 (1933) 139.

167) Kamillo Trotter in *Monatsblatt der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler"* 11 (1933) 280 ff.

168) Vgl. oben Anm. 165.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Wege zu gehen. Trotter will nun die Angaben im Traditionskodex von St. Paul nur als Beweis für Siegfrieds Geburt auf der Burg Spanheim ansehen, nicht aber für die Herkunft der Familie, denn weder er noch seine Nachkommen hätten sich „je ‚von Spanheim' genannt oder werden sie urkundlich so bezeichnet" — die von Witte und Jaksch [169]) bekanntgemachte Nennung des „Engilpreht comes de Spanheim" als Zeuge in einer Salzburger Traditionsurkunde [170]) scheint Trotter unbekannt gewesen zu sein und erübrigt jedes weitere Eingehen auf diese unzutreffende Behauptung. Beizupflichten ist ihm aber, wenn er Friedrich als angeblichen Stammvater der Kärntner Grafen von Ortenburg als stammesgeschichtlich unmöglich bezeichnet und ebenso dessen Vater Eppo = Eberhard als Spitzenahnen der Spanheimer, da man diesbezüglich Trithemius zu Unrecht Vertrauen schenkte. Trotter verweist dafür auf den zur gleichen Zeit am Mittelrhein urkundlich bezeugten Grafen Siegfried im Königssondergau und die Familie des Mainzer Erzbischofs Siegfried I. und neigt daher zur Ansicht, „daß der Pustertaler Graf eher von den ursprüglichen Lahngau-Grafen als von den nicht zu diesem Stamme gehörigen, später nach Spanheim genannten Grafen abstammt". Sein Einwand gegen Engelbert von Spanheim als Grafen im Kraichgau (1057) geht ins Leere, da er sich bei seiner Gegenargumentation auf eine Notiz im St. Pauler Nekrolog von 1619 stützt!

Bei der von Neugart und anderen behaupteten Abstammung des Siegfried von Eppo = Eberhard bleibt dagegen Kimpen, der zudem eine ganz nahe Verwandtschaft der Spanheimer zu den tatsächlich miteinander verwandten rheinischen Kirchenfürsten Johannes I. von Speyer (Zeizolf-Wolfram-Sippe) und Hermann III. von Köln (Grafen von Hochstaden) konstruiert: Hedwig, die Gemahlin Engelberts I., ist eine Enkelin des Hezelin und damit die Schwester des Erzbischofs und Tante des Bischofs [171]); dies alles in der ihm eigenen großzügigen, methodisch aber nicht annehmbaren Art und Weise.

Von der wirklich wesentlichen Literatur ausgehend beschäftigte sich Klebel eingehend mit den Lebensdaten der Spanheimer in Kärnten. Er kam dabei zur Erkenntnis, daß Siegfried nach der einwandfrei durchgeführten Berechnung der Generationen bezüglich ihrer Geburts- und Heiratsdaten sehr wahrscheinlich um 1035/40 geheiratet haben wird, seine Seßhaftwerdung im Südosten des Reiches mithin in Zusammenhang mit dem Sturz des Kärntner Herzogs Adalbero im Mai 1035 und der neuerlichen Übertragung dieses Fürstentums an die jüngere Linie der Salier zu sehen ist, der Spanheimer als Vertrauensmann des Kaisers Konrad II. in Kärnten war. Klebel trat hier auch für die schon von Trotter gebotene Zuweisung der Richardis „von Lavant" zu den Pustertaler Grafen aus der Sippe der Sieghardinger ein. Bei Hedwig verneinte er ebenfalls die bis dahin behauptete enge Verwandtschaft zu den Eppensteinern und meinte, daß sie aus gewissen, von ihm genannten Gründen einer noch nicht genau faßbaren friaulischen Familie zuzuordnen wäre [172]).

[169]) Vgl. oben Anm. 156.

[170]) *Salzburger UB* 1 287 Nr. 71.

[171]) E(mil) Kimpen *Ezzonen und Hezeliniden in der rheinischen Pfalzgrafschaft* in MÖIG Erg.-Bd. 12 (1933) 64 ff. und Stammtafel III.

[172]) Ernst Klebel *Die Ahnen der Herzoge von Kärnten aus dem Hause der Spanheimer* in *Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie* 24/25 (1936) 47 ff., insbesondere 56 f. und 61 f. mit Stammtafel.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Für Klebel und gegen Kimpen entschied sich hinsichtlich der Herkunft der Hedwig Tellenbach, der ansonst Witte und Trotter folgt [173]).

In einem 1952 gehaltenen Vortrag vertrat Klebel schließlich noch eine andere Möglichkeit der rheinischen Herkunft der Spanheimer, die er aus der allerdings erst später angefertigten Stiftungsurkunde von Öhringen aus dem Jahre 1037 [174]) ableitete. Er setzte die dort genannten Grafen Siegfried, Eberhard und Hermann, deren Namen bei den ersten Spanheimern seiner Meinung nach wiederkehren, zu diesen in Verbindung, und damit wird für ihn der dritte Gemahl der in der Urkunde genannten Adelheid (von Egisheim) und Stiefvater Kaiser Konrads II., Hermann, zum Vater des Siegfried von Spanheim [175])!

Wichtige Erkenntnisse verdanken wir schließlich Tyroller. In einer seiner Arbeiten bekräftigte er die nun schon allgemein übliche Zuordnung der Stammutter Richardis als Erbtochter des Sieghardingers Engelbert, mit deren Hand der aus dem Rheinland kommende Spanheimer Besitz im Salzburggau und Chiemgau, vor allem aber in Kärnten erlangte [176]). In einer anderen Untersuchung klärte Tyroller die familiäre Zugehörigkeit des Kölner Erzbischofs Friedrich I. (1109—1131) zu den Edelfreien von Schwarzenburg und seine Verwandtschaft zu den Spanheimern; zugleich erbrachte er hier den Nachweis einer entfernten Verwandtschaft der Richardis zu den Aribonen. Einer genauen Nachprüfung bedarf es aber bei seiner ebenda anscheinend so einleuchtend durchgeführten Einordnung der Gemahlin Engelberts I., Hedwig, als Tochter des Herzogs Bernhard II. von Sachsen [177]). In seinem nachgelassenen großen genealogischen Werk vollzog Tyroller schließlich die Gleichsetzung des Stammvaters der Kärntner Spanheimer mit dem gleichnamigen Markgrafen der „Ungarnmark" und wiederholte seine früher schon veröffentlichten Zuweisung von Richardis zu den Sieghardingern bzw. Hedwig zu den Billungern [178]). Mit den Problemen um Erzbischof Friedrich und Hedwig beschäftigte sich auch Wunder [178a]).

Erst am Schluß der Literaturübersicht zum Thema Spanheimer soll auch auf Ortegel hingewiesen werden, der, in einem ganz anderen Zusammenhang und

173) Gerd Tellenbach *Vom karolingischen Reichsadel zum deutschen Reichsfürstenstand* in *Adel und Bauern im deutschen Staat des Mittelalters* hg. v. Theodor Mayer (Leipzig 1943) 44 f. Anm. 102. — Nachdruck in *Herrschaft und Staat im Mittelalter* hg. v. Hellmut Kämpf (*Wege der Forschung* 2 [Darmstadt 1964]) 214 f. Anm. 102.

174) *Wirtembergisches Urkundenbuch* 1 (Stuttgart 1849; Nachdruck Aalen 1972) 263 Nr. 222.

175) Ernst Klebel *Alemannischer Hochadel im Investiturstreit* in *Grundfragen der alemannischen Geschichte. Mainauvorträge 1952* (*Vorträge und Forschungen* 1 [Lindau — Konstanz 1955; Nachdruck Sigmaringen 1970]) 226 f. und Tafel IV und V nach S. 242.

176) Franz Tyroller *Der Chiemgau und seine Grafschaften* (*Beilage zum Jahresbericht des Wittelsbacher Gymnasiums in München für das Schuljahr 1953/54* [München 1954]) 12 f.

177) Franz Tyroller *Erzbischof Friedrich I. von Köln und der bayerische Pfalzgraf Engelbert* in *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein insbesondere das alte Erzbistum Köln* 160 (1958) 71 ff., insbesondere 104 ff.

178) Tyroller *Genealogie* 263 ff. und Tafel 20.

178a) Gerd Wunder *Die Verwandtschaft des Erzbischofs Friedrich I. von Köln. Ein Beitrag zur abendländischen Verflechtung des Hochadels im Mittelalter* in *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 166 (1964) 25 ff.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

nur nebenbei, ohne weitere Angaben die Grafen von Spanheim als Nachfahren des Herzogs Eberhard von Franken († 939), mithin als Konradiner bezeichnet [179]).

*

Nach dieser weitgespannten Übersicht über die einschlägige Literatur und deren vielfältigen Meinungen zu unseren beiden genealogischen Themen erscheint es angebracht, nur noch zu jenen Lösungsversuchen Stellung zu beziehen, die nicht schon von der nachfolgenden Literatur besprochen, anerkannt oder abgelehnt wurden, ehe die eigene Beantwortung der aufgeworfenen Fragen erfolgt. Auch dabei geht der Problemkreis des Markgrafen Siegfried dem der Anfänge der Spanheimer voraus.

Seit 1943 neigt man allgemein zu der Ansicht, daß Siegfried keinem bayerisch-österreichischem Geschlecht entstammte, sondern rheinischer Herkunft war. Eine Verbindung zu den Babenbergern glaubte man ebenfalls annehmen zu müssen, da die kurzlebige „Ungarnmark" nach Siegfrieds Abgang aus dem östlichen Grenzbereich — man nahm immer seinen Tod bald nach 1045 an —, aber auch die Königsurkunden für die ihm zuteil gewordenen Landschenkungen schließlich an die österreichischen Markgrafen kamen. Mitscha-Märheim, der sich sehr eingehend mit diesem Problemkreis beschäftigt hat, dachte — wie oben gezeigt wurde — zuerst (1943, 1948 und noch 1973) an eine Heirat Siegfrieds mit einer Tochter des Markgrafen Adalbert, dann (1973) daran, daß Siegfried eine Tochter Swanhild hatte, die schließlich den Markgrafen Ernst heiratete. Zuletzt (1976) war er der Ansicht, daß Swanhild die Gemahlin Siegfrieds war, gleich ihm aus dem Rheinland stammte und als junge Witwe die erste Frau des vorgenannten österreichischen Markgrafen wurde [180]). Berechtigen die für diese rasch wechselnden Hypothesen angeführten Belege aber überhaupt solche Annahmen? Auffallend ist in erster Linie, daß in keiner zeitgenössischen oder späteren Quelle, gleich welcher Art, der von so vielen Historikern immer wieder behauptete Tod des Markgrafen Siegfried bald nach 1045 bzw. sein Untergang im Kampf gegen die Ungarn erwähnt wird. Dies würde doch eher darauf hindeuten, daß Siegfried nur kurze Zeit Markgraf war und nach einer Ablösung oder Rücktritt anderswo und in einer anderen Funktion sein Leben beendet hat. Von Swanhild, die einmal Siegfrieds Tochter und ein andermal seine Witwe, überdies die zweite oder die erste Gemahlin des Markgrafen Ernst, ganz zu schweigen von Pfalzgraf Heinrich, gewesen sein soll, weiß ebenfalls keine zeitgenössische Quelle etwas. Die einzigen Belege für Swanhild als Gemahlin des Babenbergers sind eine in der Mitte des 12. Jahrhunderts hergestellte Urkunde auf den Namen des Markgrafen Ernst für Melk, „der keine echte markgräfliche Notitia zugrunde lag" [181]), und das im 13. Jahrhundert angefertigte ältere Verzeichnis der in Melk bestatteten Babenberger, das eine „Swaenhilt" nennt [182]). Diesem Verzeichnis ist keineswegs

[179]) August Ortegel *Irmingard von Hammerstein im östlichen Franken* in *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 39 (1944) Stammtafel zu S. 15.
[180]) Siehe oben S. 120 f. (Anm. 35, 37, 40 und 43).
[181]) *Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich* vorbereitet v. Oskar Frhr. v. Mitis, bearb. v. Heinrich Fichtenau und Erich Zöllner 1 (*Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung* III/1 [Wien 1950]) 1 Nr. 1 nennt als mitschenkende Gemahlin *Swaenehildis marchionissa.* — Zum Urteil über diese Fälschung vgl. nunmehr Fichtenau *Urkundenwesen* 135 Anm. 4.
[182]) Keiblinger *Geschichte* 1 204.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

voll zu trauen, denn zwei der genannten Markgrafen sind nachweislich nicht in Melk beigesetzt. Dies und der Mangel an halbwegs einwandfreien geschichtlichen Daten bei der im Verzeichnis genannten Swanhild und Mechthild ermöglichen auch keine Zuweisung von zwei Frauenskeletten des Melker Erbbegräbnisses im Alter von etwa 40 bzw. 23 Jahren [183]). Der dritte ins Treffen geführte Beleg ist der von einer „Svonehild" gestiftete, im Stift Melk befindliche Tragaltar, dem man am ehesten eine niederrheinische oder niedersächsische Herkunft zubilligt [184]). Die darin verwahrten Reliquien des hl. Cyriacus lassen auch keine genauere Lokalisierung zu, da sie sowohl aus dem Bereich des mittleren bzw. oberen Rheins als auch aus Niedersachsen, Westfalen oder Oberhessen, ja sogar aus Bamberg stammen können [185]). Nach all dem kann man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit wohl Swanhild und den Markgrafen Ernst in Verbindung bringen, aber allein aus dem Übergang der Diplome Heinrichs III. für Markgraf Siegfried an die Babenberger eine Verwandtschaft von Swanhild zu Siegfried zu folgern, ist doch zu gewagt und in Hinblick darauf, daß damit der Genealogie als Wissenschaft und ihren Methoden kein guter Dienst erwiesen wird, abzulehnen. Zudem liegen schon seit dem hohen Mittelalter genug Beweise vor für den Übergang von Urkunden bei Besitzveränderungen, die nicht auf Erbgang oder Überlassung unter Verwandten beruhen, denn es war immer schon üblich, daß mit dem Besitz auch die zugehörigen Urkunden als diesbezügliche Rechtstitel an den neuen Besitzer übergeben wurden.

Klebel bzw. Mitscha-Märheim brachten auch einen ganz anders lautenden Zuweisungsversuch an die Öffentlichkeit [186]): Markgraf Siegfried wäre identisch mit dem 1047 in Mainz erwähnten Burggrafen dieses Namens und damit Vater des Mainzer Erzbischofs Siegfried I. und seiner Geschwister Reginhard und Uta. Mitscha-Märheim ließ Siegfried noch eine zweite Ehe mit einer Schwester des Markgrafen Ernst, deren Name unbekannt ist, eingehen, aus der eine weitere, dem Namen nach nicht bekannte Tochter entsproß, die den wieder nicht namentlich bekannten Stammvater der Herren von Weikersdorf heiratete! Diese enge Verwandtschaft des Mainzer Erzbischofs zu den Weikersdorfern erkläre auch die Intervention bei König Heinrich IV. für den Ministerialen Liutwin im Jahre 1066 betreffend Güter zu Thern [187]) als „Anteilberechtigter im südlich anschließenden Weikersdorfer Gebiet" [188]). Was ergibt die Überprüfung der dafür angebotenen Belege? Es erscheint schon sehr fraglich, ob der Intervention des

[183]) Johann Jungwirth *Die Babenberger Skelette im Stift Melk und ihre Identifizierung* in *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien* 75 (1971) 661 ff., insbesondere 664.

[184]) Vgl. den Katalog der *Ausstellung Romanische Kunst in Österreich* (Krems 1964) 196 Nr. 165 und Abbildung 32.

[185]) Cyriacus-Reliquien gab es vor dem 3. Viertel des 11. Jahrhunderts, dem vermuteten Fertigungszeitraum des Tragaltars, am mittleren und oberen Rhein (Stift Neuhausen bei Worms, Kloster Taben bei Saarburg, Kloster Altdorf bei Straßburg, Kloster Sulzburg im Breisgau, Kloster Wiesensteig bei Geislingen a. d. Steige), in Niedersachsen (Stift Gernrode bei Quedlinburg, Kloster Frose bei Aschersleben, Kloster Wimmelburg bei Eisleben, Stift Geseke bei Lippstadt), in Oberhessen (Stift Eschwege, Kloster Naumburg bei Assenheim) und im Dom zu Bamberg.

[186]) Siehe oben S. 121 (Anm. 48 und 49).

[187]) *DH IV* 185.

[188]) Mitscha-Märheim *Probleme* 178 ff., insbesondere die Stammtafel.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Erzbischofs und Erzkanzlers Siegfried in Anbetracht seiner sonstigen Verwendungen zugunsten von Empfängern aus allen Gegenden des Reiches [189]) ein solches spezielles Gewicht beigelegt werden kann. Noch mehr fraglich ist die Annahme einer Halbschwester des Erzbischofs aus einer wieder nur angenommenen zweiten Ehe des Mainzer Burggrafen, der praktisch zugleich Markgraf in der „Ungarnmark" hätte sein müssen, mit einer ebenfalls nur angenommenen Babenbergerin und die daraus abgeleitete durch nichts belegte Nachkommenschaft mit Grundbesitz zu Großweikersdorf — diese bedingte doch erst die nachbarlichen Interessen des verwandten Erzbischofs. Man wird alle diese Annahmen schwerlich als Grundlagen für eine solche Vermutung ansehen und für einen Stammbaum ohne Fragezeichen (!) hinnehmen können! Obwohl die Vermutung von Klebel hinsichtlich eines Grafen Siegfried als Vater der Geschwister Reginhard, Uta und Siegfried — sie ist übrigens schon lange vorher von Witte und Trotter in Zusammenhang mit unserem anderen Thema geäußert worden [190]) — nahezu sicher ist, widerlegt sie gerade darum die Ansicht von Klebel und Mitscha-Märheim, die Markgraf Siegfried als vor dem 8. April 1048 gestorben oder gefallen erachten [191]). Der 1047 in Mainz auftretende Vogt und Graf Siegfried ist nämlich identisch mit dem von 1040 bis 1057 im unmittelbar benachbarten, zwischen Taunus und Main liegenden Königssondergau nachweisbaren gleichnamigen Grafen [192]). Bestärkt wird diese Zuweisung durch die Tatsache, daß vor Siegfried im erwähnten Gau 1017 ein Reginhard als Graf auftritt [193]), und dies ergibt wieder eine Generationenabfolge Reginhard (1017) — Siegfried (1040—1057) — Reginhard (Burggraf von Mainz vor 1068, wohl auch Vogt von Herrieden 1058) [194]) und dessen Geschwister Uta (vor 1068) und Siegfried (Abt von Fulda, dann Erzbischof von Mainz 1058—1084) [195]).

189) Vgl. *DDH IV* 88, 89, 94, 103, 112, 113, 120, 121, 176, 180, 186, 204, 221 und 264.
190) Vgl. Witte *Grafen von Spanheim* 194 und die Rezension von *Trotter* (siehe oben Anm. 167) 281. — Vgl. auch Gensicke *Untersuchungen* 5 und 10, der außer Witte keine der genannten Arbeiten erwähnt.
191) Gleich anderen erschloß Mitscha-Märheim dieses Datum — er selbst äußerte sich dazu nicht — aus der Schenkung Heinrichs III. an das Kloster Niederaltaich vom 8. April 1048 (*DH III* 212), die drei Königshuben an der Schwarza, mithin im Gebiet des Markgrafen Siegfried, betrifft, deren Lage aber nur mit *in orientali pago* ohne Bezeichnung der Grafschaft oder Nennung Siegfrieds als dafür zuständigen Grafen bzw. Markgrafen angibt.
192) 1040 März 2 betreffend Schierstein; *DH III* 37. — 1052 für Münstermaifeld; *Mittelrhein. UB* 1 392 Nr. 337. — 1057 April 4 betreffend Schierstein; *DH IV* 57.
193) 1017 Mai 8 betreffend Schierstein; *DH II* 366.
194) *Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt (bis zum Ende der Regierung des Bischofs Marquard von Hagel 1324)* bearb. v. Franz Heidingsfelder *(Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte* 6. Reihe [Innsbruck 1915 — Erlangen 1938]) Nr. 219, 221 und 237. — Auf Reginhard ist vielleicht die Eintragung eines 1062 verstorbenen Grafen dieses Namens im Nekrolog von Fulda zu beziehen; *Fontes rerum Germanicarum. Geschichtsquellen Deutschlands* hg. v. Johann Friedrich Böhmer 3 (Stuttgart 1853; Nachdruck Aalen 1969) 161.
195) Die gelegentlich in der Literatur zu findende Zuordnung des Erzbischofs Siegfried I. zu den später im gleichen Bereich auftretenden Herren von Eppstein, die mit den Erzbischöfen Siegfried II. (1200—1230), Siegfried III. (1230—1249), Werner (1259—1284) und Gerhard (1289—1305) das Mainzer Erzstift im 13. Jahrhundert beherrschten, hat eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, kann aber nicht exakt bewiesen werden.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

In jüngster Zeit hat Csendes die Herkunft Siegfrieds aus Sachsen vertreten. Trotz seiner Skepsis gegenüber allen bisher veröffentlichten Hypothesen übernahm er eigenartigerweise die von Mitscha-Märheim behauptete Verwandtschaft von Swanhild und Siegfried und die in Swanhild begründete Verwandtschaft des Markgrafen zu den Babenbergern. Als Fingerzeig betrachtete er diese beiden Namen, die nach seiner Meinung in Sachsen überaus häufig waren und Siegfrieds Zuordnung zu den Grafen von Stade oder besser noch zu den mit diesen verwandten Grafen von Walbeck ermöglichen [196]). Abgesehen von der nicht belegbaren Zusammengehörigkeit und engsten Verwandtschaft von Swanhild und Siegfried ist im einzelnen zu diesen Annahmen zu bemerken: Swanhild ist keineswegs ein in Sachsen häufiger Name [197]) und genau so oft oder so selten ist er im frühen und hohen Mittelalter in Bayern [198]) und im Westen des Reiches [199]) zu finden. Sodann ist der tatsächlich in Sachsen seit dem 10. Jahrhundert überaus häufige Name Siegfried nicht nur bei den Grafen von Stade und Walbeck in Gebrauch, sondern ebenso bei etlichen anderen gräflichen Familien (Merseburg, Nordthüringgau, Northeim, Boyneburg, Leinegau usw.) [200]). Träger dieses Namens gibt es aber

[196]) Siehe oben S. 122 (Anm. 57).

[197]) Z. B. die Gattin des zur Asig-Sippe gehörenden, um 813 genannten Grafen Hiddi; die 1014 verstorbene Tochter des Sachsenherzogs Hermann Billung und Gemahlin der Markgrafen Dietmar in der sächsischen Ostmark († 978) bzw. Ekkehard I. von Meißen († 1002); die 1046 erwähnte Äbtissin von Hilwartshausen. — Ruth Schölkopf *Die Sächsischen Grafen (919—1024)* (*Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens* 22 [Göttingen 1957]) 68 und 133; Sabine Krüger *Studien zur sächsischen Grafschaftsverfassung im 9. Jahrhundert* in *Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas von Niedersachsen 19* (Göttingen 1950) 74 ff. und 88; Hucke *Grafen von Stade* 9; Isenburg—Freytag von Loringhoven *Stammtafeln* 1 Tafel 10 Nr. 2; *DH III* 163.

[198]) Z. B. die Konkubine des Hausmeiers Karl Martell; die in Mondseer Traditionen auftretende Tochter des *Sigiperht* (um 780) und die als *nobilis* bezeichnete Gemahlin des *Wasigrim* (um 1150); die Tochter des Udalschalk in einer Garstener Tradition (um 1160); die als Stifterin für St. Nikola zu Passau auftretende Gattin des Albwin von Stein (um 1140) und einige nicht näher zu identifizierende Trägerinnen dieses Namens im 11./12. Jh. in Nekrologien bayerischer Klöster und Stifte. — Isenburg—Freytag von Loringhoven *Stammtafeln* 1 Tafel 2; *Urkundenbuch des Landes ob der Enns* 1 (Wien 1852) 58 Nr. 96, 88 Nr. 155, 171 Nr. 164 und 551 Nr. 83; *MGH Necrol.* 2 92 (5. I.), 108 (23. II.), 114 (11. III.), 198 (10. III.), 353 (23. IV.), 354 (7. V.) u. 358 (26. VIII.).

[199]) Z B. eine Kanonisse bzw. Äbtissin zu Essen (1054 bzw. 1073/85); die Gräfin zu Egisheim und Nichte des Papstes Leo IX., Gemahlin des Grafen Volkmar von Metz (um 1070); die Gräfin von Looz und Mutter des von 1108 bis 1138 nachweisbaren Mainzer Burggrafen Arnold von Looz; die 1133 verstorbene erste Gemahlin des Grafen Dietrich von Flandern († 1168). — *Urkundenbuch zur Geschichte des Niederrheins* ... hg. v. Theodor Joseph Lacomblet 1 (Düsseldorf 1840; Nachdruck Aalen 1960) 122 Nr. 190; *Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter* 1 bearb. v. Friedrich Wilhelm Oediger (*Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde* 21 [Bonn 1954/61]) Nr. 1018 und 1169; Grote *Stammtafeln* 49; *MGH SS* 6 691 und 9 324.

[200]) Csendes *Regio* 45 f. stützt sich allem Anschein nach nur auf Hucke *Grafen von Stade* 12 ff. und Stammtafel A und B, nicht aber auf das von Krüger oder Schölkopf (siehe oben Anm. 197) bzw. im Register zu Wenskus *Sächsischer Stammesadel* 591 gebotene Namensmaterial; die vereinzelt in Urkunden und Chroniken aufscheinenden, nicht näher einzuordnenden anderen Grafen dieses Namens bleiben ohnehin außer Betracht.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

auch im Westen [201]). Zu den von Csendes ins Auge gefaßten Zuordnungen unseres Markgrafen muß auch noch festgehalten werden, daß eine Einreihung unter die Grafen von Stade als bisher unbekannter zweiter Sohn des Luder-Udo I. († 1057), mit einem Geburtsdatum zwischen 1010 und 1020, an sich durchaus möglich wäre; aber was sollte König Heinrich III. bewogen haben, diesen jungen sächsischen Grafen ohne Erfahrung zum Markgrafen an der immer noch gefährdeten Grenze gegen Ungarn zu bestellen und ihn so reichlich mit Landbesitz auszustatten? Auch das Schweigen der sächsischen Quellen wie aller anderen kann kaum mit dem „Ausscheiden aus dem politischen Geschehen — wahrscheinlich durch Tod — in jüngeren Jahren" erklärt werden, zumal er doch früher als sein vermuteter Vater (Luder-Udo I. wurde erst 1056 Markgraf der sächsischen Nordmark) [202]) oder Bruder (Udo II., † 1082), somit als Erster in der Familie zu einem höheren Rang aufgestiegen wäre! Csendes neigt aber selbst mehr zur Einordnung Siegfrieds zu den Grafen von Walbeck und will, in Anlehnung an Hucke [203]), in ihm einen Sohn des Grafen Heinrich sehen, der allerdings nicht identisch ist mit dem von 1068 bis 1087 genannten Grafen Siegfried von Walbeck, der daher der Sohn unseres Markgrafen sein müßte. Auch bei dieser Einreihung Siegfrieds gilt bezüglich der Bestellung und Bevorzugung durch den König das vorhin Gesagte, ferner daß in den Quellen nichts über eine Nachkommenschaft des Grafen Heinrich von Walbeck zu finden ist [204]). Unerklärlich bleibt des weiteren, warum Siegfrieds gleichnamiger Sohn nicht einmal einen kleinen Teil des reichen väterlichen Erbes erhielt, während die von Csendes als Tochter angenommene Swanhild alles bekam und ihrem Gemahl, dem Markgrafen Ernst, zubrachte. Die mit gewissem Vorbehalt getroffene Feststellung von Csendes, daß die sächsische Herkunft als sicher zu bezeichnen wäre, ist also keineswegs sicher.
Über die Zuordnung Siegfrieds zu den Spanheimern durch Tyroller wird an anderer Stelle alsbald eingehend gesprochen werden. Hier muß aber bereits festgehalten werden, daß seine Meinung, daß die kurzlebige „Ungarnmark" eigens für Siegfried geschaffen wurde [205]), keineswegs zutrifft.

*

Die Herkunft der Spanheimer in Kärnten aus dem Rheinland ist in der jüngeren Literatur kaum noch in Zweifel gezogen worden, denn sowohl die Angaben im Traditionskodex von St. Paul i. L. als auch der Name — es gibt im ganzen deutschen Sprachraum und einstigen Reichsgebiet nur ein Sponheim (einst Spanheim, heute geteilt in Sponheim und Burgsponheim) rund 10 km westlich von Bad Kreuznach — sprechen eine eindeutige Sprache. Unsicher blieb aber stets der

[201]) Z. B. die Grafen Siegfried I. († 998) und Siegfried II. († n. 985) von Luxemburg und der mit ihnen verwandte Graf Siegfried im Elsaß († 1017); der oben (siehe Anm. 197) genannte Graf im Königssondergau; der unten (siehe Anm. 312) erwähnte Graf in der Ortenau von 1070. — Heinz Renn *Das erste Luxemburger Grafenhaus (963—1136) (Rheinisches Archiv. Arbeiten zur Landes- und Kulturgeschichte* 39 [Bonn 1941]) 57 ff.; *MGH SS* 3 856.
[202]) Vgl. Hucke *Grafen von Stade* 27.
[203]) Hucke *Grafen von Stade* 24 ff. und Stammtafel B.
[204]) Vgl. dazu Schölkopf *Sächsische Grafen* 80. — Hucke *Grafen von Stade* Stammtafel B kennzeichnet die Filiation Heinrich — Siegfried vorsichtshalber mit einem Fragezeichen!
[205]) Tyroller *Genealogie* 263.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Zusammenhang mit den dort sitzenden Grafen gleichen Namens. Da die zeitgenössischen Quellen des 11. und 12. Jahrhunderts leider zu den Anfängen der Spanheimer da wie dort und über die Beziehungen der beiden Familienzweige zueinander nichts direkt berichten, griff man immer wieder auf spätere Quellen zurück, die im Grunde keine Klärung, dafür aber viel Verwirrung brachten. Der Hinweis auf die in der Literaturübersicht behandelten alten Autoren, wie Ebendorfer, Trithemius, Hund, Lazius usw. mag hier genügen, zu deren oft wirklich fabelhaften Nachrichten oder Fälschungen die von neuzeitlichen Pseudohistorikern, wie zum Beispiel Abt Marchstaller oder Schott, noch einiges beitrugen, den Weg zu richtigen Erkenntnissen zu erschweren.

Darum leiden sogar noch die Ausführungen von Witte, Jaksch und anderen modernen Historikern unter der zu wenig kritischen Übernahme solcher scheinbar echten Nachrichten aus zweiter Hand, von denen nur einige Beispiele vorgeführt werden können. An erster Stelle ist der allein von Trithemius zu 1044 als Gründer der Kirche auf dem Feldberg zu Spanheim genannte Graf Eberhard von Spanheim anzuführen [206]), für den es keinen anderen Beleg gibt. Nach der Klostertradition war sicherlich ein (Graf?) Eberhard der Stifter, den sich Trithemius eben nur als den heimischen Grafen vorstellen konnte. Da dies die zeitlich erste Nennung eines Grafen von Spanheim schien, erklärte man Eberhard zum Stammvater und leitete von seinen ihm ebenso willkürlich zugeschriebenen Söhnen die beiden Zweige im Rheinland und in Kärnten ab. Zum andern entnahm man ohne Kritik der im dubiosen Nekrolog von St. Paul i. L. unter dem 2. Mai verzeichneten Memorialstiftung für den Salzburger Erzbischof Hartwig [207]) den Hinweis, daß dieser Siegfried von Spanheim und Richardis getraut habe. Damit war ein völlig falscher Zeitansatz dieser Heirat gegeben, nämlich vor 1023, dem Todesjahr des Erzbischofs, desgleichen eine unzutreffende Zuweisung der Richardis zu den Aribonen. Als letztes Beispiel: Nach der nur von Trithemius überlieferten und von ihm erfundenen Urkunde vom 21. August 1125, mit der „Megenhardus comes de Spanheim" das von ihm vollendete Kloster Sponheim mit Zustimmung seiner Gemahlin und „fratris mei comitis Rodolphi" dem Mainzer Erzstift übergeben haben soll [208]), steht in krassem Widerspruch zu einer echten Urkunde in der gleichen Sache vom 7. Juni 1124, die Trithemius ebenfalls in seiner Chronik vollständig bringt und die auch im Sponheimer Kopialbuch überliefert ist [209]), wobei nun Rudolf nicht als Bruder bezeichnet wird, weil er es auch nicht war! Wie die Literaturübersicht zeigte, sind nach Witte nur einige Historiker wirklich neue Wege gegangen, um das Problem der Herkunft und Anfänge der Spanheimer einer Lösung zuzuführen. Zu diesen ist an erster Stelle Trotter mit der oben erwähnten Besprechung zu zählen [210]). Sein Versuch, den Spitzenahnen der Kärntner Spanheimer, Siegfried, mit den Gaugrafen im Maifeld und Trechirgau

[206]) Trithemii *Chronica* 237.

[207]) *Necrologium St. Paul* (siehe oben Anm. 117) 56 zu 2. Mai.

[208]) Trithemii *Chronica* 238 (Zitat) und 240 (Text). — *Mainzer Urkundenbuch* (= *Mainzer UB*) 1 bearb. v. Manfred Stimming (*Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen* [Darmstadt 1932]) 441 Nr. 533 irrig zu März 26 und als echt angesehen. Den Nachweis der Fälschung erbrachte Disselnkötter (siehe oben Anm. 101).

[209]) *Mainzer UB* 1 427 Nr. 522; vgl. dazu unten S. 162 f.

[210]) Siehe oben S. 136 (Anm. 167).

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

und späteren Grafen von Nürings in Zusammenhang zu bringen, bei denen von der Mitte des 11. Jahrhunderts an neben dem Leitnamen Berthold in stetem Wechsel auch Siegfried in Gebrauch gewesen sein soll, stützt sich auf die total veraltete und gegenüber falschen Urkunden gänzlich kritiklose Arbeit von Draudt [211]) und kann schon deswegen zu keinem brauchbaren Ergebnis führen. Der interessante Hinweis auf den um die Mitte des 11. Jahrhunderts am Mittelrhein nachweisbaren Grafen Siegfried im Königssondergau und die Familie des Mainzer Erzbischofs Siegfried I., wobei Trotter diesen als Vetter des Grafen Siegfried im Pustertal erachtete, bringt mangels weiterer Beweise für diese Annahme nichts ein. Auch die Hinneigung zur Herleitung Siegfrieds von den alten Lahngau-Grafen anstatt der Stammesgleichheit mit den späteren Grafen von Sponheim wird nicht begründet und ist, wie noch zu zeigen sein wird, durch gegenteilige Beweise zu widerlegen.

Klebel hat aus einer Urkunde von 1037 nicht nur eine direkte Verwandtschaft Siegfrieds von Spanheim zu Kaiser Konrad II. — nämlich Halbbrüder — herausgelesen, sondern auch seine Eltern: Adelheid von Egisheim und einen Grafen Hermann, ihrem dritten Gemahl [212]). Auch der Aufstieg der Spanheimer, der aber nicht erst 1122 erfolgte, erscheint Klebel in Anbetracht der nahen Verwandtschaft zur Dynastie der Salier darum leicht verständlich. All dem ist aber nicht so, denn der Wortlaut der ohnehin suspekten Urkunde ist willkürlich interpretiert worden. Nirgends ist die Rede von Hermann als Vater von Siegfried und Eberhard, vielmehr werden die Grafen Siegfried, Eberhard und Hermann in dieser Reihenfolge und ohne jede Verwandtschaftsbezeichnung zueinander angeführt. Außerdem sind sie alle eindeutig als Verstorbene bezeichnet und der Stifter und Aussteller der Urkunde, Bischof Gebhard III. von Regensburg, hat sie als ihr nächster Verwandter bereits beerbt. Auch der Hinweis auf das Vorkommen der gleichen drei Namen bei den Spanheimern ist irreführend, denn Eberhard, „vermutlich Siegfrieds Bruder", ist kein brauchbares Objekt für die in der beigegebenen Stammtafel V vollzogene Gleichsetzung, die sich zudem kühn über alle chronologischen Widersprüche hinwegsetzt.

Tyroller stellte keine neue These über die familiäre Zugehörigkeit des ersten Spanheimers in Kärnten auf, dafür aber erweiterte er das bisher geringe Wissen über die Person Siegfrieds: Er setzte ihn mit dem Markgrafen dieses Namens in der „Ungarnmark" gleich und deutete ein besonderes Verhältnis zu König Heinrich III. an, das allerdings in einer anderen Art bestand, als Tyroller meinte [213]). Die Ablehnung dieser Gleichsetzung durch Mitscha-Märheim, der selbst schon an eine Verbindung der beiden Personen zueinander gedacht hatte [214]),

[211]) Karl Draudt *Die Grafen von Nüring* in *Forschungen zur Deutschen Geschichte* 23 (Göttingen 1883) 365 ff. mit Stammtafel (S. 451). — Zum Grafengeschlecht der Berthold und Bezelin im Maifeld und Trechirgau vgl. Baldes *Salier und Untergrafen* 67 ff. mit Stammtafel (nach S. 97), hinsichtlich der Grafen von Stromberg und Nürings, einer Nebenlinie der Grafen im Nahegau, bei denen erst von 1124 (!) an neben dem bisherigen Leitnamen Berthold ein Siegfried gesichert nachweisbar ist, vgl. Baldes *Salier und Untergrafen* 88 ff. und May *Beiträge* 40 und 44 (Stammtafel), dessen Daten allerdings vielfach zu korrigieren sind.

[212]) Siehe oben S. 138 (Anm. 174 und 175).

[213]) Tyroller *Genealogie* 263.

[214]) Siehe oben Anm. 55.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeski

desgleichen durch Csendes und Lechner [215]) verwundert nicht, da sie einerseits an eine Verbindung des Markgrafen Siegfried über die mysteriöse Figur der Swanhild zu den Babenbergern als Erben oder Besitznachfolgern dachten, Csendes überdies an eine bestimmte Herkunft aus Sachsen, andererseits darauf hinweisen konnten, daß man keine Beziehungen zwichen dem an den Markgrafen geschenkten Besitz und den Kärntner Herzögen als Nachfahren Siegfrieds kennt. Die von diesen Historikern vorgenommenen Zuordnungen Siegfrieds, insbesondere die mit Einschaltung der Swanhild, halten aber einer strengen kritischen Prüfung, wie oben wohl gezeigt werden konnte, nicht stand und berechtigen keineswegs zur Ablehnung der Ansicht Tyrollers. Aber auch die besitzgeschichtlichen Bedenken müßten erst im einzelnen durch retrospektives Erforschen der genauen Lage und der Besitzerabfolge der 1045 an Siegfried geschenkten Huben und Hofstätten belegt werden. Überdies ist zu bedenken, daß Siegfried nach dem Wortlaut beider Diplome völlige Handlungsfreiheit über den geschenkten Besitz hatte und bei Beendigung seines Amtes diesen bzw. das Anrecht darauf leicht aufgeben konnte, denn die Huben waren erst auszumessen und anzuweisen — die großartigen Schenkungen müssen somit keineswegs sofort realisiert worden sein!

*

Aus den bisher gewonnenen und außer Streit stehenden Erkenntnissen kann nun, unter Berücksichtigung weiterer, bisher noch nicht oder nicht richtig genützter Quellen und unter Beachtung der allgemeinen politischen Gegebenheiten folgende Zusammenschau der hier angeschnittenen genealogischen Probleme gegeben werden.

Die durch die Feldzüge der Jahre 1043 und 1044 den Ungarn wieder abgenommenen und gesicherten Grenzgebiete an der Leitha und March hat König Heinrich III. im Zuge seiner neuen Wehrorganisation an der Ostgrenze des Reiches zu einer eigenen Mark und Grafschaft zusammengefaßt, die der Babenberger Liutpold für seine Verdienste in diesen Kämpfen erhielt. Durch seinen unverhofften Tod wurde Ende 1043 die Markgrafschaft vakant. Nun bestellte der König, entsprechend seinem immer stärker hervortretenden Regierungsprinzip — Einschränkung der Macht der Fürsten —, mit Siegfried einen landfremden, in keinerlei Bindungen zu den benachbarten Babenbergern stehenden Markgrafen. Er begegnet uns erstmals am 7. März 1045 in Neuburg an der Donau, als er vom König äußerst großzügig mit 150 Huben in seiner Mark beschenkt wurde [216]), dies wohl um eine Machtgrundlage für die Ausübung seines Amtes in der Mark selbst zu haben. Nach dem im Mai 1045 von Heinrich III. durchgeführten Huldigungszug nach Ungarn folgte Siegfried dem König an den Niederrhein [217]). In Aachen wurde ihm am 15. Juli 1045 nochmals ein riesiger Landbesitz in der Mark — 230 ebenfalls erst auszumessende Königshuben und 35 Hofstätten — geschenkt [218]). Diese ungewöhnlich reichen Schenkungen deuten ebenso wie die

[215]) Csendes *Regio* 44. — Lechner *Babenberger* 76 und 325 Anm. 80.
[216]) *DH III* 133.
[217]) In diese Zeit fallen seine Nennungen als zuständiger Graf bzw. Markgraf in den zu Perschling am 3. Juni 1045 ausgestellten Schenkungsurkunden Heinrichs III. für Reginold und für das Kloster Niederaltaich; *DDH III* 136 und 137.
[218]) *DH III* 141.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Auswahl seiner Person, die vorher nie in Erscheinung getreten war, darauf hin, daß Siegfried in einem besonderen Verhältnis zum König gestanden haben muß. Um so mehr fällt es daher auf, daß man nach 1045 nichts mehr von diesem Markgrafen und seiner Mark hört, wie einige einschlägige Diplome vom Jahre 1048 an zeigen [219]). Auch in den seit Herbst 1046 wieder auflebenden Grenzkämpfen mit König Andreas I. von Ungarn treten andere hervor, nicht aber der dafür doch in erster Linie zuständige Markgraf der „Ungarnmark" — Siegfried muß daher nicht mehr dieses Amt versehen haben [220]). Sein von vielen Historikern aus diesem völligen Schweigen der Quellen gefolgerter Tod bald nach 1045 ist aber als eine zu billige Erklärung abzulehnen. Vielmehr ist der Ansicht von Tyroller zu folgen, daß Siegfried schon vor seiner Erhebung zum Markgrafen anderswo im Südosten des Reiches Fuß gefaßt hatte und nach seinem Abgang aus der „Ungarnmark" — gleich ob durch Rücktritt, Enthebung oder Versetzung — dort dann weiterhin tätig war. In dieser Hinsicht bietet sich in idealer zeitlicher Abfolge eben jener Siegfried an, der in einer Kaiserurkunde vom 25. Jänner 1048 für den Bischof von Brixen als Gaugraf im Pustertal genannt wird [221]) und der einzige Träger dieses Namens im gesamten Südosten in dieser Zeit ist. Ihn sieht die Forschung schon seit langem und unbestritten als den Stammvater der Spanheimer in Kärnten an.

Dieser als kaiserlicher Amtsträger genannte Siegfried war ein „Franke", sein Geburtsort die Burg Spanheim im Rheinland [222]). Durch seine Heirat mit Richgard (Richardis), die im Lavanttal beheimatet zum vornehmsten Adel Kärntens zählte [223]), kam er zu reichem Besitz in Unterkärnten und angrenzenden Gebieten, aber auch in Bayern, denn sie war die Erbtochter des zur Sippe der Sieghardinger gehörenden Grafen Engelbert, der von 1028 bis um 1040 als Graf im Inn- und Norital sowie im Pustertal, ferner als Vogt von Brixen und Salzburg urkundlich nachweisbar ist [224]). In Übereinstimmung mit der schon von Klebel durchgeführten Berechnung der Lebensdaten von sieben Generationen der herzoglichen Hauptlinie der Spanheimer [225]) wird man Siegfrieds Geburt spätestens in den Zeitraum 1010/15 und die von Richgard etwa zu 1015/20, ihre Vermählung daher zu 1035/40 anzusetzen haben. Damit aber gewinnt diese Heirat zweier bisher räumlich weit voneinander lebenden Personen und der Zuzug des Rheinfranken Siegfried nach Kärnten politische Bedeutung. Kaiser Konrad II.

[219]) Das Siegfried unterstehende Gebiet wird ohne seine Nennung bereits 1048 April 8 (*DH III* 212; siehe oben Anm. 191) *in orientali pago* und 1051 Oktober 25 (*DH III* 277) *in pago Osterriche* bezeichnet.

[220]) Lechner *Babenberger* 77 zieht neben dem Tod Siegfrieds auch schon die Nichtausübung des Markgrafenamtes in Erwägung.

[221]) *DH III* 209.

[222]) Das Traditionsbuch von St. Paul bezeichnet im Kapitel 2 Siegfrieds Sohn *comes Engelbertus ex patre Sigfrido Francorum civis* und im Kapitel 7 heißt es zu Siegfried *natale solum Spânheimmense fuerat castrum; MDC* 3 188 Nr. 488 und 195 Nr. 499.

[223]) In den beiden vorgenannten Kapiteln des St. Pauler Traditionsbuches werden Engelbert als *ex matre Rihkarda maiorum Karinthie primus* und seine Mutter als *Lauentinis oriunda* benannt; vgl. Anm. 222.

[224]) Vgl. Tyroller *Genealogie* 93 Nr. 19 und Friedrich Hausmann *Die Vogtei des Klosters Admont und die Babenberger* in *Babenberger-Forschungen* red. v. Max Weltin (*JbLKNÖ* NF 42 [1976]) 107.

[225]) Klebel *Ahnen* 48 ff.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

hatte auf dem Hoftag zu Bamberg im Mai/Juni 1035 den ihm persönlich verhaßten Herzog Adalbero von Kärnten abgesetzt und geächtet. Die jüngere Linie der Salier, die mit dem Hinscheiden Konrads I. im Jahre 1011 das Herzogtum Kärnten verloren hatte und bei der Königswahl von 1024 zurückstehen mußte, kam nun im Februar 1036 mit Konrads Sohn, Konrad II., wieder in den Besitz von Kärnten. So wie einst schon unter dessen Großvater, Herzog Otto von Kärnten, Landsleute und Lehensmänner der Salier in den südostdeutschen Raum kamen [226]), scheint auch nun mit dem besser als der Herzog im Lande verwurzelten Spanheimer diesem eine Stütze beigegeben worden zu sein. 1039, als Heinrich III. König wurde und sowohl Herzog Konrad II. als auch der Eppensteiner Adalbero dahinstarben, ließ der Salier das Kärntner Herzogtum unbesetzt und zog es bis 1047 an die Krone. Siegfried von Spanheim, der nach dem Tode seines Schwiegervaters Engelbert um 1040 voll über das reiche Erbgut seiner Gattin in Kärnten und anderswo verfügte, könnte als eine Art Statthalter für den König im Lande tätig gewesen sein. Damals wohl wurde er auch in Nachfolge nach seinem Schwiegervater bereits Gaugraf im strategisch wichtigen Pustertal, also unmittelbar an dem wichtigen Weg über den Brenner nach Italien, in welcher Funktion er erst 1048 bezeugt ist; das Aussetzen der Quellen zur Geschichte Kärntens in den Jahren 1039 bis 1047 läßt leider nur Vermutungen zu. Nichts spricht auch dagegen, daß der König den Spanheimer 1044 oder 1045 mit der Leitung der „Ungarnmark" betraute, die Siegfried bald nach 1045 wieder aufgab oder aufgeben mußte. Vielleicht ist die Vermutung nicht ganz abwegig, daß Heinrich III. vor Antritt seines Romzuges im September 1046 in Unkenntnis der wirklichen Lage in Ungarn diese als weiterhin beruhigt erachtete und Siegfried nach Kärnten bzw. ins Pustertal beorderte, um seinen Zug nach Italien abzusichern und zu decken. An Siegfrieds Stelle in der verwaisten Mark trat jedenfalls, als die Kämpfe wieder auflebten, Bischof Gebhard von Regensburg, ein Oheim des Königs, alsbald auch der österreichische Markgraf [227]), dem damit wohl auch der einst Siegfried zugedachte Landbesitz zustand bzw. nur die diesbezüglichen Urkunden zufielen.

Welche Bedeutung die Heirat mit Richgard für den Spanheimer hatte, ersieht man aus den Namen seiner Nachkommen. Wie in anderen ähnlich gearteten Fällen, in denen durch die Vermählung insbesondere mit einer Erbtochter aus einem mächtigen Geschlecht die eigene Stellung gehoben und der Besitz beträchtlich vermehrt werden konnte, werden die in der Familie der Frau üblichen Namen den bisher im eigenen Stamm gebrauchten Namen vorgezogen: Siegfrieds ältester Sohn, Engelbert I., führt den Namen seines Großvaters von der Mutterseite, und durch zwei Generationen ist dies immer der Name des Erstgeborenen. Ein anderer Sohn, Hartwig, erhielt seinen Namen nach dem Oheim der Richgard, Bischof Hartwig von Brixen († 1039), der wieder über seine Mutter Adala zu diesem für die Aribonen typischen Namen gekommen war; gleich seinem Oheim wurde auch er für die geistliche Laufbahn bestimmt, desgleichen bezeichnenderweise zwei weitere Spanheimer, die Regensburger Bischöfe Hartwig I. (1105—1126) und Hartwig II. (1155—1164), und sogar ein Nachfahre in weiblicher Linie, Erzbischof Hartwig I. von Bremen-Hamburg (1148—1168). Der Name eines dritten

[226]) Vgl. unten S. 156 (Anm. 282).
[227]) Vgl. dazu Csendes *Regio* 48 f. und Lechner *Babenberger* 77 f.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Sohnes, Hermann, scheint aber von einem Vorfahren Siegfrieds zu stammen. Von einem vierten Sohn ist uns der Name nicht überliefert — vielleicht hieß er Siegfried, denn in dem nächsten Generationen war der Stammname wieder in Gebrauch.

Nach 1048 begegnet uns Siegfried in Urkunden nicht mehr. Wir wissen jedoch aus den zu 1090 und 1098 zu datierenden Kapiteln II und VII der Stiftungsgeschichte im Traditionskodex von St. Paul i. L., daß er auf der von seiner Gemahlin ererbten Burg im Lavanttal, in Hinblick auf ein geplantes Kloster, mit dem Bau einer Kirche zu Ehren des Apostels Paulus begann, den Richgard vollendete, und sich zu Ende 1064 dem großen Pilgerzug nach Jerusalem unter Führung des Mainzer Erzbischofs Siegfried I. und des Bamberger Bischofs Gunther anschloß. Er starb auf dem Heimweg in Bulgarien und wurde dort bestattet; Richgard ließ ihn dann exhuminieren und im Erbbegräbnis der Familie in St. Paul beisetzen [228]). Siegfried ist am 5. Juli 1065 gestorben [229]).

Richgard, Siegfrieds Gemahlin, wird uns zu ihren Lebzeiten nie urkundlich genannt. Aus den vorhin erwähnten Stellen des Traditionskodex erfahren wir aber, daß sie eine Pilgerfahrt nach Santiago de Compostella in Nordwestspanien unternahm, möglicherweise ebenfalls gemeinsam mit Erzbischof Siegfried I. von Mainz im Jahre 1072 [230]), dabei starb und in Sponheim begraben wurde, von wo sie ihr Sohn Hartwig, Erzbischof von Magdeburg, 1098 in das Erbbegräbnis zu St. Paul i. L. überführte und dem Kloster dazu eine Stiftung machte [231]). Richgards Todestag ist der 9. Juli [232]).

Über Siegfrieds und Richgards Vorfahren und familiären Verbindungen gibt das zitierte Traditionsbuch leider keine Auskunft, wohl aber über ihre Nachkommenschaft. In Zusammenschau mit anderen, aus Urkunden zu gewinnenden Nachrichten, eröffnen sich aber doch die Wege zur Beantwortung etlicher genealogischer Fragen.

Siegfrieds ältester Sohn Engelbert I., etwa 1036/38 geboren, liefert uns den einzigen urkundlichen Beweis für die Benennung seiner Familie und deren Herkunft: In einer eindeutig zu etwa 1060 bis 1077 Oktober 14 einzureihenden Traditionsnotiz über eine Seelgerätstiftung im Kloster St. Peter zu Salzburg wird er als Zeuge genannt und zugleich als „comes de Spanheim" bezeichnet [233]). Gleich seinem Großvater und Vater war auch Engelbert Graf im Pustertal, wie dies mehrere Urkunden von 1070 an bis etwa 1091 beweisen [234]). Seine öffentliche

228) *MDC* 3 188 Nr. 488 und 195 Nr. 499; zur Pilgerfahrt vgl. ebenda 137 Nr. 345 und 147 Nr. 368.

229) Jahr: Nekrolog von Prüm; *MGH SS* 13 221 Z. 33. — Tag: Nekrolog des mit den Spanheimern in engen Beziehungen stehenden Klosters Rosazzo in Friaul; *Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie* (= *AVGT*) 19 (1900) 13. Die Angabe des St. Pauler Nekrologs zu 7. Februar ist wertlos.

230) Zur Pilgerfahrt des Erzbischofs, die am 8. September 1072 begann und schon in Cluny am 23. September bzw. mit seiner Rückkehr nach Mainz am 6. Dezember endete, vgl. die Annalen des Lampert von Hersfeld bzw. die Weltchronik des Marianus Scottus zu 1072; *MGH SS* 5 191 und 560.

231) *MDC* 3 195 Nr. 499.

232) Tag: Nekrolog des Domstiftes Salzburg; *MGH Necrol.* 2 149; Nekrolog von Rosazzo; *AVGT* 19 13. Das Nekrolog von St. Paul hat willkürlich 8. Februar.

233) Siehe oben Anm. 170.

234) 1070: *Codex diplomaticus Austriaco-Frisingensis. Sammlung von Urkunden und*

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Wirksamkeit begann allerdings schon zu Lebzeiten seines Vaters und bezeichnenderweise in der rheinischen Heimat. Am 5. April 1057 wird als Gaugraf im Kraichgau ein Engelbert genannt [235]), der, worauf schon Witte hingewiesen hat [236]), wegen der noch zu zeigenden Verwandtschaft der Spanheimer mit der in diesem Bereich bis dahin bestimmenden Zeizolf-Wolfram-Sippe wohl eindeutig mit unserem Engelbert gleichzusetzen ist. Die seinem Vater einst in Kärnten zugedachte Aufgabe, für die Salier ein Gegengewicht zu den mächtigen einheimischen Geschlecht der Eppensteiner zu sein, erfüllte auch noch Engelbert, allerdings in einer ganz anderen Frontstellung. In der großen Auseinandersetzung Heinrichs IV. mit dem Papsttum waren Engelbert und seine Brüder überzeugte Anhänger der kirchlichen Reformpartei, somit Gegner der Eppensteiner und des Königs und darum auch Schützer des Salzburger Erzbischofs Gebhard. Die bisher in seiner mütterlichen Verwandtschaft befindliche Vogtei über das Hochstift Salzburg übte Engelbert I. nachweislich seit dem Herbst 1085 aus, dazu auch die über die Salzburger Eigenklöster Admont und Reichersberg [237]). Graf Engelbert dokumentierte seine kirchliche Haltung und sein nun schon auf die neue Heimat bezogenes Familienbewußtsein durch die Gründung eines Klosters in der mütterlichen Stammburg im Lavanttal, das er mit einem Konvent aus dem Reformkloster Hirsau besiedeln ließ [238]). Angesichts des Todes wurde er Mönch und starb in seinem Hauskloster St. Paul am 1. April 1096 [239]).

Engelberts Gemahlin Hadwig (Hedwig) hat man lange Zeit als Eppensteinerin, als Schwester des 1122 verstorbenen Herzogs Heinrich III. angesehen, durch die das Kärntner Herzogtum an die Spanheimer kam. Diese Annahme wird schon dadurch widerlegt, daß nicht die Spanheimer, sondern die steirischen Ottokare die Allodialerben der Eppensteiner waren. Klebel vermutete wegen des von den Spanheimern später an das Kloster Rosazzo geschenkten Besitzes in Friaul und am Karst, nicht zuletzt auch wegen des Sterbeorts von Hadwig — die Burg Mossa westlich von Görz [240]) —, daß sie einem nicht näher faßbaren Friauler Geschlecht entsproß [241]). Tyroller sah in Hadwig eine Tochter Herzog Bern-

Urbaren zur Geschichte der ehemals Freisingischen Besitzungen in Österreich hg. v. J(oseph) Zahn (*Fontes rerum Austriacarum* II/31 [Wien 1870]) 85 Nr. 84. — Ohne Datum (c. 1070/90): *Die Traditionsbücher des Hochstifts Brixen vom zehnten bis in das vierzehnte Jahrhundert* hg. v. Oswald Redlich (*Acta Tirolensia* 1 [Innsbruck 1886]) 95 Nr. 265 und 266, 99 Nr. 276 und 102 Nr. 284. — Die Grafschaft im Pustertal wurde von Heinrich IV. am 2. September 1091 dem Hochstift Brixen geschenkt; *DH* IV 424.

235) *DH* IV 12.

236) Witte *Grafen von Spanheim* 217 und 221; derselbe *Genealogische Untersuchungen* 414 f.

237) Vgl. Hausmann *Vogtei* 108 f. und Walter Steinböck *Erzbischof Gebhard von Salzburg (1060—1088). Ein Beitrag zur Geschichte Salzburgs im Investiturstreit (Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Universität Salzburg* 2 [Wien—Salzburg 1972]) 108 ff. und 143 ff.

238) *MDC* 3 188 Nr. 488, 189 Nr. 489 und 192 Nr. 496.

239) Jahr und Monat: Kapitel 6 des St. Pauler Traditionskodex; *MDC* 3 195 Nr. 499. — Tag: Nekrolog von Rosazzo, St. Lambrecht, Seckau und St. Emmeram zu Regensburg; *AVGT* 19 9; *MGH Necrol.* 2 320 und 409; 3 310. — Die willkürliche Angabe des Nekrologs von St. Paul mit 5. April ist wertlos.

240) Vgl. *MDC* 3 222 Nr. 547/I irrig zu (c. 1112) Juli 17.

241) Klebel *Ahnen* 61 ff. — Die von Kimpen *Ezzonen* 68 f. und Stammtafel III

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

hards II. von Sachsen († 1059) und stützte sich dabei auf die im späten 12. Jahrhundert entstandene „Genealogia ex stirpe s. Arnulfi descentium Mettensis“ [242]), die als Bernhards Tochter neben vier anderen eine „uxor Angelberti marchionis“ ohne Nennung eines Namens anführt; einen weiteren Beweis sah Tyroller in den seitdem bei den Spanheimern gebrauchten Namen Bernhard und Heinrich, erstmals bei den Söhnen von Hadwig [243]). Heinrich scheidet als Indiz aus, weil Hadwigs jüngster Sohn seinen Namen nach dem Taufpaten, Herzog Heinrich III. von Kärnten, erhalten hatte. Sodann ist es befremdend, daß der Name Hadwig weder unter den Vorfahren Herzog Bernhards, noch unter denen seiner Gemahlin Eilika von Schweinfurt nachweisbar ist. Am schwersten aber fällt es ins Gewicht, daß Hadwig als Bernhards Tochter, wie die Durchrechnung der annähernden Lebensdaten dieses Geschlechts gleich denen der Spanheimer ergab, nicht nur vor 1059, sondern viel früher, nämlich schon um 1020/25 geboren wurde, also wesentlich älter als Engelbert gewesen wäre und für damalige Verhältnisse reichlich spät und alt erst etwa 1065/70 geheiratet [244]) und dann mindestens sechs namentlich bekannte Kinder zur Welt gebracht hätte. Da überdies aus dieser lothringischen Quelle nicht eindeutig zu entnehmen ist, ob es sich bei der Gemahlin des Markgrafen Engelbert — auch diese Bezeichnung ist nicht einwandfrei, da Engelbert I. nie Markgraf war, sondern erst sein gleichnamiger Sohn bzw. Enkel — um eine Tochter oder wie bei drei ihrer mitgenannten Schwestern um eine Enkelin Bernhards II. handelt, kann Tyrollers Zuordnung nicht zugestimmt werden. Auch das von Jaksch gebotene Sterbedatum für Hadwig mit circa 1112 Juli 17 [245]) trifft nicht zu. Hadwig wird uns urkundlich gesichert nur 1091 und 1099 genannt [246]). Ihre vorerwähnte Schenkung an St. Paul i. L., vor ihrem Hinscheiden auf Burg Mossa in Gegenwart von drei ihrer Söhne vorgenommen, wird bald nach 1100 anzusetzen sein. Ihr Todestag ist der 1. Juni [247]).

Über die Nachkommenschaft von Engelbert I. und Hadwig, die das Herzogtum Kärnten und die Mark Istrien innehatte und Nebenlinien in Bayern ausbildete —

behauptete Herkunft der Hadwig als Tochter eines Kadelo (Chazil) und der Irmgard, des weiteren als Schwester des Kölner Erzbischofs Hermann III. und dessen Bruders Gerhard von Hochstaden, des rheinischen Pfalzgrafen Heinrich von Laach, der Gräfin Azela im Kraichgau usw. kann nur angezeigt, wegen der nicht zu billigenden Methode braucht aber darauf nicht näher eingegangen werden.

242) *MGH SS* 25 384. — Auf diese Quelle machte bereits Klebel aufmerksam, aber auch darauf, daß sie zwei Generationen zusammenzieht; vgl. Ernst Klebel *Erzbischof Friedrich I. von Köln, seine Sippe und deren politische Bedeutung* in *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein insbesondere das alte Erzbistum Köln* 157 (1955) 60. — Vgl. dazu auch Wunder *Verwandtschaft* 41 f.

243) Tyroller *Erzbischof Friedrich* 104 ff.; derselbe *Genealogie* 264 f. Nr. 2.

244) Vgl. dazu Klebel *Ahnen* 51.

245) Siehe oben Anm. 240.

246) *MDC* 3 192 Nr. 496 und 204 Nr. 508.

247) Tag: Nekrolog von Rosazzo und St. Emmeram zu Regensburg; *AVGT* 19 12; *MGH Necrol.* 3 315. — Der 12. März im Nekrolog von St. Paul ist willkürlich und wertlos. — Das von Jaksch in *MDC* 3 222 Anm. 1 zu Nr. 547 angegebene Datum mit 17. Juli nach dem Nekrolog von Millstatt (*MGH Necrol.* 2 461) bzw. 16. Juli nach dem Nekrolog von Admont (*MGH Necrol.* 2 299) betrifft die 1174 verstorbene Gemahlin des Markgrafen Berthold von Istrien († 1188).

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeski

Grafen von Lebenau, Grafen von Ortenberg (heute Ortenburg), Pfalzgrafen von Bayern — kann hier nicht mehr gehandelt werden. Die beste Information über diese bieten die Stammtafeln von Jaksch und Tyroller [248]), die nur in einzelnen Personaldaten zu berichtigen sind.

Neben Engelbert I. hat zum politischen Aufstieg der Spanheimer am meisten sein jüngerer Bruder Hartwig beigetragen. Seine geistliche Laufbahn scheint schon mit der Namensgebung beschlossen gewesen zu sein. Er ist jedenfalls seit 1056 als Domherr in Mainz nachweisbar, wurde dann Kapellan des Erzbischofs Siegfried I., Kämmerer des Erzstiftes und schließlich dazu Propst zu Erfurt [249]). Die Aufnahme in das Mainzer Domkapitel ist durchaus als ein weiterer Hinweis auf die rheinische Herkunft der Kärntner Spanheimer zu werten. In die gleiche Richtung weist eine Urkunde des Erzbischofs Siegfried I. für das Stift St. Viktor zu Mainz aus dem Jahre 1072, in der Hartwig nicht nur als Zeuge, sondern auch als Intervenient auftritt und dabei vom Erzbischof als „dilectissimus consanguineus noster" bezeichnet und in seine Seelgerätstiftung einbezogen wird [250]). Diese nahe Verwandtschaft zum Erzbischof aus dem Geschlecht der Gaugrafen des Königssondergau ist leider wegen des Mangels anderer Quellenaussagen im einzelnen nicht mehr zu klären; sie macht jedenfalls die Teilnahme von Hartwigs Vater Siegfried an der Pilgerfahrt des Erzbischofs nach Jerusalem verständlicher und die seiner Mutter an der Wallfahrt nach Santiago de Compostella sehr wahrscheinlich [251]). Auch in anderer Hinsicht wird diese Verwandtschaft für Hartwigs weitere Laufbahn von Bedeutung gewesen sein. Im August 1078 war das Erzbistum Magdeburg vakant geworden, darum forderte Papst Gregor VII. im Februar 1079 den Gegenkönig Rudolf auf, entsprechend einem Bericht seines Legaten in Sachsen, einen der drei ihm genannten Kandidaten wählen zu lassen und einzusetzen. Es waren dies der Dekan A. von Goslar, G(ebhard), der Sohn des Herzogs Berthold (von Kärnten-Zähringen) und „H(artwicus) Sigfridi comitis filius" [252]). Von diesen wurde Hartwig, den der Chronist als „vir de principibus Francorum nobilitate clarissimus" bezeichnet, am 7. August 1079 Erzbischof von Magdeburg [253]). Gleich seinem Bruder Engelbert war er ein entschie-

[248]) Jaksch in *MDC* 4 Stammtafel I. — Tyroller *Genealogie* 265 ff. und Tafel 20.

[249]) Als Zeuge in Mainzer Urkunden von 1056 bis 1074 wechselnd Hartwig und Hartwin genannt; *Mainzer UB* 1 188 Nr. 297, 212 Nr. 323, 216 Nr. 326, 229 Nr. 334 und 236 Nr. 341. — Zum wechselnden Gebrauch der Namensformen Hartwig (Hertwig) und Hartwin (Hertwin) in Mainzer Urkunden vgl. man z. B. die Nennungen eines Embricho und seiner Söhne Hartwig und Embricho (1090—1112), den 1102—1104 genannten *centurio* bzw. *iudex* zu Mainz dieses Namens und die Gebrüder Hartwig und Arnold von Winkel (1118—1132); *Mainzer UB* 1 Nr. 374, 418 und 457; Nr. 408 und 418; Nr. 471, 513, 563—565, 573 und 580. — Hartwig wird auch als Magdeburger Erzbischof gelegentlich Hardwin genannt; vgl. *Urkundenbuch des in der Grafschaft Werningerode gelegenen Klosters Ilsenburg* bearb. v. Eduard Jacobs 1 (*Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete* 6 [Halle 1875]) 8 Nr. 7. — Zu den Ämtern Hartwigs vgl. die in Anm. 253 genannten chronikalischen Quellen. Gensicke *Untersuchungen* 5 bezeichnet ihn kaum zu Recht auch als zeitweiligen Propst von St. Viktor in Mainz.

[250]) *Mainzer UB* 1 229 Nr. 334.

[251]) Vgl. oben S. 149.

[252]) *Monumenta Gregoriana* ed. Philippus Jaffé (*Bibliotheca rerum Germanicarum* 2 [Berolini 1865; Nachdruck Aalen 1964]) 552 Nr. 26.

[253]) *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium; MGH SS* 14 403 f. *Annales Magde-*

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

dener Gegner Heinrichs IV. und Anhänger der Reformpartei. Um den ihm vom Kaiser entgegenstellten Erzbischof Hartwig, vordem Abt von Hersfeld, beseitigen zu können, glich er sich im Sommer 1088 mit Heinrich IV. aus und durfte im Jahr darauf sogar die Krönung seiner zweiten Gemahlin Adelheid = Eupraxia vornehmen, da ihm der dazu berufene Erzbischof Hermann III. von Köln dieses Ehrenamt „pro affectu consanguinitatis, qua proxime attingebat eum", überlassen hatte [254]). Aus dieser Bemerkung haben Bornheim [255]) und Oediger [256]), lange vor ihnen aber schon Witte [257]) eine Verwandtschaft der beiden Erzbischöfe herausgelesen, die sie im einzelnen jedoch nicht erklären konnten. Die Überlegung in dieser Richtung werden hinfällig, wenn man weiß, daß Hartwigs Nichte Richardis als Gemahlin des Rudolf von Stade die Schwägerin zu dessen jung verstorbenen Bruder Heinrich von Stade († 1087) war, der die russische Prinzessin Eupraxia = Adelheid zur Frau hatte [258]), die nach zweijähriger Witwenzeit Kaiser Heinrich IV. heiratete. Als Ältester der Familie nach Engelberts I. Tod sorgte sich Hartwig auch um das Hauskloster in Kärnten, dem er im August 1098, anläßlich der Überführung der Gebeine seiner Mutter von Sponheim nach St. Paul i. L., eine reiche Ausstattung zuteil werden ließ. Hartwig erlangte auch von Papst Urban II. mit dem Privileg vom 26. März 1099 den päpstlichen Schutz, die Bestätigung des Besitzes und die Erbvogtei für seinen Neffen Engelbert II. und dessen Erben [259]). Sein Hinscheiden am 17. Juni 1102 wird nicht nur in sächsischen und österreichischen Quellen, sondern bezeichnenderweise auch in rheinfränkischen Quellen (Speyer, Disibodenberg) vermerkt [260]).

burgenses; SS 16 175. *Bertholdi Annales; SS* 5 323. *Bruno De bello Saxonico; SS* 5 368. *Annalista Saxo; SS* 6 716.

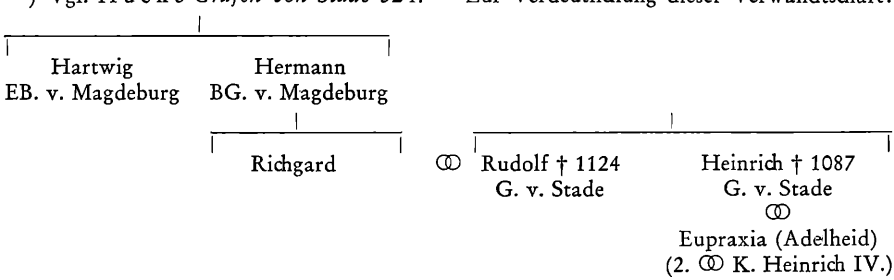
254) *Liber de unitate ecclesiae conservanda* lib. II cap. 26; *MGH Libelli de lite* 2 248; Oediger *Regesten* 360 Nr. 1197 zu 1089 nach Juli 25 und vor August 16.

255) Werner Bornheim genannt Schilling *Zur älteren Geschichte der Grafen von Ahre. Ein Beitrag zur Entwicklung rheinischer Kirchengeschichte im 11. und 12. Jahrhundert* in *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 6 (1954) 140.

256) Oedinger *Regesten* 359 Nr. 1194.

257) Witte *Grafen von Spanheim* 220 Anm. 4.

258) Vgl. Hucke *Grafen von Stade* 32 f. — Zur Verdeutlichung dieser Verwandtschaft:



259) *MDC* 3 195 Nr. 499 und 204 Nr. 508.

260) Jahr und Tag: *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium; MGH SS* 14 405 f. — Jahr: *Frutolfi Chronicon universale* und *Annalista Saxo; SS* 6 224 und 737. *Annales Rosenveldenses* und *Annales Magdeburgenses; SS* 16 102 und 180. *Annales s. Disibodi; SS* 17 19. — Tag: Nekrolog von Magdeburg, Huysberg und Hildesheim; *Regesta archiepiscopatus Magdeburgenses. Sammlung von Auszügen aus Urkunden und Annalisten zur Geschichte des Erzstifts und Herzogthums Magdeburg* hg. v. George Adalbert von Mülverstedt 1 (Magdeburg 1876) 330 Nr. 846—849. Nekrolog des Domstiftes

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Als dritter Sohn Siegfrieds ist aufgrund seiner Lebensdaten Graf Hermann zu reihen, der in Kärnten nur einmal in Erscheinung tritt: 1098 bezeugt er an der Spitze seiner dort befindlichen Verwandten die Schenkung seines Bruders Hartwig an St. Paul i. L. [261]). Hermann folgte nämlich seinem vorgenannten Bruder nach Sachsen, wo er 1080 Burggraf und Vogt zu Magdeburg wurde [262]). Diese Ämter übte er bis zu seinem Tode am 22. Juli 1118 aus [263]). Bemerkenswert ist, daß Hermann nachweislich Besitz in der rheinischen Heimat seiner Familie hatte, den er an sein einziges Kind mit dem an die Großmutter gemahnenden Namen Richgard vererbte.

Diese Richgard — der Stader Annalist nennt sie „Richardis de Franconia" und bemerkt dazu „cum multa hereditate" [264]) — war seit etwa 1100/05 mit Graf Rudolf II. von Stade († 1124 Dezember 6) verheiratet [265]) und hatte sechs Kinder, von denen drei Namen aus ihrer Ahnenreihe tragen: der gleichfalls zur geistlichen Laufbahn bestimmte Hartwig (Domherr zu Magdeburg, dann Dompropst und seit 1148 Erzbischof von Bremen-Hamburg, † 1168), Richardis (Nonne in Rupertsberg bei Bingen, gestorben als Äbtissin zu Bassum um 1153/54) und Liutgard (zusammen mit ihrem dritten Gemahl Grafen Hermann von Winzenburg 1152 ermordet) [266]). Der von ihrem Vater ererbte Anteil am Familienbesitz im Rheinland wird uns durch folgende Veräußerungen wenigstens zu einem Teil greifbar: Als Mitbesitzer der Eigenkirche zu Sponheim erscheint Richgard mit ihrem Gemahl Rudolf 1124, als Meginhard von Spanheim mit der Übergabe der Kirche samt der zugehörigen Ausstattung an das Mainzer Erzstift die Errichtung des Klosters Sponheim vollendete, wobei sie zum Klostergut noch eine Wiese, einen Krautgarten und zwei Äcker daselbst dazugab [267]). Ihr Sohn Udo fügte am 25. Dezember 1126 Güter zu Bockenau (westlich bei Sponheim) und Gensingen (südlich von Bingen) hinzu [268]). Mutter und Sohn verkaufen wenig später ein Gut zu Sporkenheim (westlich bei Ingelheim) an

Speyer; R e i m e r *Das Todtenbuch des Speirer Domstifts* in *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 26 (1874) 431. — Die Angaben des Nekrologs von St. Paul mit 11. März und des Nekrologs von St. Moritz zu Halle mit 24. Juni treffen nicht zu.

261) *MDC* 3 195 Nr. 499.

262) Dieses Amt war seit dem Tode des *Magenfridus comes Magadburgensis* in der Schlacht von Flarchheim am 27. Jänner 1080 vakant; *Annales Magdeburgenses* und *Annales Yburgenses; MGH SS* 16 175 und 437. — Hermann erscheint erstmals als *Magadburgensis urbis prefectus* in einer zu 1091/98 zu reihenden Urkunde für das Kloster Reichenbach; *Wirtembergisches Urkundenbuch* 2 (Stuttgart 1858; Nachdruck Aalen 1972) 399 f.; zur Datierung vgl. *Urkundenbuch der Stadt Halle, ihrer Stifter und Klöster* bearb. v. Arthur B i e r b a c h 1 (*Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt* NR 10 [Magdeburg 1930]) 16 Nr. 13. — Zu Hermann und seiner Tochter Richgard sowie ihres rheinischen Besitzes vgl. auch H u c k e *Grafen von Stade* 212 ff.

263) Jahr: *Annales Magdeburgenses; MGH SS* 16 182. *Annalista Saxo; SS* 6 755. — Tag: Nekrolog von Admont; *MGH Necrol.* 2 300.

264) *MGH SS* 16 326.

265) Vgl. H u c k e *Grafen von Stade* 35 f.

266) Ebenda 51 ff.

267) *Mainzer UB* 1 427 Nr. 522. — Zur Gründung des Klosters Sponheim vgl. unten S. 162 f.

268) *Mainzer UB* 1 452 Nr. 545 irrig zu 1127, da der Jahresanfang mit Weihnachten nicht beachtet wurde, obwohl Indiktion und Regierungsjahre Lothars III eindeutig auf 1126 hinweisen.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

den Mainzer Erzbischof Adalbert I., der diesen Hof mit anderen Gütern 1128 seinem Domkapitel überließ [269]). Gemeinsam mit ihrem Sohne Rudolf verkaufte sie auch ein Haus in Mainz an Emicho, Kanoniker zu St. Viktor in Mainz und Propst (zu St. Severus in Erfurt), der dieses 1133 seinem Mainzer Stift gab [270]). Dem ihr wegen ihrer Tochter Richardis so nahestehenden Kloster Rupertsberg schenkte Richgard, unbekannt wann, ihr Eigengut zu Ockenheim (östlich bei Bingen) [271]). Der Besitz des hessischen Klosters Gerode in Bingen, den dieses 1148 an das Kloster Disibodenberg vertauschte [272]), wird auch aus Richgards Erbgut stammen, denn sie und ihr Gemahl bzw. ihre Söhne besaßen Gerode bis 1124 als Eigenkloster, ehe sie es nach dem Tode ihres Mannes an den Mainzer Erzbischof schenkten [273]). Richgard, die auch sonst gemeinsam mit dem letzten ihrer Söhne, Hartwig, viele Stiftungen an Klöster und Kirchen aus ihrem Wittum machte, da mit dem frühen Tod ihrer weltlich gebliebenen Söhne das Haus Stade im Mannesstamm zum Erlöschen bestimmt war, starb 1151 [274]).

Zu den bisher vorgeführten Beziehungen der Kärntner Spanheimer, insbesondere ihres sächsischen Zweiges, zur rheinischen Stammheimat ist noch ein weiterer Beleg vorzubringen, auf den schon Witte aufmerksam gemacht hat [275]).

Ein uns mit Namen nicht bekannter Sohn Siegfrieds hatte seinerseits einen Sohn, der einen bis dahin im ganzen Südosten des Reiches nicht gebräuchlichen Namen — wenn man von einer Ausnahme absieht, über die später noch zu sprechen sein wird — trug: Zeizolf. Er begegnet uns erstmals als Zeuge im August 1098 bei der schon mehrfach erwähnten Stiftung des Magdeburger Erzbischofs Hartwig für das Hauskloster St. Paul i. L. [276]). Der deutliche Abstand zu den an der Spitze der Zeugenreihe stehenden Familienmitglieder — Graf Hermann und dessen Neffen Engelbert II., Siegfried, Bernhard und Heinrich — zeigt aber, daß man Zeizolf als nicht ebenbürtig erachtete, doch gehört er deutlich zum Stand der Freien. Dies wiederholt sich auch bei seiner Zeugenschaft bei einer anderen Schenkung an St. Paul i. L., die Gräfin Richgard, die verwitwete Tochter Engelberts II., vornahm und die zu 1106 zu datieren ist [277]). In einer anderen gleichzeitigen Traditionsnotiz wird Zeizolf die Benennung „von Osterwitz" (bei St. Veit a. d. Glan) gegeben [278]). Am Ende seiner Tage ver-

269) *Mainzer UB* 1 466 Nr. 554.

270) *Mainzer UB* 1 505 Nr. 587.

271) Vgl. die Besitzbestätigung des Erzbischofs Arnold von Mainz für Rupertsberg von 1158 Mai 22; *Mainzer Urkundenbuch* 2/1 bearb. v. Peter Acht (*Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt* [Darmstadt 1968]) 413 Nr. 230. Vgl. ferner das auch die Einzelheiten aufzählende Güterverzeichnis von Rupertsberg vom Ende des 12. Jhs.; *Mittelrhein. UB* 2 hg. v. H(einrich) Beyer, L(eopold) Eltester und A(dam) Goerz (Coblenz 1865) 369 f.

272) Vgl. die Bestätigung des Tausches durch Erzbischof Heinrich I. von Mainz von 1148 März 21; *Mainzer UB* 2/1 211 Nr. 110.

273) Vgl. die Urkunde des Erzbischofs Adalbert I. von 1124 (nach Dezember 7); *Mainzer UB* 1 434 Nr. 527. Vgl. dazu das Verzeichnis der von Erzbischof Adalbert I. erworbenen Besitzungen; ebenda 536 Nr. 616.

274) Jahr: *Annales Palidenses* und *Annales Magdeburgenses; MGH SS* 16 86 und 190.

275) Witte *Grafen von Spanheim* 215 ff.

276) *MDC* 3 195 Nr. 499.

277) *MDC* 3 212 Nr. 528.

278) *MDC* 3 212 Nr. 527.

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku

machte Zeizolf, da er Gattin und Kinder überlebte, seinen ihm eigenen und den ihm von seiner Frau zugekommenen Besitz in Kärnten und Krain teils dem Bistum (Domkapitel) Gurk, teils dem Kloster St. Lambrecht, zumeist aber dem Kloter St. Paul i. L. In der darüber ausgestellten Urkunde, die in den Zeitraum 1130/37 zu setzen ist, nannte man ihn nur „senioris Engelberti fratris filius" [279]) und kennzeichnete so zwar seine Zugehörigkeit zur Stifterfamilie, verschwieg aber den Namen seines Vaters und auch seine Verwandtschaft zum handelnden Klostervogt, dem Grafen Bernhard, der doch Zeizolfs Vetter war. Zeizolf starb am 11. Jänner eines unbekannten Jahres [280]).

Da in der zweiten Generation der Kärntner Spanheimer der Name des Stammvaters, Siegfried, fehlt, der von der dritten bis zur sechsten Generation in der Linie der Grafen von Lebenau aber regelmäßig wiederkehrt, wird man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, daß Zeizolfs Vater diesen Namen trug. Das Fehlen von Nennungen in Kärnten oder Verschweigen dieses Spanheimers kann mehrere Gründe haben. Er scheint sich kaum in Kärnten aufgehalten zu haben — über ein Auftreten in der rheinischen Heimat sind an späterer Stelle Überlegungen anzustellen — und etliche Zeit vor der Gründung von Sankt Paul i. L., die 1090 erfolgte, gestorben zu sein; er könnte aber ebenso kein gutes Verhältnis zu seinen Geschwistern gehabt haben, wahrscheinlich durch eine nicht ebenbürtige Heirat — die Absonderung und deutliche Standesminderung von Zeizolf deuten jedenfalls auch darauf hin.

Der standesmäßige Abstieg dieses Zweiges der Spanheimer zeigt sich auch darin, daß Zeizolf — unbekannt ob über einen Bruder oder eine Schwester — einen gleichnamigen Neffen hatte, der in der vorerwähnten letztwilligen Verfügung seines Oheims als Zeuge erstmals aufscheint und bis 1167 urkundlich greifbar ist, aber nur noch als Bürger in Friesach bzw. Ministeriale des mit ihm weitschichtig verwandten Grafen Bernhard, des Stifters von Viktring [281]).

Die vorhin zitierte Ausnahme hinsichtlich des Vorkommens des Namens Zeizolf im Südosten ist aber wesentlich für unser Thema. Es handelt sich um eine Urkunde vom 3. November 1001 über eine Gerichtssitzung in Verona, die Herzog Otto von Kärnten als Markgraf von Verona abhielt, wobei als Teilnehmer die Gebrüder und Grafen Wolfram und Zeizolf genannt werden [282]). Dieses Brüderpaar kam eindeutig mit dem Salier aus dem mittelrheinischen Raum,

[279]) *MDC* 3 232 Nr. 572. — Bei der Bestätigung dieser Schenkung an das Gurker Domkapitel durch Erzbischof Konrad I. von Salzburg im Jahre 1146 wird der Stifter ebenfalls nur als *Zaizolfus nobilis senioris Engelberti fratris filius* bezeichnet; *Salzburger Urkundenbuch* 2 gesammelt und bearb. v. Abt Willibald Hauthaler O.S.B. und Franz Martin (Salzburg 1916) 348 Nr. 243; dieser Fälschung vom Anfang des 13. Jhs. liegt eine echte Vorlage zugrunde. — In der Besitzbestätigung des Papstes Hadrian IV. für St. Lambrecht von 1155 Jänner 18 wird als Schenker *Ceizolf* ohne jede weitere Bezeichnung genannt; *Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark* bearb. v. J(oseph) Zahn 1 (Graz 1875) 345 Nr. 356.

[280]) Tag: Nekrolog von St. Lambrecht mit dem Hinweis *dedit predium; MGH Necrol.* 2 311. — Die Angabe des St. Pauler Nekrologs zum 17. Jänner mit dem verballhornten Namen *Gerzolphus ist unbrauchbar.*

[281]) *MDC* 3 232 Nr. 572, 246 Nr. 605/IV und 521 Nr. 1377/I; *Salzburger UB* 2 531 Nr. 384.

[282]) *Urkunden- und Regestenbuch des Herzogtums Krain* hg. v. Franz Schumi 1 (Laibach 1882/83) 18 Nr. 12 a.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

wo Herzog Otto Inhaber der von seinen Vorfahren ererbten Grafschaften — Wormsfeld, Speyergau, Kraichgau, Elsenzgau, Nahegau, Maifeld — war [283]), deren Verwaltung jedoch zumeist anderen überließ. Diese von den Saliern abhängigen Untergrafen, die aber stets als „comites" bezeichnet werden, vererbten bald ihr Amt in ihrer Familie, wobei auch bei ihnen die Ballung von mehreren Gaugrafschaften in einer Hand eintrat. Mit der Erhebung von Herzog Ottos Enkel Konrad II. auf den deutschen Thron (1024) wurden diese Grafen unmittelbar der Krone unterstellt und standen in einem besonderen Vertrauensverhältnis zum Herrscher.

Eine dieser in engen Bindungen zu den Saliern stehenden gräflichen Familien ist jene Sippe, die bevorzugt die Namen Zeizolf und Wolfram gebrauchte [284]) und uns schon im 9. Jahrhundert mit einem „Ceizzo" als Grundbesitzer im Speyergau bzw. im gegenüberliegenden rechtsrheinischen Enzgau und mit einem Wolfram im Kraichgau bzw. Elsenzgau entgegentritt [285]). Im Gefolge der Salier erscheint erstmals ein Zeizolf im Jahre 946 [286]). Der 958 als Gaugraf und Grundbesitzer im Maifeld an der unteren Mosel gemeinsam mit seiner Mutter Ita auftretende Zeizolf ist wahrscheinlich des Vorigen Sohn und identisch mit dem 976 als Grafen im Speyergau und Wormsfeld und 985 nur im Wormsfeld bezeugten Träger dieses Namens [287]). Als seine Söhne wird man das 1001 in Verona genannte Brüderpaar im Gefolge Herzog Ottos anzusehen haben, von dem eben die Rede war. Wolfram tritt uns von 992 bis 1024 als Graf im Speyergau entgegen [288]). Zeizolf ist 1008 und 1018 als Graf im Wormsfeld sowie 1022 nachweisbar und starb am 30. April 1031 [289]). Mit dem von 1046 bis 1056 genannten Grafen Wolfram im Kraichgau, Pfinzgau und Elsenzgau [290]) — die

[283]) Vgl. Walther Schultze *Die fränkischen Gaue Badens* (Stuttgart 1896) 59 und 120; derselbe *Die fränkischen Gaugrafschaften Rheinbaierns, Rheinhessens, Starkenburgs und des Königreichs Württemberg* (Berlin 1897) 6, 144 und 222; Witte *Grafen von Spanheim* 216 f.; Baldes *Salier und Untergrafen* 33 ff.; Gotthold Wagner *Comitate zwischen Rhein, Main und Neckar* in *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 103 (1955) 29 und 32; Hans Werle *Staufische Hausmachtpolitik am Rhein im 12. Jahrhundert* in *Zeitchrift für die Geschichte des Oberrheins* 110 (1962) 263 ff.

[284]) Vgl. dazu H(ermann) Bauer *Die Grafen von Laufen* in *Wirtembergisch Franken. Zeitschrift des Historischen Vereins für das wirtembergische Franken* 7 (1867) 477 ff. mit Stammtafel (S. 479); Witte *Grafen von Spanheim* 216 ff. mit Stammtafel (S. 221); Gugumus *Speyerer Bischöfe* 46 ff.; Werle *Staufische Hausmachtpolitik* 268 f., 272, 276 und 283.

[285]) *Codex Laureshamensis* bearb. und neu hg. v. Karl Glöckner 3 (*Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen* 1 [Darmstadt 1936]) 24 Nr. 2346 und 49 Nr. 2544..

[286]) *Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer* gesammelt und hg. v. Alfred Hilgard (Straßburg 1885) 3 Nr. 4.

[287]) *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Trond* publ. par Charles Piot 1 (Bruxelles 1870) 11 Nr. 7 irrig zu 959. — *DO II* 127. — *DO III* 9.

[288]) *DDO* III 85, 87 und 88. — *DH II* 125. — *DK II* 4.

[289]) *DDH II* 187, 389 und sp. 390. — 1022 als *miles* des Kuno (Konrad), Sohn des Herzogs Otto (von Kärnten): *Vita Meinwerci episcopi Patherbrunnensis* cap. 173; *MGH SS rer. Germ. in usum schol.* [59] (1921) 96. — Todesjahr: Nekrolog von Fulda; Böhmer *Fontes* 3 159. — Tag: Nekrolog des Domstiftes Speyer; Böhmer *Fontes* 4 (Stuttgart 1868; Nachdruck Aalen 1969) 320.

[290]) *DDH III* 173, 219 und 370.

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku

linksrheinischen Grafschaften befinden sich nun in anderen Händen — ist die Zeit erreicht, in der mit Siegfried der erste Spanheimer im Südosten des Reiches auftritt. Wie der Name von Siegfrieds Enkel Zeizolf beweist, bestanden zwischen beiden Familien enge Beziehungen. Witte vermutete, daß Wolframs Gemahlin Azela eine Schwester Siegfrieds war [291]), weil dessen Sohn Engelbert I. unmittelbar nach Wolframs Hinscheiden am 1. Dezember 1056 [292]) die Grafschaft im Kraichgau innehatte [293]).

Gegen Wittes Vermutung wandte sich Gugumus [294]). Er hielt sich an die Angaben der sogenannten Speyerer Annalen mit einer Lebensbeschreibung des Bischofs Johannes I. von Speyer (1090—1104) [295]), die allerdings erst zu Ende des 13. Jahrhunderts im Codex minor Spirensis [296]) eingetragen wurden und, wie überprüfbare Angaben zeigen, nicht ganz zuverlässig sind [297]). Nach dieser späten Quelle soll Azela die Schwester Kaiser Heinrichs IV. gewesen sein. Diese nahe Verwandtschaft der Kraichgau-Grafen zu den Saliern lebt seitdem in der Speyerer Lokaltradition fort [298]) und findet sich auch in der Chronik des Klosters Sinsheim, die Azela nun sogar zur Tochter Heinrichs IV. macht [299]). Die von Gugumus im Gegensatz zu Witte vorgezogene Gleichsetzung der Azela mit Heinrichs IV. Schwester Adelheid ist aber unmöglich. Adelheid wurde im Herbst 1048 geboren und ist mit 13½ Jahren bereits einwandfrei als Äbtissin zu Gandersheim, ein Jahr später auch zu Quedlindiburg bezeugt [300]). Trotz der sicher belegten frühen Eheschließungen ihrer Geschwister [301]) kann sie schon aus biologischen Gründen

291) Witte *Grafen von Spanheim* 221.

292) Tag: Nekrolog des Domstiftes Speyer; Reimer *Todtenbuch* 442. — Wolframs Todesjahr ergibt sich aus seiner letzten Nennung am 5. Mai 1056 (*DH III* 370) und der Nennung seines Nachfolgers Engelbert am 5. April 1057 (*DH IV* 12).

293) Vgl. *DH IV* 12.

294) Gugumus *Speyerer Bischöfe* 51 ff. — Die Einordnung der Azela durch Kimpen *Ezzonen* 65 ff. und Stammtafel III kann mit Hinweis auf Anm. 241 übergangen werden.

295) *MGH SS* 17 82 f.

296) Karlsruhe — Generallandesarchiv: Abltg. 67 Nr. 448 f. 37.

297) Nach den Annalen soll Johannes z. B. 16 Jahre lang Bischof gewesen sein, er regierte aber nur 14 Jahre. Auch die Angabe des erreichten Alters von 41 Jahren, somit die Geburt im Jahre 1063 trifft nicht zu, da sein Vater Wolfram zu diesem Zeitpunkt lange schon verstorben war und auch sein Bruder Zeizolf, zu dem kaum ein großer Altersunterschied bestand, bereits 1067 als volljähriger Graf auftritt.

298) Vgl. dazu Gugumus *Speyerer Bischöfe* 52.

299) Vgl. die Edition der Sinsheimer Chronik durch Franz Johann Mone in *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte* 1 (Karlsruhe 1848) 203; danach *Germania pontificia sive Repertorium privilegiorum et litterarum a Romanis pontificibus ante annum MCLXXXXVIII Germaniae ecclesiis monasteriis civitatibus singulisque personis concessorum* cong. Albertus Brackmann 3/3 (*Regesta pontificum Romanorum* cong. P. F. Kehr [Berolini 1935; Nachdruck Berlin 1960]) 133.

300) 1062 März 9: *dilecta soror nostra Adalheida Gandesheimensis abbatissa; DH IV* 83. — 1063 Juli 25: *Quidelineburgensis abbatissa Adelheidis*; *DH IV* 106. — Die Meinung von Gugumus *Speyerer Bischöfe* 53, daß die Identität der Adelheid mit der späteren Äbtissin von Quedlinburg nicht direkt nachweisbar, aber sehr wahrscheinlich ist, wird damit gegenstandslos.

301) Mathilde heiratete mit 14 Jahren Herzog Rudolf von Schwaben, Judith vermählte sich mit 16½ Jahren mit König Salomon von Ungarn und als König Heinrich IV. heiratete, war er 16 Jahre alt.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

nicht die Frau des Grafen Wolfram und Mutter von mindestens zwei Kindern gewesen sein, die als junge Witwe im Mädchenalter den Schleier nahm. Auszuschließen ist mit Gugumus in Anbetracht der Lebenshaltung Kaiser Heinrichs III. der gelegentlich in der Literatur eingeschlagene billige Weg, Azela kurzerhand als natürliche Tochter des Kaisers zu erklären, über die sich die Quellen darum ausschwiegen. Wesentlich ist ferner, daß in keiner zeitgenössischen Quelle irgendein Hinweis zu dieser von Speyerer Annalen behaupteten Verwandtschaft zu finden ist.

Aus der Ehe des Grafen Wolfram mit Azela, die an einem 24. September starb [302]), entsprossen mehrere Söhne: Zeizolf, Johannes und vielleicht ein Wolfram. Zeizolf erhielt 1067 vom König das Münz- und Marktrecht für sein Eigengut Sinsheim, das in dem ihm als Grafen unterstehenden Elsenzgau lag. 1072 und vor 1099 wird er als Zeuge genannt; er starb vor dem Jahre 1100 an einem 21. August [303]). Johannes, der nach den auch diesbezüglich wenig glaubhaften Speyerer Annalen Archidiakon (!) zu Sinsheim in dem von seinen Vorfahren errichteten Kollegiatstift gewesen sein soll, wurde 1090 durch Heinrich IV. zum Bischof von Speyer erhoben [304]). Vor 1099 errichtete Bischof Johannes I. in Sinsheim, dessen Kirche als Grablege für seine Familie diente, ein Benediktinerkloster. Da Sinsheim zum Bistum Worms gehörte, tauschte er am 9. November 1099 die Jurisdiktion über diesen Ort vom zuständigen Ordinarius ein und stattete das Kloster mit Urkunde vom 6. Jänner 1100 entsprechend aus, wozu seine Allodialerbin Adelheid, die Tochter seines bereits verstorbenen Bruders Zeizolf und Gemahlin des Grafen Heinrich von Tübingen, ihre Zustimmung gab und sich an der Dotation beteiligte [305]). Bei dieser Übertragung des größten Teiles des Familienbesitzes an Sinsheim — er berührte mit Alsenz (südlich von Bad Kreuznach) im Nahegau die Besitzsphäre der Spanheimer — wurden auch für den restlichen Eigenbesitz letztwillige Verfügungen getroffen. Dabei erhielt das Domkapitel zu Speyer den Besitz zu Steinweiler (südlich Landau i. d. Pfalz) und hatte dafür bestimmte Jahrtage zu halten, und zwar für den Stifter, dessen Eltern Wolfram und Azela, dessen Bruder Zeizolf und Nichten Adelheid und Jutta, aber auch für Erzbischof Herman III. von Köln, der als Blutsverwandter bezeichnet wird [306]), und für Kaiser Heinrich IV. [307]). Eine weitere Seelgerät-

[302]) Tag: Nekrolog des Domstiftes Speyer: Reimer *Todtenbuch* 437.

[303]) *DH IV* 186. — *Mainzer UB* 1 228 Nr. 333. — *Wirtembergisches UB* 1 315 Nr. 254. — Todestag: Nekrolog des Domstiftes Speyer; Reimer *Todtenbuch* 435.

[304]) Vgl. dazu Gugumus *Speyerer Bischöfe* 57 ff.

[305]) *Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe von Speyer* (1), *Ältere Urkunden* v. Franz Xaver Remling (Mainz 1852) 68 Nr. 69 und 69 Nr. 70. — Vgl. auch Josef Semmler *Sinsheim, ein Reformkloster Siegburger Observanz im alten Bistum Speyer* in *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 8 (1956) 339 ff.

[306]) Erzbischof Hermann III. (1089—1099) gehört zu den Herren (Grafen) von Hochstaden; die näheren Umstände der Verwandtschaft lassen sich nicht feststellen. — Vgl. dazu Walther Möller *Stammtafeln westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittealter* 1 (Darmstadt 1922) 1 und Tafel I; Georg Droege *Pfalzgrafschaft, Grafschaften und allodiale Herrschaften zwischen Maas und Rhein in salisch-staufischer Zeit* in *Rheinische Vierteljahrsblätter* 26 (1961) 12; Oediger *Regesten* 359 Nr. 1194. — Die Erklärung der Verwandtschaft durch Kimpen *Ezzonen* 64 ff. und Stammtafel III kann mit Hinweis auf Anm. 241 übergangen werden.

[307]) Die Anniversarstiftungen mit Einkünften aus dem Besitz zu Steinweiler verzeich-

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

stiftung für sich und den eben genannten Personenkreis machte der Bischof am 24. Mai 1101 im Stift St. Guido zu Speyer [308]). Johannes, bis zuletzt ein getreuer Anhänger des Kaisers, starb am 26. Oktober 1104 [309]).

Im Erbbegräbnis der Familie in Sinsheim fanden neben dem Stifter, seinen Eltern, seinem Bruder und dessen Tochter Adelheid auch ein „Sifridus comes" die letzte Ruhe [310]). Witte [311]) dachte bei diesem Siegfried an jenen „Sigfridus vir militaris magna Francorum ex stirpe progenitus", der 1070 sein Erbgut in der Ortenau dem Hochstift Straßburg überließ [312]). Die abseitige Lage dieses Besitzkomplexes von dem der Zeizolf-Wolfram-Sippe spricht ebenso wie anderes, das sich aus den Bestimmungen der vorgenannten Urkunde ergibt, gegen eine solche Gleichsetzung. In Anbetracht der Beziehungen der ersten Spanheimer in Kärnten zur Familie des Stifters von Sinsheim, die mit der unmittelbaren Nachfolge Engelberts von Spanheim in der Grafschaft Kraichgau offenkundig werden und kaum anders als mit naher Verwandtschaft zu erklären sind, kann man viel eher in Erwägung ziehen, daß der in Sinsheim bestattete Graf Siegfried ein Familienangehöriger war, wofür sich der Bruder des vorgenannten Engelbert und Vater des Zeizolf vordringlich anbietet. Beim ersten Eingehen auf dieses Problem [313]) wurde bereits das Nichterwähnen oder Nichtkennen des Namens dieses Spanheimers in St. Paul i. L. unter anderem mit einem frühzeitigen Tod desselben lange vor der Gründung des Klosters zu erklären versucht. Tatsächlich gibt es eine Nachricht über den Tod eines „Sigfridus comes" im Jahre 1070 aus dem Kloster Prüm [314]) — die gleiche Quelle, die allein den Tod des ersten Spanheimers des Kärntner Zweiges zum Jahr 1065 verzeichnet [315]) ! Dazu muß auch noch bemerkt werden, daß dieser 1070 verstorbene Graf mit keinem der mit dem Eifelkloster in Beziehungen stehenden Adelsgeschlechter, die um diese Zeit den Namen Siegfried gebrauchen, in Verbindung gebracht werden kann, außer mit den Spanheimern.

Abschließend zu den Ausführungen über die Familie des letzten Kraichgaugrafen und Speyerer Bischofs Johannes ist noch zu erwähnen, daß in den Speyerer Annalen sein Vater Wolfram als „comes Arduenne" bezeichnet wird. Der Annalenschreiber des späten 13. Jahrhunderts scheint hier eine in der Familie und dann in Speyer lebendig gebliebene Erinnerung wiederzugeben, daß Wolframs Familie

net auch das Nekrolog des Domstiftes Speyer jeweils beim 11. März (Adelheid), 7. August (Kaiser Heinrich IV.), 21. August (Zeizolf), 2. September (Jutta), 24. September (Azela), 26. Oktober (Johannes und sein nur hier genannter Bruder Wolfram), 21. November (Erzbischof Hermann von Köln) und 1. Dezember (Wolfram); Reimer *Todtenbuch* 423, 434, 435, 436, 437, 440, 441 und 442.

308) Remling *UB Speyer* 1 78 Nr. 73.

309) Jahr: *Annales s. Disibodi; MGH SS* 17 19. — Tag: Nekrolog des Domstiftes Speyer; Reimer *Todtenbuch* 440. Nekrolog von Mönchengladbach; Böhmer *Fontes* 3 301. Das Nekrolog des Mainzer Domstiftes hat etwas abweichend den 28. Oktober; Böhmer *Fontes* 3 143.

310) *MGH SS* 17 83.

311) Witte *Grafen von Spanheim* 219.

312) *Regesten der Bischöfe von Straßburg* v. Paul Wentzke 1/2 (Innsbruck 1908) 280 Nr. 299.

313) Siehe oben S. 156.

314) Nekrolog von Prüm; *MGH SS* 13 221 Z. 56.

315) Vgl. oben Anm. 229.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

einst im Bereich der Ardennen — diese Bezeichnung darf wie andere Landschaftsnamen jener Zeit nicht zu engbegrenzt aufgefaßt werden, zumal man damals und weitab vom Ort kaum streng zwischen dem Gebiet der eigentlichen Ardennen und der Eifel im heutigen Sinne unterschieden hat — Grafenrechte ausübte. Dies war bei Graf Zeizolf um die Mitte des 10. Jahrhunderts tatsächlich der Fall gewesen, der als Graf im Maifeld das Dorf Briedel (westlich von Zell/Mosel) 958 an das Kloster St. Trond jenseits der Ardennen schenkte [316]). Unweit von diesem Ort stoßen wir in Enkirch auf Besitz der in der rheinfränkischen Heimat verbliebenen Spanheimer, deren Anfängen wir uns nun zuzuwenden haben.

Zur gleichen Zeit, da in Salzburg um 1070 Graf Engelbert I. von Spanheim aus dem nach dem Südosten abgewanderten Zweig erstmals und einmalig dieses Prädikat führt [317]), seine Herkunft damit urkundlich bestätigt erscheint, tritt in der rheinischen Heimat ebenfalls ein Familienmitglied mit dieser Bezeichnung auf: „Stephanus de Spanheim" ist 1075 Zeuge in einer Urkunde des Erzbischofs Udo von Trier für das Stift St. Simeon zu Trier über den Ankauf eines Gutes in Olkenbach (nordwestlich von Wittlich) [318]). Ohne diese Zubenennung, dafür aber als Graf bezeichnet, tritt uns Stephan schon seit 1052 mehrfach in Urkunden der Trierer Erzbischöfe entgegen, die Besitz der Stifte Münstermaifeld und Sankt Simeon im Maifeld und an der Mosel betreffen [319]). Diese Zeugenschaft wird sicherlich mit einem Interesse als anrainender Grundbesitzer in Zusammenhang stehen und ermöglicht zugleich die Gleichsetzung des Grafen ohne Prädikat mit dem unter Edelfreien angeführten gleichnamigen Spanheimer.

Im Jahre 1090 tritt uns abermals ein Graf Stephan ohne weitere Zubenennung in einer Urkunde des Kölner Erzbischofs Hermann III. entgegen [320]), den man wohl als Sohn des eben genannten Stephan von Spanheim anzusehen hat, denn die von 1052 bis 1111 reichenden Nennungen eines Grafen Stephan gebieten die Aufteilung auf zwei Personen. Für die Zuordnung zu unserem Geschlecht ist neben der Seltenheit dieses Namens zu dieser Zeit im Raum Rhein-Mosel vor allem der Sachbezug zum Gebiet an der unteren Mosel entscheidend. Mit der zitierten Urkunde von 1090 beendete der Erzbischof einen Güterstreit zwischen dem Kloster Brauweiler und dem Stift Mariengraden in Köln: das Kloster blieb im Besitz von Klotten (an der Mosel nordöstlich bei Cochem) und hatte das Stift mit Gütern an genannten Orten, darunter Enkirch (an der Mosel nordöstlich von Traben-

316) Vgl. oben Anm. 287.

317) Siehe oben S. 157.

318) Abbildung und Druck: Anton Chroust *Monumenta Palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters* 1. Abtlg. 2. Serie 5. Lieferung (München 1910) Tafel 3. — Veraltet *Mittelrhein. UB* 1 432 Nr. 375. — Zur Echtheit der längeren Fassung in Buchschrift mit einwandfreiem Siegel vgl. Otto Oppermann† *Rheinische Urkundenstudien 2: Die trierisch-moselländischen Urkunden* hg. v. F (rans) Ketner (*Bijdragen van het Instituut voor middeleeuwsche geschiedenis der Rijks-Universiteit te Utrecht* 23 [Groningen — Djakarta 1951]) 128 ff. — Die Fassung mit der kürzeren Zeugenreihe und vollständigeren Datierung in Urkundenschrift, fehlendem Siegel, ist eine um 1100 hergestellte Fälschung.

319) 1052 (betr. Polch), 1058 (betr. Lehmen) und 1068 Jänner 29 (betr. Lehmen und Neumagen); *Mittelrhein. UB* 1 392 Nr. 337, 409 Nr. 351 und 424 Nr. 367. — Gensicke *Untersuchungen* 7 sieht ihn auch als den 1068 genannten Vogt von Worms an.

320) *Rheinisches Urkundenbuch. Ältere Urkunden bis 1100* bearb. v. Erich Wisplinghoff 1 (*Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde* 57 [Bonn 1972]) 150 Nr. 102. — Vgl. dazu auch Wunder *Verwandtschaft* 37 f.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Trarbach), zu entschädigen. Das Auftreten Stephans im fernen Köln in einem Schiedsspruch für zwei niederrheinische Empfänger mußte besondere Gründe haben, dies um so mehr als Graf Stephan an der Spitze der sonst durchwegs zum Kölner Raum gehörenden weltlichen Zeugen und noch dazu vor Gerhard von Hochstaden, dem Bruder des Erzbischofs Hermann, steht. Auffallenderweise wird die Reihe der geistlichen Zeugen von Bischof Johannes I. von Speyer, einem Blutsverwandten des Erzbischofs, eröffnet. Dies läßt den nahezu sicheren Schluß zu, daß Stephan gleich den beiden anderen Spitzenzeugen ein naher Verwandter des Ausstellers und auch von der Sache her an der Beilegung des Streites über benachbarte Güter an der Mosel interessiert war, was auch für den Speyerer Bischof zutraf: im unterhalb von Enkirch liegenden Briedel war die Familie des Bischofs, wie oben gerade ausgeführt wurde, seit alters nachweislich begütert, und in Enkirch selbst finden wir die Spanheimer als Grundbesitzer [321]) bzw. gehörte dieser Weinort später überhaupt zur Hinteren Grafschaft Sponheim! Graf Stephan begegnet uns noch einmal am 14. August 1111 am Hofe Kaiser Heinrichs V. in Speyer [322]). Wenn man Trithemius bzw. der wohl von ihm nur weitergegebenen Klostertradition Glauben schenken darf, plante Stephan bereits die Errichtung eines Klosters zu Sponheim, konnte aber sein Vorhaben nicht zum Abschluß bringen. Nach Trithemius soll er am 25. Februar 1118 gestorben sein [323]).

Stephans Familie läßt sich aus einer erst 1128 erwähnten Schenkung an das Kloster Disibodenberg erschließen [324]). Nach dieser Quelle haben wir als seine Gemahlin eine Sophie, deren Herkunft unbekannt bleibt, und als Kinder den Grafen Meginhard von Spanheim und Jutta anzusehen. Die im angeblichen Stiftbrief für das Kloster Sponheim vom 21. August 1125 genannten Familienverhältnisse — Stephan als Vater des Meginhard und eines Rudolf — können nicht als Beleg angeführt werden, da es sich bei dieser Urkunde eindeutig um ein Machwerk des Trithemius handelt [325]).

Meginhard von Spanheim tritt uns urkundlich gesichert [326]) erstmals 1124 am 7. Juni in einer Urkunde des Mainzer Erzbischofs Adalbert I. entgegen [327]). Aus dieser erfahren wir, daß die Stiftung und Ausstattung des Klosters Sponheim gemeinsam von Meginhard und seiner Gattin Mathilde sowie von der mit einem Grafen Rudolf vermählten Richgard — das bereits genannte Ehepaar Rudolf

[321]) Siehe unten S. 163 (Anm. 333).

[322]) Hilgard *Urkunden Stadt Speyer* 18 Nr. 14. — Die Nennung Stephans in der Datierung einer Urkunde von 1098 für St. Maximin zu Trier scheidet als moderne Fälschung von Schott aus; *Mittelrheinische Regesten oder chronologische Zusammenstellung des Quellen-Materials für die Geschichte der Territorien der beiden Regierungsbezirke Coblenz und Trier in kurzen Auszügen* bearb. und hg. v. Adam Goerz 2 (Coblenz 1879) 608 Nr. 2191.

[323]) Trithemii *Chronica* 237.

[324]) Erzbischof Adalbert I. von Mainz bestätigt 1128 dem Kloster Disibodenberg den im einzelnen genannten Besitz; *Mainzer UB* 1 461 Nr. 553.

[325]) Siehe oben S. 144 (Anm. 208).

[326]) Die Nennung von 1123 ist ebenso wie die von 1125 März 20 und 1129 Dezember 25 (*Mainzer UB* 1 420 Nr. 515, 440 Nr. 532 und 468 Nr. 556) unbrauchbar, da es sich um moderne Fälschungen Schotts handelt; ebenso wertlos sind die Nennungen im Diplom Heinrichs V. von 1125 Februar 24 und im Stiftbrief für Sponheim von 1125 August 21 (Trithemii *Chronica* 240) als Machwerke des Trithemius.

[327]) *Mainzer UB* 1 427 Nr. 522.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

von Stade und Richgard von Spanheim aus dem sächsischen Zweig [328]) — erfolgte, wobei man in der schwierigen Frage der Vogtei, die im allgemeinen der Stifterfamilie zustand, einen Ausweg darin fand, daß nicht der am Ort dominierende Meginhard von Spanheim, sondern der Älteste der Stiftersippe — „senior de cognacione illa" — das vom Erzbischof abhängige Amt des „tutator et servator" ausüben sollte. Dies war damals ein Graf Goswin, der leider ohne jegliche Benennung seit 1097 in Mainzer Urkunden nachweisbar ist und nach dem 7. Juni 1124 nicht mehr aufscheint [329]). Goswin scheint bald nachher gestorben zu sein, denn schon zu Ende 1126 befand sich die Vogtei in der Hand Meginhards. In diesem Amte und mit der auffallenden Benennung „de castro Spanheim" tritt Graf Meginhard als Handelnder und Zeuge in einer Urkunde des Mainzer Erzbischofs vom 25. Dezember 1126 über eine Schenkung seines entfernten Verwandten Udo von Stade, eines Sohnes der Mitstifterin Richgard, auf [330]).

Meginhard nannte sich einmal, da er von seinem Schwiegervater Adalbert Grafen von Mörsberg [331]) dessen Besitzungen in der Schweiz und in Lothringen geerbt hatte, auch Graf von Mörsberg. Mit diesem Titel beendete er am 30. August 1125 in Mainz durch einen Vergleich mit dem dort bei der Wahl Lothars III. anwesenden Abt Suger von St. Denis einen Streit um etliche lothringische Dörfer, den bereits Adalbert von Mörsberg von seinem Schwiegervater, dem Grafen Dietrich von Mömpelgard und Bar († 1104), ererbt hatte und darum so wie dieser mit dem Kirchenbann belegt gewesen war [332]). Er gab der Abtei bei Paris mit Zustimmung seiner Gemahlin Mathilde und seiner Söhne, deren Namen leider nicht angeführt werden, um den strittigen Besitz behalten zu können, andere Güter im gleichen Bereich aus dem mütterlichen Erbe seiner Frau und dazu noch einen Teil seiner Weingärten zu Enkirch an der Mosel [333]). Diese Weingärten sind durch

328) Siehe oben S. 154.

329) *Mainzer UB* 1 297 Nr. 393, 344 Nr. 437, 345 Nr. 438 und 424 Nr. 519. — Die Nennungen Goswins in Urkunden von 1118 und 1125, einmal als Graf von *Lurburck* (Laurenburg) bezeichnet, (*Mainzer UB* 1 378 Nr. 472, 440 Nr. 532 und 441 Nr. 533) sind als Fälschungen von Schott und Trithemius wertlos. — Der Versuch von May *Beiträge* 39 f., Graf Goswin aufgrund seiner Nennung als Zeuge und Sponheimer Vogt in der Urkunde von 1124 Juni 7 als Gemahl einer namentlich nicht bekannten Schwester der Nahegau-Grafen Emicho und Gerlach bzw. als Vetter oder sogar Bruder des Grafen Stephan von Spanheim, mithin eine Generation vor Meginhard von Spanheim einzureihen, muß hinsichtlich der Verwandtschaft zu den Emichonen als gänzlich verfehlt betrachtet werden, da im Druck dieser Urkunde bei Stimming der entscheidende Beistrich zwischen *comes Goswinus et filius eius* und *Gerlachus et frater eius Emicho* fehlt. — Die Art der Verwandtschaft von Goswin zu den Spanheimern läßt sich nicht genau ermitteln.

330) *Mainzer UB* 1 452 Nr. 545; vgl. zur Datierung oben Anm. 268.

331) Adalberts Sitz war zuerst die Burg Mörsberg, heute Mörsburg, bei Winterthur im Kanton Zürich, dann das im lothringischen Erbgut seiner Gemahlin errichtete Mörsberg, heute Marimont bei Dieuze im Département Moselle.

332) Vgl. dazu den 1123 von Graf Adalbert angestrebten, durch sein Hinscheiden aber nicht vollzogenen Vergleich mit Abt Suger von St. Denis; *Documents et mémoire pour servir à l'histoire du territoire de Belfort (Haut-Rhin français)* recuell. et publ. par Léon Viellard (Besançon 1884) 201 Nr. 148. — Zur Verwandtschaft Adalberts mit dem Haus Mömpelgard-Bar und dem damit ererbten Streit mit dem Kloster St. Denis bei Paris vgl. ebenda 15 ff. mit Stammtafel (S. 23), Witte *Grafen von Spanheim* 181 und Disselnkötter. *Älteste Spuren der Spanheimer* 4 ff.

333) Viellard *Documents* 205 Nr. 153.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

die Nennung an letzter Stelle und durch ihre abseitige Lage zum vorgenannten Besitzkomplex in Lothringen deutlich als ein von seinen Vorfahren ererbter Besitz zu erkennen. Gleichfalls im Namen seiner Gemahlin und Söhne als Erben nach Graf Adalbert von Mörsberg billigte Meginhard am 21. September 1127 die Schenkung von Illnau im Zürichgau an das Kloster Schaffhausen, die sein Schwiegervater angesichts des Todes ohne Zustimmung seiner Töchter und nächsten Verwandten als Wiedergutmachung für sein ungutes Verhalten als Vogt verfügt hatte [334]).

An dieser Stelle müssen wir uns mit jenem Teil der Erbschaft und Aussteuer von Meginhards Gemahlin befassen, der von den Grafen von Nellenburg herrührt. Mathildes Vater, Graf Adalbert von Mörsberg († 1125), wird einmal als „nepos" des kinderlosen Grafen Burkhard von Nellenburg († um 1105) bezeichnet [335]) und ist somit wohl ein Sohn einer der beiden namentlich nicht bekannten Töchter des Stifters von Allerheiligen zu Schaffhausen, des Grafen Eberhard von Nellenburg († um 1078) [336]). Damit ist der Weg angegeben, auf dem nicht nur die Vogtei über das Kloster Schaffhausen an den Grafen von Mörsberg kam, sondern auch der Besitz der Nellenburger im Gebiet der Nahe und des Hunsrücks — Adalbert wird sogar einmal im Jahre 1107 als „de Dille" (Dill südwestlich von Kirchberg/Hunsrück) benannt [337]) — sowie an der Mosel. Diese Besitzungen gelangten zumeist auch an Adalberts Schwiegersohn Meginhard [338]) und bildeten eine wesentliche Grundlage für den Auf- und Ausbau der späteren Grafschaft Sponheim. Am deutlichsten wird dieser Erbgang von Eberhard von Nellenburg über Adalbert

[334]) *Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich* bearb. v. J(ohann) Escher und P(aul) Schweizer 1 (Zürich 1888) 162 f. Nr. 277 und 278. — Meginhards Sohn, Graf Gottfried von Spanheim, bestätigte auf dem Hoftag zu Worms im Mai 1145 nochmals diese Schenkung Adalberts; vgl. *DDK III* 130 und 131.

[335]) Vgl. das Abkommen des Abtes Adalbert von Schaffhausen und des Grafen Burkhard von Nellenburg mit Adalbert und seinem Bruder Dietrich von etwa 1100; *Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri* hg. v. F(ranz) L(udwig) Baumann, G(erold) Meyer von Knonau und P. Martin Kiem (Teil 1:) *Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen* v. F. L. Baumann *(Quellen zur Schweizer Geschichte* 3 [Basel 1883]) 57 Nr. 33.

[336]) K(arl) Schib *Das Buch der Stifter des Klosters Allerheiligen (Beilage zum Jahresbericht der Kantonsschule Schaffhausen für 1933/34* [Aarau 1934]) 4. — Zur Familie der Nellenburger vgl. Kurt Hils *Die Grafen von Nellenburg im 11. Jahrhundert, ihre Stellung zum Adel, zum Reich und zur Kirche (Forschungen zur oberrheinichen Landegeschichte* 19 [Freiburg im Breisgau 1967)] 12 ff.; Büttner *Anfänge der Stadt Kreuznach* 435 ff.; Paul Kläui *Hochmittelalterliche Adelsherrschaften im Zürichgau* in *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* 40 (1960) 49 ff.; Walter Ulrich Guyan — Karl Schib *900 Jahre Münster zu Schaffhausen (Schweizer Heimatbücher* 117 [Bern 1964]) 8 ff. mit Stammbaum (S. 10).

[337]) *Mittelrhein. UB* 1 475 Nr. 415. — Die von Büttner *Anfänge der Stadt Kreuznach* 439 f. vorgenommene Gleichsetzung des Adalbert von Dill mit dem Mörsberger Grafen wird zu Unrecht von Hils *Grafen von Nellenburg* 59 angezweifelt, denn *Adalbertus de Dille* steht in der Zeugenreihe inmitten von Grafen und Edelfreien; vgl. dazu auch die Bestimmung über den Vogt von Pfaffenschwabenheim in der Urkunde von 1130 (siehe unten Anm. 339).

[338]) Nachweislich gingen verloren die Weingärten bei Kaimt (an der Mosel gegenüber Zell), die Trierer Lehen wohl aus der Zeit des Erzbischofs Udo (1066—1078), eines Nellenburgers, waren; vgl. *Mittelrhein. UB* 1 657 Nr. 599.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

von Mörsberg zu Meginhard von Spanheim sichtbar bei der Übertragung des Stiftes Pfaffenschwabenheim (östlich von Bad Kreuznach) an Erzbischof Adalbert I. von Mainz im Jahre 1130. In der darüber ausgefertigten Urkunde wird festgehalten, daß Meginhards Gemahlin das Stift, das einst Graf Eberhard (von Nellenburg) und seine Mutter Hedwig gegründet hatten, im Erbwege erhalten habe und Graf Meginhard nun auf Lebenszeit zum Vogt bestellt wird; nach ihm habe die Vogtei an jenen seiner Erben zu fallen, der rechtmäßiger Besitzer der Burg Dill ist [339]). Die bedeutet mit anderen Worten, daß Mathildes Ururgroßmutter Hedwig, die einerseits Nichte der Kaiserin Kunigunde bzw. Kaiser Heinrichs II., andererseits Base zu Kaiser Konrad II. war, auf ihrem Eigengut im Nahegau nach dem Tode ihres Gatten Eppo (Eberhard), der um 1030/35 anzusetzen ist, das vorgenannte Stift als Eigenkirche errichtete; dort verbrachte sie auch den Rest ihres Lebens [340]). Ihr Sohn Eberhard von Nellenburg, Graf im Zürichgau und zeitweilig auch in Chiavenna, wurde als Mitstifter Vogt von Pfaffenschwabenheim und sodann Erbe der mütterlichen Besitzungen im Elsaß, Nahegau usw., zu denen durch die Gunst König Heinrichs IV. noch weitere Güter kamen, unter anderm auch Königsgut in Kreuznach als zeitweiliges Lehen [341]). Dieses Auftreten des Grafen Eberhard von Nellenburg in nächster Nähe von Sponheim führte dazu, daß die in der Klostertradition fortlebende Nachricht von der Errichtung der Kirche auf dem Feldberg durch einen (Grafen?) Eberhard von Trithemius in übersteigertem Stolz ausgeschmückt und dieser zu einem Grafen von Spanheim gemacht wurde, den man schließlich im Kombinationswege mit Eberhard von Nellenburg gleichsetzte, wobei aus Nellenburg gelegentlich ein Neuenberg oder gar die an der Nahe liegende Naumburg (südwestlich von Kirn) wurde [342]).

Zurückkehrend zu Meginhard von Spanheim und seiner Generation muß noch angeführt werden, daß wir ihn mit wechselnder Benennung — „dominus" oder „comes" oder ohne jegliche Rangbezeichnung, stets aber in der Schichte der Edelfreien [343]) —, was typisch für die damals einsetzende Bildung eines neuen, nicht nur auf gaugräflichen Rechten beruhenden Herrschaftsgebildes ist, bis zum Jahre 1132 genannt finden [344]). Bald danach, sehr wahrscheinlich vor der Mitte des Jahres 1135 ist er gestorben.

Seine 1128 urkundlich bezeugte Schwester Jutta war am 1. November 1112 Inkluse beim Kloster Disibodenberg geworden. Als sich um sie ein Nonnenkonvent

339) *Mainzer UB* 1 482 Nr. 567.

340) Schib *Buch der Stifter* 3.

341) Zu der angeblich 1065 erfolgten Schenkung von Kreuznach mit dem *beneficium Eberhardi comitis de Nellenburc* an das Hochstift Speyer (*DH IV* 167) und den Hintergründen des Gesinnungswandels bei Heinrich IV. gegenüber den Nellenburgern vgl. Büttner *Anfänge der Stadt Kreuznach* 434 ff. und Hils *Grafen von Nellenburg* 46 ff.

342) Dieser Irrtum findet sich z. B. bei Lehmann *Grafschaft und Grafen von Spanheim* 2 ff.

343) 1124 VI 7: *dominus de Spanhem.* — 1125 VIII 30: *comes Morspergensis.* — 1126 XII 25: *comes de castro Spanheim.* — 1127 IX 21: ohne Prädikat bzw. *M. Spanheimensis.* — 1127 X 8, 1130, 1132: *de Span(e)heim.* — 1128, 1129, 1130, 1131 IV 23: *comes de Span(e)heim.*

344) *Mainzer UB* 1 494 Nr. 578 und 496 Nr. 579.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

bildete, wurde Jutta dessen Vorsteherin. Sie war die Lehrmeisterin der hl. Hildegard von Bingen und starb am 22. Dezember 1136 [345]).
Erst spätere Quellen nennen uns durchaus zu Recht noch einen weiteren Spanheimer, Hugo, den wir als Bruder den beiden Vorgenannten zuzureihen haben. Hugo wird uns erst 1127 als Domherr und Domdekan in Köln greifbar und war zugleich Propst des Marienstiftes in Aachen. Er gründete auf Eigengut das Prämonstratenserstift Knechtsteden, dessen Vögte die Grafen von Are-Hochstaden waren; auch dies ist ein Hinweis auf die schon in der Urkunde von 1090 erkennbare Verwandtschaft zwischen den Familien Spanheim und Hochstaden, die wir aus Mangel an weiteren Quellen nicht genauer erkennen können. Den Höhepunkt seiner Laufbahn bildete die Erhebung zum Erzbischof von Köln, doch er starb schon kurz danach am 1. Juli 1137 [346]).
Mit den Kindern aus Meginhards Ehe mit der bis 1130 erwähnten Mathilde von Mörsberg müssen die Ausführungen über die Anfänge des rheinischen Zweiges der Spanheimer beendet werden. Zweimal werden uns Söhne und einmal dazu auch Töchter genannt, leider immer ohne Angabe der Namen [347]). Der älteste Sohn und Erbe der Grafschaft war Gottfried, der uns erstmals 1135 entgegentritt [348]). Ein weiterer Sohn war der für die geistliche Laufbahn bestimmte Adalbert (Albert), der Kapellan und Notar König Konrads III. wie Friedrichs I. war, wie sein Oheim eine Domherrn-Stelle in Köln innehatte und schließlich Domdekan zu Köln und Propst des Aachener Marienstiftes wurde. Ihm ist die prachtvolle Ausgestaltung des Stiftes Knechtsteden zu danken [349]). Nach der Sponheimer Chronik des Trithemius wären in diese Generation noch Kraft, der zweite Abt von Sponheim, und Hiltrud, die Nonne in Disibodenberg bzw. Rupertsberg wurde, einzureihen [350]).

Die umfangreichen und schwierigen Untersuchungen, die den beiden genealogischen Themen und den in ihnen enthaltenen Problemen gewidmet waren, lassen zum Abschluß eine Zusammenfassung der Ergebnisse als geboten erscheinen:
1. Markgraf Siegfried stand in keinerlei verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Babenbergern und der mysteriösen Figur der Markgräfin Swanhild, er kann auch keiner sächsischen Grafenfamilie halbwegs gesichert zugewiesen werden. Mit nahezu an Gewißheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist er mit dem gleichzeitigen Spitzenahnen der Spanheimer in Kärnten und Bayern gleichzusetzen.
2. Siegfried von Spanheim kam im Zuge der gegen Herzog Adalbero von Kärnten gerichteten Bestrebungen Kaiser Konrads II. um 1035 in den Südosten des

[345]) Zu 1128 vgl. oben Anm. 324. — Die anderen Daten nach *Annales s. Disibodi*; *MGH SS* 17 25.
[346]) Vgl. *Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter* 2 bearb. v. Richard Knipping (*Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde* 21 [Bonn 1901]) 54 f. Nr. 345 ff.; F(erdinand) Ehlen *Die Prämonstratenser-Abtei Knechtsteden. Geschichte und Urkundenbuch* (Cöln 1904) 22 f.; Gosses *Knechtsteden* 24 f.; Meuthen *Aachener Pröpste* 28 f.
[347]) Siehe oben Anm. 334.
[348]) *Mittelrhein. UB* 1 545 Nr. 489.
[349]) Vgl. oben Anm. 148—153.
[350]) Trithemii *Chronica* 250, 252 f. und 255 f.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Reiches, wo er mit der Hand der Richgard, der Erbtochter des Sieghardingers Engelbert, reichen Besitz erlangte. Damit war er in der Lage, zuerst eine Stütze des erneuerten salischen Herzogtums in Kärnten gegen die immer noch mächtigen Eppensteiner zu sein und dann die Interessen des Königs in dem 1039 an die Krone gezogenen Land zu vertreten. Dieses Vertrauensverhältnis zum Reichsoberhaupt führte etwa 1044 zur kurzzeitigen Betrauung mit dem Amt des Markgrafen der Ungarnmark und großzügigen Schenkungen, die aber kaum realisiert wurden. Wenig später, wohl in Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 1046, erfolgte Siegfrieds Ablösung als Markgraf oder Rücktritt — dies brachte alsbald die Auflösung der Ungarnmark und den schrittweisen Rückfall an die Mark Österreich mit sich — und seine Rückkehr nach Kärnten bzw. in die beibehaltene Funktion als Gaugraf im Pustertal. Mit der Ära Heinrichs IV. änderte sich auch das Verhältnis zur Krone; Siegfried und seine Familie werden zu entschiedenen Vertretern der kirchlichen Reformpartei im Reich.

3. Siegfrieds Vorfahren können aus Mangel an einschlägigen Quellen nicht mehr festgestellt werde. Es lassen sich jedoch retrogressiv verwandtschaftliche Beziehungen zu der mit den Saliern schon seit Generationen in engen Bindungen stehenden Zeizolf-Wolfram-Sippe, zuletzt Gaugrafen im Kraich- und Elsenzgau, nachweisen, desgleichen zur Familie der Grafen im Königssondergau, denen Erzbischof Siegfried I. von Mainz zugehörte, selbstverständlich auch zu dem im Rheinland verbliebenen Zweig der Spanheimer, die wiederum mit dem Geschlecht der von Hochstaden versippt waren. An der Herkunft Siegfrieds aus dem Nahegebiet ist nicht zu zweifeln.

4. Siegfrieds Söhne teilten sich ihr Erbe: Engelbert I. beginnt seine öffentliche Tätigkeit zwar im Rheinland als Graf im Kraichgau, übernimmt aber dann das väterliche bzw. das mütterliche Erbe in Kärnten. Er tritt im Investiturstreit stark hervor und gründet 1090 das Reformkloster St. Paul im Lavanttal. Die Herkunft seiner Gattin Hadwig ist noch ungeklärt. Seine Nachfahren erlangen spätestens 1108 die Markgrafschaft Istrien und 1123 die Herzogswürde von Kärnten, zugleich bilden sie Nebenlinien mit den Grafen von Lebenau und Ortenberg (Ortenburg) aus.

Der Anteil am Familienbesitz im Rheinland fällt Hermann zu, der mit seinem etwas älteren Bruder Hartwig nach Sachsen geht, als dieser 1079 Erzbischof von Magdeburg wurde. Mit seiner Tochter Richgard, die den Grafen Rudolf von Stade heiratete, erlischt dieser Zweig schon 1151. Da auch die Grafen von Stade mit Hartwig, dem Erzbischof von Bremen-Hamburg, 1168 erlöschen, fällt der spanheimische Besitz dieser Linie zumeist an geistliche Institutionen in der rheinischen Urheimat.

5. Ein Sohn Siegfrieds wird uns namentlich nicht genannt, doch kann mit großer Wahrscheinlichkeit vermutet werden, daß er ebenfalls Siegfried hieß und sich zumeist im Rheinland aufgehalten hat. Sein Sohn Zeizolf tritt aber in Kärnten auf und teilt nicht den gleichen Rang wie seine dortigen Blutsverwandten, weil er entweder einer unebenbürtigen Ehe entsproß oder gar ein natürlicher Sohn war. Der standesmäßige Abstieg dieses Spanheimerzweiges wird auch in seinem Neffen Zeizolf sichtbar.

6. Der in der rheinischen Heimat verbliebene Zweig der Spanheimer wird mit Graf Stephan ebenfalls um die Mitte des 11. Jahrhunderts urkundlich greifbar.

ür Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

Sein mutmaßlicher Enkel, Graf Meginhard, erbt mit der Hand der Gräfin Mathilde von Mörsberg weiteren Besitz, der von ihren Vorfahren, den Grafen von Mömpelgard-Bar bzw. von Nellenburg, herstammt, und kann dadurch den eigenen Familienbesitz im Bereich von Nahe und Mosel aus- und zu einer allodialen Grafschaft aufbauen. Er ist der Stifter des Klosters Sponheim.

7. In beiden Zweigen der Spanheimer haben die in den geistlichen Stand getretenen Familienmitglieder im 11. und 12. Jahrhundert hohe Ämter erreicht und damit wesentlich zum Aufstieg der Familie beigetragen.

8. Sowohl die Kärntner als auch die rheinländischen Spanheimer haben während des 11. und 12. Jahrhunderts die jeweils von ihren Eltern und deren Familie ererbten Namen ziemlich regelmäßig erneut gebraucht; dadurch ließen sich vielfach die Filiationen erkennen, für die keine direkten Quellenzeugnisse vorliegen.

9. Nach wie vor bleibt das verwandtschaftliche Verhätnis zwischen den beiden Spitzenahnen Siegfried und Stephan offen, das durch besitzgeschichtliche Belege feststeht. Sie waren sicherlich zueinander Vetter, doch in welchem Grade ist ungewiß.

*

Zur besseren Übersicht über die genealogischen Verhältnisse der behandelten Geschlechter vergleiche man die beigegebene Tafel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Hausmann Friedrich

Artikel/Article: Siegfried, Markgraf der "Ungarnmark" und die Anfänge der Spanheimer in Kärnten und im Rheinland 115-168